Nr. 70 — 16. Jahrg. Freitag, den 16. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

SA. hilft Kameraden in Not

Durch eine Sammlung aller Führer

Von Heines und Brückner an

Bis zu den Sturmführern

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 15. März. Obergruppenführer Edmund Heines erläßt folgenden Aufruf:

„Schlesier, Parteigenossen und Freunde! Am kommenden Sonnabend-Sonntag tritt das gesamte schlesische SA.-Führerkorps, vom Obergruppenführer herunter bis zum letzten Sturmführer mit der Sammelbüchse an Euch heran. Es gilt, im Rahmen des Winterhilfswerks den schlesischen noch in Not befindlichen SA.-Männern Hilfe zu bringen. Schlesiens SA.-Führer haben die Sammelbüchse in die Hand genommen. Sie zeigen damit, daß die SA. in Wahrheit eine Tatgemeinschaft geworden ist, in der sich Führer und Mann auf Gedeih und Verderb verbunden fühlen. Ihr wißt, niemals hat die SA. etwas für sich gefordert, niemals etwas für ihr eigenes Wohl verlangt. „Nichts für uns, alles für Deutschland", das war unsere Parole in all den Jahren, da wir unter Einsatz von Blut und Opfer eine Welt von Jämmerlichkeit und Feigheit zertrümmert haben. So wird es auch weiter bleiben. Die SA.-Führer treibt heute die Sorge um die Not ihrer Kameraden. Der kleine in Not befindliche SA.-Mann soll wissen, daß Schlesiens Bevölkerung ihn nicht im Stich läßt. Ich weiß, daß an den Sammeltagen, an denen die SA.-Führer für unsere SA. bittend zu Euch kommen, Ihr durch freudiges Opfern einen kleinen Dank abstattet für das, was die SA. an Opfern gebracht hat und Tag um Tag weiter bringt. Und nun gebt!"

gez. Edmund Heines, Obergruppenführer.

*

An der Sammlung wird in Breslau neben dem Obergruppenführer Heines auch der Gauleiter Oberpräsident Brückner als Ehrengruppenführer teilnehmen, ferner der Oberbürgermeister, der Regierungspräsident, der Landgerichtspräsident, der Landeshauptmann und der Vizepräsident. Sie alle werden mit den Sammelbüchsen des Winterhilfswerks in Stadt und Land zugunsten ihrer erwerbslosen SA.-Kameraden sammeln.

Neuer Generalkonsul in Kattowitz

Graf Adelmann geht nach Brüssel / Nachfolger Nöldeke

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. März. Der Reichspräsident hat den Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann von Adelmannsfelden, zum Gesandten in Brüssel, den Vortragenden Legationsrat Nöldeke zum Generalkonsul in Kattowitz ernannt.

Der neue Generalkonsul in Kattowitz, Vortragender Legationsrat Nöldeke, ist am 28. Juni 1889 in Menzlin, Kreis Greifswald, geboren. Seine diplomatische Laufbahn hat er als Legationssekretär in Paris begonnen. Verschiedene kommissarische Aufträge führten ihn nach dem Haag und nach Reval. Längere Jahre war Geheimrat Nöldeke als Gesandtschaftsrat bei der Botschaft in Rom, seit 1928 war er im Auswärtigen Amt in Berlin tätig, und zwar in der Rechts- und in der Personalabteilung. In beiden hat Geheimrat Nöldeke Gelegenheit gehabt, sich mit den Verhältnissen seines neuen Wirkungskreises und mit den dort ihm bevorstehenden Aufgaben eingehend vertraut zu machen.

Der Reichspräsident hat weiter ernannt: den Gesandten in Lima, Rohland, zum Gesandten in Oslo, den Generalkonsul in Mailand, Schmitt, zum Gesandten in Lima, den Generalkonsul in Algier, Wiendels, zum Generalkonsul in Mailand, den Vortragenden Legationsrat Tordenge zum Generalkonsul in Algier, den Konsul in New Orleans Jaeger zum Generalkonsul in Chikago, den Gesandtschaftsrat Fürsten von Bismarck zum Botschaftsrat bei der Botschaft in London.

*

Breslau, 15. März. Oberpräsident Brückner empfing den polnischen Konsul in Breslau, Bratkowski, zu einer Aussprache über laufende Angelegenheiten.

Der Retter in Not

„Scheljuskin"-Flieger Lapidewskij vermißt — „Zeppelin" kann nicht helfen

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 15. März. Die Regierungskommission zur Hilfeleistung für die „Scheljuskin"-Besatzung teilt mit, daß der Flieger Lapidewskij, der die Frauen und Kinder gerettet hatte, von Kap Wellen nach Wankarem aufgestiegen, aber in Wankarem nicht eingetroffen sei. Man vermutet, daß Lapidewskij in der Gegend von Kap Kordze eine Notlandung vorgenommen hat. Maßnahmen zur Auffindung des Flugzeuges sind getroffen.

In hiesigen Fachkreisen der Polarforschung und der Luftschiffahrt mehren sich die Stimmen, die die Verwendung von Lenkluftschiffen zur Hilfeleistung für die „Scheljuskin"-Besatzung empfehlen. Auf Anregung der Deutschen Regierung hat sich auch der Luftschiffbau Zeppelin mit der Frage beschäftigt, ob ungeachtet der großen Entfernung von Friedrichshafen eine Hilfeleistung durch Entsendung des Lenkluftschiffes „Graf Zeppelin" möglich wäre. Nach genauer Prüfung der technischen Möglichkeiten hat sich jedoch leider ergeben, daß eine Entsendung des Luftschiffes undurchführbar ist. Es wird zur Zeit überholt und könnte selbst bei äußerster Beschleunigung der Ueberholungsarbeiten erst im Mai klar zum Fahrtantritt sein.

Autobahn-Baustelle Unterhaching

Hier spricht Hitler am 21. März

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

München, 15. März. Nach Mitteilungen in einer Pressekonferenz beim Gau München-Oberbayern wird der Führer am 21. März um 11 Uhr vormittags von der Baustelle Unterhaching bei München durch eine über alle deutschen Sender gehende Rede den neuen Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt an der Autobahn München—Landesgrenze. Nach der Rede wird der Führer die Baustelle abgehen. Während dieser Zeit wird Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ebenfalls über alle deutschen Sender sprechen. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, wird dem Führer Meldung erstatten über die Belegschaft dieser und der übrigen Reichsautobahnen. An dem Akt wird mit dem Reichsarbeitsminister Seldte auch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, teilnehmen. 2000 Arbeitsdienstmänner werden an der Eröffnung des Großkampfes gegen die Arbeitslosigkeit durch den Führer teilnehmen.

Polnische Einfuhrverbote aufgehoben

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 15. März. Im Polnischen Verordnungsblatt Nr. 21 ist auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens eine Verfügung des Ministeramts erschienen, der zufolge die gegen Deutschland gerichtete Einfuhrverbotsliste mit Wirkung vom 15. März aufgehoben wird.

In Auswirkung der in Berlin geführten deutsch-polnischen Besprechungen über die Frage der öffentlichen Meinungsbildung in beiden Ländern ist beiderseitig beschlossen worden, die gegen polnische Zeitungen in Deutschland sowie gegen deutsche Zeitungen in Polen bestehenden Verbote aufzuheben und die betreffenden Zeitungen zum Postvertrieb wieder zuzulassen. Diese Regelung tritt am 15. März d. J. in Kraft.

Frankreich im Stavisky-Sumpf

Die Polizei im Dienste der Verbrecher / Auch belgischer Senator beteiligt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. März. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß im Stavisky-Skandal verhörte Mittwoch eine Reihe höherer Polizeibeamten der Sicherheitspolizei, die übereinstimmend der Auffassung waren, daß Stavisky sein Betreiben nur dem großen Einfluß verdankt, den seine Freunde und er in politischen und parlamentarischen Kreisen gehabt hätten. Einer der Beamten erklärte sogar, daß er **von seinem Vorgesetzten gezwungen worden sei, den Bericht über einen von ihm ermittelten Betrüger nach einer gegen seine eigene Ueberzeugung gehenden Richtung abzufassen, weil man angeblich auf gewisse Parlamentarier Rücksicht nehmen mußte, die sich für die betreffenden Personen verwandt hatten.**

Ein anderer Zeuge sagte aus, er sei an der Verhaftung eines Buchmachers auf dem Rennplatz durch den ehemaligen Direktor der „Volonté" gehindert worden, der ihm drohte, den damaligen Ministerpräsidenten Tardieu zu benachrichtigen. Der Zeuge erklärte ferner, daß er nach der Aufdeckung eines 10-Millionen-Diebstahls im Kasino von Juan-les-Pinc eine Rüge von einem Vorgesetzten erhalten habe, weil angeblich zwei Minister, die den Wahlkreis von Juan-les-Pinc vertraten, eingeschritten waren. Man habe ihm befohlen, sich nicht mehr um die Angelegeenheit zu kümmern.

*

Brüssel, 15. März. Die Nachricht aus Paris, daß der belgische Senator und ehemalige Kultusminister Robert Petitjean, der der Liberalen Partei angehört, gleichfalls im Scheckbuch Staviskys aufgeführt ist, hat im Belgischen Parlament Aufsehen erregt. Vor längerer Zeit war der Name Petitjean schon einmal flüchtig im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal aufgetaucht. Man hatte Petitjean schon damals geraten, sein Mandat niederzulegen. Tatsächlich ist er bis vor einigen Tagen auch nicht mehr im Senat erschienen. Der Thronwechsel und die anderen politischen Ereignisse der letzten Wochen hatten die Angelegenheit in Vergessenheit geraten lassen, und Senator Petitjean schien sich wieder ziemlich sicher zu fühlen, denn seit einigen Tagen nahm er wieder an den Parlamentsarbeiten teil. Die Einzelangaben über die Anzahl und die Höhe der Schecks, die Petitjean erhalten hat, haben noch keinen Aufschluß gegeben über die Art der Be-

„Abrüstungs“-Fortsetzung im Unterhaus

(Telegraphische Meldung)

London, 15. März. Die Aussprache im Unterhaus über die Abrüstung wurde in der Nacht zum Donnerstag noch fortgesetzt. Der Konservative Lamley erklärte, seiner Meinung nach werde **Deutschland sich eine zweitklassige Stellung nicht weiter gefallen lassen.** Frankreich verlange Garantien, habe aber noch nicht gesagt, welche Gegenleistungen es bringen wolle. Der Liberale Stewart sagte u. a.: **Hitler hat der Welt gezeigt, daß er sein Wort hält, und seine Unterschrift unter dem Schriftstücke würde gegenwärtig ein unschätzbarer Vorteil sein.**

Der Konservative Evans führte Klage darüber, daß die öffentliche Meinung Englands in außenpolitischen Fragen führerlos sei. **Deutschland sei einig und werde durch die Wehen vorwärtsgetrieben, die eine dynamische Kraft darstellten. Da die öffentliche Meinung in Deutschland einig sei, erringe Deutschland einen diplomatischen Sieg nach dem anderen. In der kurzen Zeit von zwei Jahren sei Deutschland aus einem Zustand der Schwäche in einen Zustand der erneuerten Stärke marschiert.**

Zum Abschluß wies Außenminister Sir John Simon die Behauptungen scharf zurück, daß Roosevelt angeboten habe, einer Abschaffung sämtlicher Waffen mit Ausnahme der Deutschland im Versailler Vertrag erlaubten zuzustimmen. Zur Rundreise Edens übergehend sagte Simon: Angesichts des begrenzten Zweckes sei es ganz unangebracht, von einem Erfolg oder Fehlschlag zu sprechen. Eden habe seine Mission mit bewunderungswürdiger Gewandtheit erfüllt. Die Ergebnisse seien von Bedeutung für die weiteren Besprechungen. Unter Bezugnahme auf Baldwins Andeutung, daß England im Falle eines Scheiterns des Konventionsentwurfes eine begrenzte Konvention, beispielsweise eine Luft-Konvention, anstreben könne, sagte der Außenminister, wenn eine solche Lage eintreten würde, dann habe die englische Regierung nicht die leiseste Absicht, eine langfristige Ausdehnung solcher Verhandlungen zuzulassen. Es sei wichtig, diese Sache schnell zu erledigen.

„Wenn unsere Hoffnungen auf etwas Besseres dahinschwinden, müssen wir den Folgen in unserem eigenen Lande ins Gesicht sehen und vorbereiten, was hier sofort getan werden muß.“

Simon kam dann auf die Rede Churchills zu sprechen, der sich jeder Abrüstung heftig widersetzt hatte. Churchill sehe sich vor die einzige Möglichkeit gestellt, einem ungeregelten Rüstungswettbewerb der ganzen Welt zuzustimmen. Dies wäre eine schreckliche Aussicht.

Zunächst würde ein schnelles Rüsten einsetzen, das ungeregelt, unbegrenzt und durch keinerlei Ueberwachung oder Nachprüfung gehemmt wäre.

Das Fehlen einer Vereinbarung würde bedeuten, daß Verdacht und Furcht zu groß wären, als daß sich die Völker einigen könnten. **Weit besser sei daher ein Abkommen mit beschränkten Rüstungen, selbst wenn es eine Wiederaufrüstung mit sich bringen würde.**

Zu der Anregung einer Luft-Konvention sagte Simon noch, man müsse beachten, daß ein Luftabkommen nur eine einzige Waffe behandeln und nur einige wenige wenige Länder umfassen würde, da nur die Länder mit großen Luftstreitkräften von Wichtigkeit seien. Schnelle Entscheidungen seien daher notwendig. Es bestehen sehr beträchtliche Schwierigkeiten in der praktischen Anwendung dieses Gedankens. „Was ist ein militärisches Objekt? Ist die Hauptstadt eines Landes, in der sich die Regierungsgebäude befinden, ein militärisches Objekt? Wenn man die Abschaffung bestimmter Arten von Luftwaffen erzielen könnte, dann würden diese in Frage kommenden Waffen wirklich abgeschafft werden. Wenn man jedoch diese Waffen beibehalte, aber die Bedingung stellt, daß sie in bestimmten Gebieten nicht benutzt werden sollen, dann wäre es

immer möglich, ein solches Abkommen zu brechen, weil nämlich die Waffen vorhanden

sind. Die Politik der Englischen Regierung ziele in erster Linie auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Friedens hin. Der Friede Europas sei wichtig für Englands eigene Wohlfahrt und Sicherheit. An zweiter Stelle sei die englische Politik auf die Erzielung einer Abrüstungskonvention gerichtet, und zwar

auf dem niedrigsten Rüstungsstande, der vereinbart werden könne.

*

London, 15. März. In Besprechung der Parlamentsaussprache über die Abrüstungsfrage heben die Londoner Blätter hervor, daß sich **nichts Abschließendes sagen lasse, solange die Welt noch auf die französische Antwort warten müsse.** Allgemein wird auf die Bemerkung Edens hingewiesen, daß es keinen anderen Weg gebe als die Richtlinien der britischen Denkschrift, und daß die Aufgabe der Versöhnung der Gegensätze „nicht hoffnungslos“ sei.

„Times“ wendet sich u. a. gegen Churchill, dem es vorwirft, er habe es versäumt, seine Ausführungen über Abrüstungsbereitschaft und Sicherheit bis zu ihrem logischen Ende fortzusetzen. Der logische Schluß laute, daß **alle Länder eine gemeinschaftliche Verantwortung übernehmen müßten, daß sie alle bereit sein müßten, gemeinsam gegen jede Verletzung einer Konvention einzutreten, die die Fähigkeit des einzelnen zu Vergeltungsmaßnahmen geschwächt habe. Die Britische Regierung sei nicht gerade bereit, jedem Lande, das in Schwierigkeiten gerate, zu Hilfe zu eilen, wohl aber mit anderen über die Schritte zu beraten, die gegen ein Land zu unternehmen wären, das die Konvention verletzt und dadurch das ganze System der Rüstungsbegrenzung gefährdet.**

„Daily Telegraph“ sagt u. a., ein **Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz werde die britische Sicherheit so gefährden, daß dann sofort eine Revision der britischen Wehrmaßnahmen nötig werde.**

*

Paris, 15. März. Die Pariser Morgenpresse gibt die Ausführungen des Lordsiegelbewahrers und des Außenministers Simon im Unterhaus sehr ausführlich wieder. Die Zeitung „Jour“ spricht von einem „englisch-deutschen Druck“ auf Frankreich. Die Ausführungen Edens vor dem Unterhaus hatten in Frankreich einige Ueberraschung ausgelöst. England wolle „die deutsche Wiederaufrüstung“ mit einer französischen Abrüstung verbunden sehen.

---

ziehungen, in denen der liberale Senator zu Stavisky gestanden hat. Es wird behauptet, daß er die Rolle eines Rechtsberaters Staviskys in belgischen Angelegenheiten gehabt habe. Petitjean bestreitet nicht, die Schecks, die sich auf 200 000 belgische Franken belaufen, erhalten zu haben. Es wird angenommen, daß Petitjean bis zur Aufklärung der Angelegenheit sein Mandat niederlegen wird.

250 Kisten Dynamit explodiert

(Telegraphische Meldung)

New York, 15. März. Das New-Yorker Büro der Allamerica Cable Co. erhielt eine Meldung aus San Salvador, nach der bei einer Dynamit-Explosion unweit von La Libertad in Salvador etwa 150 Menschen ums Leben gekommen seien.

Ueber die Ursache des furchtbaren Unglücks wird bekannt, daß die zweihundertfünfzig Kisten — insgesamt 7000 Kilo Dynamit — gerade mit dem Dampfer „Catalina“, der deshalb keine Passagiere an Bord hatte, aus San Franzisko eingetroffen waren. Die Kisten waren auf einen Güterzug verladen worden, und man nimmt an, daß sich die

Explosion ereignete, als sich der Zug in Bewegung setzte und die Kisten aneinanderstießen.

Das durch die Explosion zum Ausbruch gekommene Großfeuer hat vier Häuserblocks, darunter das Stadthaus, in Asche gelegt. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht zum Donnerstag mit der Bekämpfung des Brandes zu tun. Die Lage war zeitweilig außerordentlich bedrohlich, weil die

Flammen auf ein Lager von 4000 Faß Benzin und Kerosin übergegriffen

hatten. Es entstanden weitere furchtbare Explosionen, durch die das am Hafen gelegene und zum größten Teil aus Holzhäusern bestehende Arbeiterviertel vollständig vernichtet wurde. Der Gesamtschaden wurde am Donnerstag früh auf 2 Millionen Dollar geschätzt. Die überlebende Bevölkerung ist

zum größten Teil aus der Stadt geflohen.

Polizei und Nationalgarde machen, unterstützt von Sanitätstrupps und Privatkraftwagenbesitzern, größte Anstrengungen, die Verletzten zu bergen.

Neue Gewalttat im Memel-Land

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 15. März. In den an der deutschen Grenze gelegenen litauischen Orten Kibarty und Wirballen wurden acht angesehene Deutsche auf Grund eines Gerichtsbeschlusses verhaftet und ins Gefängnis gesperrt, weil sie sich seinerzeit geweigert hatten, den litauischen Geistlichen als Seelsorger anzuerkennen, den man der deutschen, etwa 5000 Seelen zählenden Kirchengemeinde behördlich aufgedrängt hatte. Sie hatten ihm deshalb den Zutritt zur Kirche und zu den Amtsräumen verwehrt. Vor der Verhaftung hatte die Gemeinde dreimal den Staatspräsidenten um Aufhebung des Gerichtsbeschlusses ersucht. Obwohl der Staatspräsident eine Nachprüfung der Angelegenheit zugesagt hatte, erfolgte jetzt doch der Strafvollzug. Die acht verhafteten Deutschen werden vier Wochen Gefängnis abbüßen müssen.

Aus aller Welt

Wahrheit und Dichtung

Berlin. Ein junger, sehr ehrgeiziger Berichterstatter wollte ein Interview von Franziska Gaal bringen. Er fuhr in das Atelier hinaus, in dem gerade der Universal-Film „Früchtchen“ gedreht wurde. Nachdem der junge Zeitungsmann viele Stunden gewartet hatte, durfte er mit Franziska zum Hotel fahren.

„Sie wollen also etwas Ungewöhnliches von mir hören“, sagte die Schauspielerin. „Nun, ich werde Ihnen etwas ganz Besonderes erzählen, die — Wahrheit! Hier ist ein Brief, einer von 50, wie ich sie täglich bekomme, es ist gleichgültig, welchen ich zeige, in allen steht dasselbe:

Sie leben wie eine Prinzessin. Ihre Pelze sind aus Hermelin und Nerz, ihr Schmuck ist echt, ihr Auto ist eine Sehenswürdigkeit, und ihr Glück ist sprichwörtlich!

Das schreiben einem die Leute ... Ich aber muß täglich um 7 Uhr aufstehen, um Gesang zu üben; um 8 Uhr muß ich im Atelier sein, damit der Maskenbildner mich stundenlang plagen darf. Dann kommt der Regisseur daran und verlangt meine Seele. Bis man mir erlaubt Mittagessen zu gehen, ist mein Hunger vergangen. Und dann sofort zurück ins Atelier. Bis in die späte Nacht Arbeit. Todmüde komm ich ins Hotel. Meine gute Laune ist eingeschlafen, meine vertraglich festgelegte Anmut ist verschwunden ...

Kopfschüttelnd ging der junge Berichterstatter von dannen ...

Neuer Trick amerikanischer Verbrecher

Chicago. Die wohlorganisierten Banden der Vereinigten Staaten befinden sich in einer peinlichen Lage. Durch das Aufhören der Prohibition haben sie bekanntlich ein wichtiges Betätigungsfeld verloren, und sogar der Menschenraub erweist sich als gefährlich, nachdem eine Anzahl hervorragender Gangsters auf Lebenszeit mit Gefängnis bestraft und zwei sogar gelyncht worden sind. Aber Not macht erfinderisch.

In der Stadt Chikago ist das Verbrechertum auf eine neue Idee verfallen. Nicht mehr zahlungskräftige Millionäre, sondern kostbare Hunde werden geraubt. Das letzte Opfer ist ein Terrier, der den dreiteiligen Namen „Kid-Boots-Ace“ führt und bereits drei erste Preise bei Wettbewerben gewonnen hat. Der trostlose Besitzer wurde in seinem Hotel angerufen und verständigt, daß er seinen Liebling gegen ein Lösegeld von 500 Dollar zurückerhalten werde. Er hat die Polizei benachrichtigt und seither nichts mehr von seinem Hunde gehört.

Mord auf einem Tanzvergnügen

Budapest. Wegen Schmuggels hatte vor einigen Jahren ein ungarischer Bursche aus der Ortschaft Ostoros mehrere seiner Altersgenossen zur Anzeige gebracht. Der mittlerweile zur Heeresdienstleistung eingezogene und auf Urlaub befindliche Angeber besuchte in diesen Tagen ein Tanzvergnügen in seiner Heimat Ostoros. Als es gegen Morgen ging, wurden plötzlich die Lampen zerschlagen, so daß der Tanzsaal in völliges Dunkel gehüllt war. Als wieder Licht gemacht wurde, fand man den Honvedsoldaten von neunzehn Messerstichen durchbohrt auf dem Boden des Tanzsaales.

Wegen Schönheit fristlos entlassen

Paris. Darf eine Stenotypistin schön sein? Mit dieser Frage hatte sich dieser Tage ein Pariser Gericht zu befassen. Die Angestellte Madeleine Maucart war von ihrem Chef fristlos entlassen worden, weil sie durch ihre Schönheit dem gesamten männlichen Personal den Kopf so verdreht hatte, daß der Bürobetrieb ernsthaft darunter litt. Madeleine Maucart verlangte Nachzahlung des Gehalts und behielt vor Gericht recht; die Richter stellten sich auf den Standpunkt, daß sie an ihrer Schönheit und der Unordnung im Büro nicht schuld sei, und daß der Chef bei ihrer Anstellung Gelegenheit gehabt habe, sich von ihrem Aeußeren zu überzeugen.

Echte Lumpen auf dem Lumpenball

Brüssel. Eine recht peinliche Ueberraschung erlebten zwei Brüsseler Familien, die gemeinsam einen sogenannten Lumpenball aufgesucht hatten. Zu vorgerückter Stunde wurden sie von zwei Individuen, die genau so zerlumpt wie alle übrigen Gäste aussahen, in ein Nebenzimmer gebeten. Dort holten die Vagabunden zwei Pistolen hervor und forderten die ehrsamen Bürger auf, alle ihre Wertsachen herauszugeben. Angesichts der drohenden Waffen verstanden die Bürger sofort, daß sie echten Lumpen in die Hände gefallen waren, sie gaben alle ihre Wertsachen heraus und mußten zusehen, wie die Räuber unangefochten entkamen.

9. Geburtstag des Gaues Schlesien der NSDAP.

Riesenkundgebung in der Jahrhunderthalle

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 15. März. Anläßlich der 9. Wiederkehr des Gründungstages des Gaues Schlesien der NSDAP. fand in der Jahrhunderthalle eine große Kundgebung statt.

Lange vor Beginn der Kundgebung war die Halle dichtbesetzt. 20,30 Uhr marschierten Amtswalter und SA.-Stürme mit Fackeln, Fahnen und Standarten in die Halle. Auf der Rednertribüne wurde die Gaufahne aufgestellt. Auf den Ehrenplätzen hatten sämtliche Brigadeführer und Standartenführer Schlesiens Platz genommen. In den vordersten Reihen sah man auch die alten Kämpfer der Bewegung. Nach dem Kommando: „Fahnen ab!“ brachte Untergauleiter Huebenett ein dreifaches Sieg-Heil auf den Gauleiter aus.

Oberbürgermeister Dr. Rebitzky gelobte Adolf Hitler und dem Statthalter der Provinz Schlesien treue Gefolgschaft. „Als Oberbürgermeister dieser Stadt obliegt mir die schöne Pflicht, Ihnen, mein Gauleiter, in dieser Feierstunde die Grüße und Glückwünsche der Stadt zu überbringen. Wenn diese Stadt bereits vor der Revolution als nationalsozialistische Hochburg galt, so gebührt Ihnen, mein Gauleiter, das größte Verdienst bei diesem herrlichen Erfolg. Ihrer Arbeit mit dem Obergruppenführer Edmund Heines zusammen. Sie kämpften acht Jahre hindurch bis zum Siege, und auch nachher kämpften sie weiter und werden weiter kämpfen für die Erhaltung des Sieges, für unser schönes Schlesierland.“

Alsdann ergriff Obergruppenführer Heines das Wort. Das Lied „Volk ans Gewehr“ leitete zur Rede des Gauleiters und Oberpräsidenten Brückner über.

„Blut“-Regen in Oberitalien

(Telegraphische Meldung.)

Mailand, 15. März. Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage haben es mit sich gebracht, daß sämtliche Flüsse Hochwasser führen und an vielen Stellen über ihre Ufer getreten sind. Weite Strecken der Po-Ebene sind überschwemmt. Im Alpengebiet Oberitaliens ist allenthalben Neuschnee gefallen. In den Bergen hat der anhaltende Sturm an vielen Orten Lawinen gelöst. Stellenweise bemerkte man auch wieder die seltsame Erscheinung des sogenannten „Blutregens“, der Dörfer, Bäume und Sträucher rot färbt. Er ist vermutlich auf eine Vermengung der Regentropfen mit rotem Sand, der im afrikanischen Wüstengebiet durch den Sturm aufgewirbelt worden ist, zurückzuführen.

Bestellung der Vertrauensräte

Nachdem die Ausführungsbestimmungen für die Stellung der Vertrauensräte nunmehr erlassen sind, werden die Listen der Vertrauensmänner entsprechend den gesetzlichen Vorschriften unverzüglich aufzustellen und das Abstimmungsverfahren einzuleiten sein. Das Ergebnis der Abstimmung wird danach bis etwa 7. April vorliegen können. Wie wir erfahren, genügt die Zugehörigkeit, auch die korporative, zur Arbeitsfront. Wenn also alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen, sind auch diejenigen wählbar, die korporativ der Arbeitsfront angeschlossen sind.

Reichsbahn und Winterhilfswerk

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. März. Nach einer Mitteilung der Reichsbahn hat die Reichsbahn für das Winterhilfswerk 1933/34 **kostenlos 56 Millionen Zentner Lebensmittel, Kohlen, Holz in 68 000 Wagen befördert und der Volksgemeinschaft 16 Millionen Reichsmark durch den entstandenen Frachtkostenausfall gespendet.** Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung beförderte die Deutsche Reichsbahn in einem Jahre 200 Millionen Zentner Baumaterial und spendete durch 20 v. H. Frachtkostenermäßigung der Volksgemeinschaft 7,5 Millionen Reichsmark.

In Stade ist der Mörder der 64jährigen Witwe Völke in Harburg-Wilhelmsburg, Walter Schulze, hingerichtet worden.

*

In Kopenhagen sind die berüchtigten Geldschrankknacker, die Gebrüder Erich und Franz Saß, unter dem Verdacht eines schweren Einbruchsdiebstahls festgenommen worden.

*

Papst Pius XI. hat sich am Donnerstag in die Peterskirche zur Stunde der Anbetung des Heiligsten Altarssakramentes begeben.

*

66 Leichen wurden bisher aus dem gekenterten Torpedoboot Tomotsuru geborgen, während die Liste der lebend Geretteten sich nicht vergrößert hat. 32 Matrosen werden noch vermißt.

Skifahrer knapp dem Tode entronnen

Mailand. Drei aus San Remo gebürtige Studenten und eine Studentin der Universität Turin, die sich auf Skiern über den Valpellin-Paß nach Zermatt begeben hatten und über den Theodul-Paß nach Italien zurückkehren wollten, wurden seit mehreren Tagen vermißt. Mehrere Rettungsabteilungen waren nach der Theodul-Hütte abgegangen. Die Vermißten wurden jetzt von italienischen Grenzwächtern halb verhungert beim Abstieg vom Theodul-Paß aufgefunden. Auf dem Heimweg von Zermatt, das sie am letzten Mittwoch verlassen hatten, waren sie infolge eines Schneesturms drei Tage lang unterhalb des Matterhorns aufgehalten worden und hatten am Schwarzen See in einer Hütte Unterkunft gesucht.

Unterhaltungsbeilage

Eulenspiegel ist auferstanden“

Der Seiltänzer von Käsmark

Ein Erlebnis in der deutschen Zips / Von Noemi Eskul

Zu Käsmark, einem freundlichen Städtchen in der Zips, wo ich mich im Spätsommer auf einer Reise durch die deutschen Ansiedlungen des Südostens eine Woche lang aufhielt, trat zwei Tage vor meiner Abreise mit der hereinfallenden Dämmerung, bestaubt und erschöpft von der sengenden Hitze eines langen Marsches auf weiten Landstraßen, ein Mann in die Schwemme des Gasthofs zum Adler, dem man auf den ersten Blick gut seine sechzig Jahre geben mußte.

Höflich bot er allen Anwesenden einen guten Abend, legte den schlaffen Rucksack und einen tüchtigen Knotenstock fein säuberlich auf die Ofenbank, ging dann zum Adlerwirt hinein und verlangte ein Stübchen oder auch nur einen Schlafplatz, möglichst wohlfeil, und wenn der Adlerwirt ihm die Bezahlung ganz erlassen wollte, so wäre es gewiß ein gutes und gottgefälliges Werk: Denn, so sagte er, er sei ein armer Mensch. Er wolle — es war an einem Freitagabend — bis Sonntag bleiben, mit Verlaub.

Was er denn hier im Städtchen suche? fragte ihn der Wirt.

Er habe die Absicht, gab der Mann Auskunft, die ehrenwerten Bürger der Stadt, insonderheit die Jugend, durch ein nicht ganz alltägliches Schauspiel zu ergötzen. Er werde nämlich, mit Erlaubnis des Herrn Bürgermeisters, auf einem über den ganzen Marktplatz hin gespannten Seil Tanzkunststücke zum besten geben. Auf der Höhe des höchsten Giebels, ja.

„Du liebe Zeit, was muß der Alte da bei Kraft und rüstig sein!“ dachte der Wirt bewundernd und fragte, ob ihm da oben auf dem Seil nicht schwindlig würde?

Ach nein, mit Gottes Hilfe würde ihm schon nichts geschehen, erwiderte der alte Mann, er vertraue eben stets auf Gott.

Gerührt ob dieser gottesfürchtigen Antwort, spendierte der Adlerwirt dem Gast einen vollen Krug schäumenden Bieres und meinte freundlich, heute könne ihm der Trunk gewißlich nicht schaden, denn bis Sonntag sei ja noch Zeit genug, die Bierfröhlichkeit auszuschlafen.

Am nächsten Tag sah die kleine Stadt den Alten, eine Kindertrommel vor dem Bauch, ernsthaft durch die Straßen schreiten und zwischen je zwei kurzen Trommelwirbeln verkünden, er lade die hochgeschätzten Herren, Damen und Kinder ein, sich am morgigen Sonntagnachmittag auf dem Marktplatz einzufinden, allwo er einem geneigten Publico die allerschwierigsten Seiltanzstücke ohne jegliche Hilfe vorführen wolle.

Die Kunde verbreitete sich — besonders dank den Kindern — wie ein Lauffeuer, und die Leute erzählten sich bald, der Mann sei gute 80 Jahre alt und ein Naturwunder an Rüstigkeit. Und sie flüsterten sich zu, daß er im Besitz eines Mittels sei, das die Menschen im Zustand ewiger Jugend zu erhalten vermöge, und daß er nach gelungener Seiltanzvorführung einem auserwählten Kreis das Geheimnis seiner Jugendfrische anvertrauen werde.

Und so strömten am Sonntagnachmittag die Bewohner des Städtchens zum Marktplatz, denn keiner wollte sich das Schauspiel entgehen lassen, den alten Mann auf dem Seil tanzen zu sehen, um so mehr, als sie wohl hier und da Ringkämpfer und dressierte Bären in einem Wanderzirkus zu sehen bekommen hatten, niemals aber einen Seiltänzer.

Die besonders geschickten unter den Jungen erboten sich, das Seil für den Alten vom Haus des Herrn Bürgermeisters bis zu dem des Herrn Apothekers zu spannen, was sie auch mit einiger Mühe vollbrachten, unter der Anleitung des alten Seiltänzers, der sie von unten her sachkundig unterstützte.

Alle waren sie versammelt an jenem Sonntag auf dem Marktplatz, jung und alt, Großeltern, Vater, Mutter und Kind und vieles Hausgesinde; endlich erschien auch der sagenhafte Alte, lüftete den schwarzen Hut, unter dem das graue Haar zum Vorschein kam, und machte zunächst eine gewissenhafte Sammelrunde. Keinen übersah er, auch den Bescheidensten nicht, und die Leute ließen sich nicht lumpen, sowohl in Erwartung des seltenen Schauspiels als auch aus Mitleid mit dem Mann, den doch wohl Not gezwungen haben mußte, in seinem hohen Alter auf so halsbrecherische Art sein Brot zu suchen.

Als nun die letzte Münze in seinen Hut getropft war, schritt der Alte gemessen auf das Haus des Bürgermeisters zu, über dessen Dach er auf sein Seil gelangen sollte, erstieg die kleine Freitreppe, leerte, nachdem er ihn genauestens überzählt hatte, den Inhalt des schwarzen Hutes in seine beiden Jackentaschen und richtete dann folgende kurze Ansprache an die versammelten Zuschauer seiner Kunst:

„Meine teueren Anwesenden, hochwohllöblicher Bürgermeister,“ — ja, er gebrauchte diese altertümelnde Form — „hochgeehrte Herren und Damen, vielliebe Kindlein, meine Brüder und Schwestern in Gott!

Ich habe versprochen, euch ein seltenes Schaustück zu bieten, seht, auf diesem Seil hier Tänze zu vollführen.

Ich stehe auch zu meinem Wort, gewiß,“ — hier wischte er über die hohe Greisenstirn — „und wenn ihr es verlangt, meine lieben Mitmenschen, wenn ihr darauf beharrt, so werde ich es selbstverständlich auch tun.

Gewiß, ich werde es tun, wenn ihr es fordert; wenn ihr es fordert, werde ich dieses halsbrecherische Seil besteigen.

Nur das müßt ihr freilich zum voraus wissen, — ich habe solches bis heute noch niemals versucht...“

Wenn ihr aber glaubt, daß die geprellten Anwesenden jetzt unter Schreien und Toben ihr Scherflein zurückverlangt hätten, den ehrwürdigen Alten einen abgefeimten Schurken und Betrüger gescholten und die hitzigsten unter ihnen gar nach dem Landjäger gerufen hätten, so kennt ihr unsere Leute in der Zips schlecht. Zwar lag wohl über zwei oder drei Minuten eine atembeklemmende Stille über dem menschenangefüllten Marktplatz, die ein nur oberflächlicher Kenner des Käsker Volkscharakters leicht für die bekannte Ruhe vor dem Sturm hätte halten können, aber dann war es der feiste Adlerwirt, der, über das ganze Gesicht lachend, schallend eine Losung ausgab: „Eulenspiegel ist auferstanden, Eulenspiegel ist auferstanden!“

Und „Eulenspiegel ist auferstanden!“ so rief es einer dem anderen zu, und im Handumdrehen herrschte unter dem gutartigen Völkchen eine heitere Stimmung, wie sie besser auch die gelungenste Ausführung der versprochenen Darbietungen nicht hätte hervorzaubern können.

Zwar trat der Herr Bürgermeister an den Alten, der unterdessen zufriedenen Gesichtes hübsch gemächlich die Treppenstufen wieder hinunter gestiegen war, mit einer bärbeißigen Amtsmiene heran, die, wenn schon angesichts der Feierstimmung ringsumher auf nichts Schlimmeres, so doch immerhin auf ein paar scharfe behördliche Worte schließen ließ.

Aber bevor er noch den Mund zum ersten hätte öffnen können — ich habe die Szene aus nächster Nähe haargenau beobachtet und kann daher beschwören, daß es unmittelbar nach einem kurzen Blick in die graublauen Augen des Schalksnarren geschah — mußte er sich gar gewaltig räuspern, so daß er eilfertig sein großes, blaugewürfeltes Sacktuch aus der Hosentasche hervorsuchte, in dem sein Antlitz ganz verschwand. ... Es wäre ja auch in der Tat ganz gegen die Reputation der obersten städtischen Respektsperson gewesen, wenn es anders vor allem Volke offenkundig geworden wäre, daß ein flüchtiger Blick in die Augen eines Hanswursten und Possenreißers genüge, um die würdige Stadtobrigkeit in unbändige Heiterkeit ausbrechen zu lassen.

Danach gab das halbe Städtchen dem Alten unter fröhlichem Geplauder das Geleite zum Tore hinaus. Die Kinder rissen sich schier darum, ihm Rucksack und Knotenstock tragen zu dürfen...

Das Schwarze Meer / Von Sven Hedin

Im Verlag Brockhaus, Leipzig, erscheint demnächst eine neu bearbeitete Auflage des wohl beliebtesten Werkes von Sven Hedin: Von Pol zu Pol“. Millionen deutscher Jungens und Mädels haben dieses gelesenste länder- und völkerkundliche Abenteuerbuch der Erde „verschlungen“. Eine Reise um die Welt, um die östliche Halbkugel der Erde, 70 000 Kilometer mit Sven Hedin als kundigem Führer ist die Handlung dieses Werkes. Wir entnehmen dem reichbebilderten Buch, das in Leinen gebunden 4,50 RM kostet, mit Erlaubnis des Verlages Brockhaus folgenden Vorabdruck:

Es war an einem sonnig heiteren, frischen Oktobermorgen des Jahres 1905, als ich, begleitet von dem Kawaß (dem türkischen Leibsoldaten) der schwedischen Gesandtschaft, dem alten Ali, nach dem Kai von Stambul hinunterfuhr. Mein Gepäck, acht schwere Kisten, ließ ich in einem großen Kaik verstauen und steuerte zwischen verankerten Segelschiffen hinaus. Am Fallreep des großen russischen Dampfers wartete ich, bis alle meine Sachen sich vollzählig und unversehrt an Bord befanden, und folgte dann nach. Der Anker ward gelichtet; die Schraube begann ihre Arbeit; und das Dampfschiff fuhr nordwärts durch den Bosporus.

Mit dem Fernglas setzte ich mich auf dem Achterdeck auf eine Bank und nahm von der Hauptstadt der Türken Abschied. Der Zauber dieser Abschiedsstunde wird mir zeit meines Lebens unvergeßlich bleiben. Aus dem gewaltigen Häusermeer streben weiße, schlanke Minarette gen Himmel, und Zypressen stehen hoch und still und aufrecht wie Könige und weisen den Kindern der Erde den lichten Weg zum Paradiese. Ringsum steigen die Häuser an den Hügelhängen empor wie Bankreihen eines Theaters: ein Riesenzirkus mit Zuschauerplätzen für mehr als eine Million Türken; die blaue Wasserfläche des Bosporus ist die Arena.

Unbarmherzig trägt uns der Dampfer von dem bezaubernden Bilde fort. Mit zunehmender Entfernung werden alle Linien weicher, und wie ein Stück einer Märchenwelt verschwindet die weiße Stadt schließlich hinter den ersten Landvorsprüngen. Ich wechsle meinen Platz und schaue nach vorn. Vielleicht ist die Welt da vor mir noch herrlicher! Die Meerenge gleicht einem Fluß zwischen steilen, felsigen Ufern. In allen Talmündungen und auf den Uferstreifen leuchten weiße Villen und Schlösser, Dörfer, Mauern und Ruinen, Gärten und Haine. Der Bosporus ist kaum 30 Kilometer lang und an einigen Stellen zwei, an andern nur einen halben Kilometer breit. Alte Platanen wölben ihre Kronen über frischen Wiesen; Lorbeerbäume, Kastanien, Walnußbäume und Eichen spenden tiefen Schatten. Weiße Möwen schweben über uns, und eine Schar hungriger Delphine folgt uns im Kielwasser. Sie sind dunkel, weich und blank; ihr Rücken glänzt wie Metall; man sieht sie schon, wenn sie noch mehrere Meter tief unter Wasser sind. Durch einen Ruck der Schwanzflosse schnellen sie sich empor, schießen wie Pfeile der Meeresgötter in anmutigem Bogen über die Wellen, richten die spitze Schnauze abwärts und tauchen wieder in die Tiefe. Sie könnten uns überholen, wenn sie wollten, aber sie begnügen sich damit, stundenlang unser Schiff zu begleiten.

Links dehnt sich das europäische Ufer, rechts das asiatische. Sie liegen so nahe beieinander, daß die Europäer das Bellen der asiatischen Hunde hören können. Therapia mit den Sommervillen der Christen und den Palästen der Gesandtschaften grüßt uns: die Altane seiner türkischen Kaffeehäuser hängen unmittelbar über dem Wasser. Weiter abwärts sonnt sich ein großes Dorf mit einer uralten Platane, deren sieben Stämme „die sieben Brüder“ heißen. In ihrem Schatten lagerte der Sage nach Gottfried von Bouillon mit seinen Kreuzfahrern, als er auszog, das Heilige Grab zu erobern und den Titel „König von Jerusalem“ zu gewinnen.

Nun erweitert sich die Meerenge: die Küsten beider Weltteile rücken voneinander ab. Der offene Horizont des Schwarzen Meeres steigt vor uns auf, und das Schiff beginnt zu stampfen. Rechts und links ragen Leuchttürme empor; hochgelegene Geschützstände beherrschen die Mündung der Meeresstraße. Nach einer halben Stunde schon sehen wir kaum noch den Küsteneinschnitt, wo der Bosporus endet. Auf schaukelnden Meereswellen halten wir geradewegs auf Sewastopol zu, dem jetzigen russischen Flottenstützpunkt Achiar nahe dem südlichsten Vorgebirge der Halbinsel Krim.

Das Schwarze Meer, das Kaspische Meer und die Ostsee sind beinahe gleich groß. An ihrer tiefsten Stelle südlich von Landsort mißt die Ostsee vom Wasserspiegel bis zum Grunde nur 460 Meter: das Kapische Meer ist 1 100 Meter tief; im Schwarzen Meer hat man bis 2 250 Meter gelotet. Die Ostsee ist nur von europäischen Küsten umgeben; das Schwarze und das Kaspische Meer gehören zu Europa und zu Asien. Durch verschiedene Meerengen zwischen den dänischen Inseln steht die Ostsee mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung; das Schwarze Meer hat nur einen Ausgang, den Bosporus, und das Kaspische gar keinen.

Nun ziehen wir unsere schwankende Straße weiter. Wir schauen in den Hafen Sewastopols hinein, ankern vor kaukasischen Städten draußen auf der offenen Reede, binden unsere Taue an Batums Kairingen fest und lassen dann kurz vor Kleinasiens Küste zum letztenmal die Anker fallen. Stolz und hell badet sich Tarabison, das alte Trapezunt, vor bewaldeten Bergen im Lichte der Mittagssonne. Kleine Ruderboote eilen vom Land heran, Menschen und Waren zum Kai zu befördern. Die türkischen Ruderer brüllen wie besessen durcheinander; doch niemand hört auf sie. Jeder ist froh, mit Sack und Pack glücklich an Land zu sein.

Antek im Kriege

Malheur am Rigaischen Meerbusen

Antek macht aushilfsweise den Burschen bei Leutnant Knorr.

Vor dem Kriege war Antek, wie er mit Stolz sagt, „auf Grube bei Gleiwitz, pieronna“.

Die Kompagnie liegt im Rigaischen Meerbusen. Ein langweiliges Leben in den Dünen, wenn man schon einmal an der Somme war. Der Panje funkt nur selten einen Schuß herüber.

Der Kompagnieführer sitzt vor seinem Bunker „Meeresleuchten“ und gähnt. Er hat sich den Küstenschutz interessanter vorgestellt. Eigentlich eine Angelegenheit für reifere Landstürmer!

Leutnant Knorr ruft in den Unterstand: „A—n—t—e—k!!“

Ein pfiffig lächelnder Kopf erscheint im Türrahmen: „Jawoll, Cherr Leutnant!“

„Höre, Antek“, sagt der Kompagnieführer mit pädagogischem Nachdruck, „Du gehst jetzt zur Nachbarkompagnie zu Leutnant von Zerbst und bittest ihn, er möchte heute abend zu einem Glas Wein in meinen Unterstand kommen ... Verstanden?“

„Zu Befell, Cherr Leutnant!“ antwortet etwas zögernd Antek. Man sieht, sein Denkapparat ist noch in voller Tätigkeit und hat das Gehörte noch nicht völlig verarbeitet. Voller Schrecken sieht Antek, daß der Leutnant noch gar nicht fertig ist.

„Und wenn Leutnant von Zerbst kann, bringst Du von der Kantine ein Kistchen Zigarren mit, Stück zu zehn, hast Du verstanden?“

Wieder sagt Antek tapfer: Jawoll, Cherr Leutnant!“, aber seine Augen verraten das Gegenteil.

Antek stolpert los.

Nach einer Viertelstunde reißt er vor Leutnant von Zerbst die Knochen zusammen und stottert: „Cherr Leutnant, mechte heute abbend zu Cherr Leutnant Knorr zu Flasche Wein kommen, und wenn Sie können, mechten Cherr Leutnant aus Kantine Kiste Zigarren mitbringen, Stick zu zehn!“

Ohrfeige vor Ypern

In einem Gefecht bei Ypern bekam Antek den Auftrag, fünf gefangene Australier, die wild gestikulierten, nach hinten zum Bataillonsgefechtsstand zu bringen.

Am Abend ist an der Front alles wieder ruhig. Antek meldet sich beim Kompagnieführer zurück. Der Leutnant sieht, daß er was auf dem Herzen hat und fragt ihn.

„Verzeihung, Cherr Leutnant“, sagt Antek, „was heißt sich Schentelmann?“

„Gentleman heißt gewissermaßen Herr“, antwortet der Leutnant.

„Is sich schade“, meint Antek darauf, „chab' ich einem von die Pierons eine gelangt ... dacht ich, es warr Beleidigung.“

Der „Küchenbulle“ renommiert

Musketier Kiebs, der Küchenbulle der Kompagnie, hat sich ein ansehnliches Bäuchlein angefressen, und die Leute aus dem Graben sagen mit einem gewissen Neid, der Bulle könne seine Beine nicht mehr unter dem Bauch sehen.

Antek kommt nach Einbruch der Dunkelheit zum Essenholen an die Feldküche. Kiebs, der als Aufschneider bekannt ist, erzählt:

„Denk Dir, Antek, als ich gestern hinten bei uns einen Augenblick auf den Hof gehe, funkt der Franzmann gleich mit einer ganzen Batterie nach mir. Sechs Schuß auf einen einzelnen Mann, verdammich!“

„Kunststück“, meint Antek, „Du mit Dein Bauch! ... Hat Franzmann gedacht, Du bis sich ganze Gruppe.“

Dietmar

Unsere Ursula hat ein Brüderchen erhalten.

Dies zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Carl Walter und Frau
Johanna, geb. Hilger

z. Zt. Gleiwitz, Landesfrauenklinik, den 15. März 1934.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß nach Mitternacht, am 15. März, unser Mitglied

Herr Ober-Ingenieur

Otto Bleisch

zu Ratibor plötzlich im 47. Lebensjahre verstorben ist.

Die Feuerehrung findet im Krematorium zu Breslau Dienstag, am 20. März, statt.

Der Vorstand.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Ulanenverein. Am Sonnabend um 19,30 Uhr im Vereinslokal Monatsversammlung.

Evangelischer Männerverein. Sonntag, 19,30 Uhr, Generalversammlung im blauen Saal des Gemeindehauses.

Evangelisches männliches Jugendwerk. Die Jungmänner- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Evangelisches weibliches Jugendwerk. Die Jungmädchen- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Beuthener Sängerknaben. Anmeldungen für 1934/35. Am Montag und Dienstag, den 19. und 20. März, finden in der Zeit von 17 bis 19 Uhr in der Gutenbergschule die Aufnahmeprüfungen für den Chor statt. Montag: Buchstaben A bis K; Dienstag: L bis Z. Es können sich Knaben aus allen Schulen melden. Bedingung: Mindestalter 9 Jahre, gute Stimme, musikalisch.
Der Chorleiter: Kluß.

Miechowitz

Männergesangverein Miechowitz. Heute, Freitag, findet im Brollschen Vereinszimmer ein wichtiger Singabend statt, an dem alle Sangesbrüder teilnehmen müssen. Zum Abschluß des Winterhilfswerkes erbittet der Vorstand von allen Vereinsmitgliedern rege Mitarbeit an der Pfundsammlung der NSV. Spenden in Lebensmitteln bitten wir beim Sangesbruder Alois Broll abzugeben.

Gleiwitz

VDA.-Frauengruppe, Gleiwitz. Am Freitag, dem 16. 3., 16 Uhr, hält Frl. Folleher, ein Danziger Kind, einen Lichtbildervortrag über „Das deutsche Danzig" im Münzersaal des Haus Oberschlesien. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Gäste sind herzlichst willkommen. Eintritt frei. Besondere Einladungen ergehen nicht. Mitteilungen über die Pfingsttagung erfolgen.

Bekanntmachung.

Die selbsttätige Warnlichtanlage am Bahnübergang im Zuge der Kunststraße Rosenberg—Jaschine, in km 98,489 der Strecke Lassowitz—Sausenberg bei Posten 96, wird am Montag, dem 19. März 1934, in öffentlichen Betrieb genommen. Gleichzeitig wird die Schrankenanlage außer Betrieb gesetzt. Ein weißes, langsam blinkendes Licht zeigt an, daß die Strecke frei ist und der Ueberweg benutzt werd. kann. Ein rotes, schnell blinkendes Licht zeigt an, daß ein Zug kommt und der Ueberweg nicht benutzt werden darf.

Deutsche Reichsbahngesellschaft.
Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Kreuzburg O./Schl.

Die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen werden dringend gebeten, Zeugnisse, Lichtbild. od. sonstige wertvolle Anlagen den Bewerbern unbedingt und nach Möglichkeit sofort zurückzusenden.

Die Bewerber selbst handeln in ihrem Interesse, wenn sie ihre Zuschriften nicht mit wertvollen Anlag., die verloren gehen können, belasten u. von ihren Zeugn. nur Abschriften einsenden.

Grundstücksverkehr

Suche Zinshaus in Beuthen bei größerer Anzahlung zu kaufen, bezw. Baugrundstück in guter Wohnlage. Vermittler zwecklos. Angeb. unt. B. 894 an die G. dies. Ztg. Bth.

Stellengesuche

Besser., zuverläss., selbständiges **Mädchen** mit langjähr. Zeugnissen sucht Dauerstellung. Angeb. unt. B. 895 a. d. G. d. Z. Bth.

Jg. Fräulein Lyz.-Reife, Kenntnisse in Schreibm. u. Buchhaltg., für Kasse u. schriftliche Arbeiten, nur vormittags von Beuth. Apotheke gesucht. Handschriftl. Bew. erbet. unt. B. 893 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung

1-Zim.-Wohng. mit Küche im Ztr. v. Beuth. an ruhig. Mieter zu vermiet. Angeb. unt. B. 896 a. d. G. d. Z. Bth.

Verkäufe

Nivellierinstrument u. Rechenmaschine bill. zu verkaufen. Anfr. unt. B. 892 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellenangebote

Lebens-Versicherungs-Kasse sucht für Beuthen und Umgebung **zuverlässigen Vertreter.** Bestand vorhanden. Angebote unter A. b. 214 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonnabend, 17. März: 4 nachm. Prüfung der Konfirmanden der Abteilung von Herrn Sup. a. D. Schmula. Sonntag, 18. März: 9,30 vorm. Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung von Herrn Sup. a. D. Schmula; 11 vorm. Taufen. Der Jugendgottesdienst fällt aus. 5 nachm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte für das Evangelische weibliche Jugendwerk Schlesiens. Montag, 19. März: 8 abends Bibelbesprechstunde im Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 21. März: 5 nachm. 5. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Christliche Gemeinschaft, Beuthen:
(Ludendorffstraße 12):

Sonntag, 18. März: 20 öffentlicher Bibelvortrag. Dienstag, 20. März: 20 Gemeinschafts-Bibelstunde.

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 18; Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10,15, Schrifterklärung im Gottesdienst der großen Synagoge, Mincha 14,45, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 18,30; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 18; in der Woche: morgens 6,40, abends 18.

*

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 18. März:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Int. des 3. Ordens; 7,30 Pfarrmesse, Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. des Arbeitervereins; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 hl. Messe.

St.-Josefs-Kirche: 7 Gottesdienst; 9 Hochamt, Int. des Arbeitervereins zu Ehren des hl. Josef; 11,30 Polizeigottesdienst, verst. Elisabeth Schyma, Predigt; 16 Kreuzwegandacht, Fastenpredigt.

Kamillus-Kirche: 5,45 zur schmerzhaften Mutter Gottes; 7 verst. Eltern Müller; 8,30 verst. Franz und Gertrud Kores; 10 zur göttl. Vorsehung; 11 in besonderer Meinung; 16,30 Fastenpredigt.

St.-Antonius-Kirche: 7 für die, für welche beim Kreuzweg gebetet wird; 8,30 Meinung Boguth.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 hl. Messe; 7 Int. verst. Klara Jankiewitz; 7 Knappschaftslazarettseelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 Int. des Arbeitervereins, zur Ehre des hl. Josef; 10 Kindergottesdienst, Int. zum hl. Antonius für verst. Eltern Matuschik; 17 Kreuzweg.

Heilige-Geist-Kirche: 7 verst. Ludwig und Karoline Schaffer; 8,15 Predigt, Int. verst. Maria Zelesny; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, Gottesdienst.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 zum hl. Josef; 7,15 für verst. Luzie Wengrzik; 8,15 zu Ehren des hl. Josef, Meinung des Arbeitervereins, Hochamt mit Predigt; 10 hl. Messe; 11,30 für verst. Josef und Johanna Durachiok; 5 Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, Judika, den 18. März:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst mit Konfirmationsfeier: P. Wahn; 9,30 Gottesdienst im Gemeindehaus: P. Hoffmann; 12 Taufen; 3 Unterredung mit den Konfirmanden: P. Hoffmann. Donnerstag: 5 Passionsandacht mit Abendmahlsfeier. Mikultschütz: 7,30 Passionsandacht. Der Gottesdienst in Mathesdorf fällt wegen Umbaus bis auf weiteres aus.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. In Gleiwitz-Sosnitza: Montag, den 19. 3., abends 7,30 Passionsgottesdienst in Schule 15, Lichtbildzimmer. Dienstag 5 nachm. 5. Passionsgottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Abendmahl. Mittwoch abends 7,30 Passionsandacht mit Prüfung der Konfirmanden.

*

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Freitag, den 16. März: 5 nachm. 5. Passionsgottesdienst: Pastor Kiehr, anschließend Prüfung der Konfirmanden aus dem Hüttenbezirk. Sonntag, 18. März: 8 Frühgottesdienst: Pastor Albertz; 9,30 Konfirmation der Mädchen aus dem Hüttenbezirk: Pastor Kiehr, anschließend Abendmahlsfeier. In Zernik: 9,30 Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für den Evangelischen Verband für die weibliche Jugend Schlesiens. Montag: 4 nachm. Missionsverein; Mittwoch, 21. 3., in Laband 4 nachm. Passionsgottesdienst, anschließend Konfirmandenprüfung: Pastor Albertz. Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Schulz. Freitag, 23. 3., 5 nachm. 6. Passionsgottesdienst: Pastor Kiehr, anschl. Prüfung der Konfirmanden: Pastor Schulz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Obergebietsführer Ammerlahn in Beuthen

Die Hitlerjugend baut das neue Deutschland!

Absage an alle Sonderbündelei in der Jugendbewegung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. März. Obergebietsführer Ammerlahn, der Führer der gesamten Hitlerjugend von Tilsit bis Beuthen, weilt in diesen Tagen zum ersten Male in Oberschlesien, um die Not unseres Grenzlandes und seiner Jugend persönlich kennenzulernen. Der Obergebietsführer, der seit zehn Jahren führend in der nationalsozialistischen Jugendbewegung kämpft, wurde Mittwoch abend bei seiner Ankunft in Beuthen vom gesamten Unterbann feierlich eingeholt.

Donnerstag vormittag besichtigte Gottfried Ammerlahn die Arbeitergroßstadt Hindenburg, ließ sich von Bergassessor Redecker über die Grenzverhältnisse unterrichten und fuhr in die Delbrückschächte ein. Auch die Barackenlager wurden unter Führung von Bürgermeister Franke besucht.

Donnerstag abend sprach der Obergebietsführer trotz ernstlicher Erkältung im Schützenhaus zu Tausenden Beuthener Jungen und Mädel, vor den Vertretern der Behörden, Schulen, der NSDAP. und ihrer Unterorganisationen, der SA., des Arbeitsdienstes und VDA. über das Werden und Wollen der Hitlerjugend. Die Kundgebung wurde mit dem Fahneneinmarsch des Unterbannes eröffnet. Die Oberbannkapelle spielte ihre feurigen Weisen, und ein Sprechchor leitete die Ansprache mit aufrüttelnden Worten ein. Den Obergebietsführer, in dessen Begleitung sich Gebietsführer Möller, Bannführer Engel, Oberbannführer Roczyka und Bannführer Guttenberger mit ihren Stäben sich befanden, begrüßte

Unterbannführer Tenschert

mit einem feierlichen Treuegelöbnis. Die Kundgebung solle ein Willensausdruck der jungen Generation, ein Bekenntnis zusammengeballter Kraft deutscher Jugend, ein flammendes Bekenntnis zum Kampf der Hitlerjugend sein.

Obergebietsführer Ammerlahn

erinnerte in seiner temperamentvollen Rede an die Zeit, als das Tragen des Braunhemds den Träger zum Narren stempelte, da nur wenige aufrechte Charaktere den Mut hatten, sich offen für Adolf Hitler zu erklären.

Jungarbeiter und Schüler kämpften damals Schulter an Schulter gegen eine Mauer von Haß und Verfolgung.

Aus dieser Jugend des Kampfes wuchs die Generation hervor, die berufen ist, dereinst die Führung des Staates in die Hand zu nehmen. **Die Gegenwartsaufgaben der Hitlerjugend liegen nicht darin, Jugendverbände nur äußerlich gleichzuschalten. Nein — die Jugend hat die Aufgabe, das neue Deutschland zu schaffen,** den Lebensinhalt eines Herbert Norkus zum Lebensinhalt einer ganzen Nation zu machen. Wer in der HJ. ist, lernt Klassendünkel und Klassenkampf vergessen. Er lernt das Schicksal seines Vaterlandes und seiner Kämpfer erleben. Kameradschaft und Charakterbildung lernt der junge Deutsche in der HJ. Das Schulsystem der Vorkriegszeit hat es nicht verstanden, die Anlagen des Schülers voll zu entwickeln.

Wir begrüßen es daher, daß künftig nicht allein die Kenntnis der Schulwissenschaft, sondern ebenso der Charakter, die Persönlichkeit das Recht zum Hochschulbesuch geben.

Die beste Führerauslese wird so gewährleistet. Dazu ist es nötig, daß die deutsche Jugend geschlossen in der HJ. vereint ist. Wo alle Schranken des Standes, der Landesgrenzen, der Klassen gefallen sind, sollte es keiner Konfession vorbehalten sein, eine besondere Jugendorganisation zu haben (Stürmische Zustimmung). Für die deutsche Jugend sollen Konfessionsschranken nicht mehr bestehen.

Der Redner wandte sich weiter mit warnenden Worten gegen das Treiben unverantwortlicher Dunkelmänner in Oberschlesien. Es müsse schnell und radikal mit allen Jugendsondergrüppchen Schluß gemacht werden. Über die Hitlerjugend hat dem deutschen Jungen nichts mehr zu gehen! Sein Leben ist ein ewiger Kampf, ein Ringen um den neuen Staat, den er mit aufbauen half; die HJ. hat eine Mission zu erfüllen:

den deutschen Sozialismus in die Tat umzusetzen!

Im neuen Deutschland darf es nur eine soziale und menschliche Ordnung geben, die den Gedanken an Klassenkampf und Standesdünkel für immer ausschließt. Wir jungen Volksgenossen stehen erst am Anfang des Kampfes. Und einst wollen wir unserem obersten Führer sagen dürfen: Die Hitlerjugend hat gekämpft, sie hat nicht eher geruht, bis wir alle ein neues deutsches Volk geworden sind.

Dem jungen glühenden Redner und Jugendführer dankte die Versammlung für seine wegweisenden Worte mit minutenlangen Beifallskundgebungen. Unterbannführer Tenschert schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Gefolgschaftsschwur und einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler, den Reichsjugendführer von Schirach, Volk und Vaterland.

P.

Vortrag im Stabsgebäude der Kavallerie-Division

Reichsminister Dr. Goebbels in Breslau

Breslau, 15. März. Am Donnerstag hielt, einer Einladung des Kommandeurs der 2. Kavalleriedivision folgend, Reichsminister Dr. Goebbels im Stabsgebäude der Kavalleriedivision einen zweistündigen Vortrag über das Wesen des Nationalsozialismus. Als Zuhörer waren alle Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten der Provinz Schlesien anwesend.

Der Vortrag wurde außerdem durch Lautsprecher in die Breslauer Kasernen übertragen, in denen alle übrigen Angehörigen des Breslauer Standortes den Ausführungen des Reichspropagandaministers lauschten.

Als Ehrengäste hatten sich eingefunden der Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner, der Obergruppenführer und Polizeipräsident Heines mit dem stellvertretenden Stabsführer Prinz Ratibor, Regierungspräsident Dr. Kroll, Oberbürgermeister Dr. Rebetzki, die SS.-Oberführer Berkelmann und Maack, der Leiter der Landespropagandastelle Dipl.-Ing. Gunzer und der Chef des Stabes der Landespolizeiinspektion, Polizeimajor von Zangen.

Den Minister, den sein persönlicher Adjutant Prinz von Schaumburg-Lippe begleitete, kam in Breslau im Flugzeug um 14,30 Uhr an und verließ Breslau auf gleichem Wege wieder um 17,45 Uhr.

Die Prämienziehung der Winterhilfslotterie

Unter Leitung des Notariates München 18 fand in den Räumen der Reichsleitung, Abteilung Lotterie, in München die Ziehung der Prämien in den 30 Serien der Winterhilfslotterie statt. Es fielen die nachstehend aufgeführten Prämiengewinne in Höhe von 5000 Mark auf folgende Serien und Nummern (ohne Gewähr): Serie I: 783 694, II: 931 459, III: 514 134, IV: 164 576, V: 745 274, VI: 270 127, VII: 704 267, VIII: 180 489, IX: 371 285, X: 104 869, XI: 634 056, XII: 280 745, XIII: 206 861, XIV: 707 741, XV: 276 329, XVI: 287 814, XVII: 225 657, XVIII: 391 513, XIX: 136 584, XX: 782 231, XXI: 553 613, XXII: 834 186, XXIII: 734 414, XXIV: 13 865, XXV: 172 616, XXVI: 395 745, XXVII: 113 673, XXVIII: 652 669, XXIX: 675 621, XXX: 966 583.

Planmäßiger Sportbetrieb in der Hitlerjugend

Kandrzin, 15. März.

Der Leiter der Oberbann-Führerschule Stubendorf, Jg. Ellguth, hatte die Referenten für körperliche Ertüchtigung der Banne und Unterbanne zu einer Tagung nach Kandrzin geladen. Es galt den Arbeitsplan für das Jahr 1934 festzulegen und den Ausbau der Abteilung E. grundlegend zu besprechen. Die Abteilung E. umfaßt die gesamte Ausbildung der HJ. auf dem Gebiete der Leibesübungen, des Geländesports sowie verschiedener Sondergebiete. Mit Beginn des Frühjahrs, spätestens Mitte April, ist in allen HJ.-Einheiten planmäßiger Sportbetrieb aufzunehmen. Der Träger der körperlichen Ertüchtigung ist die Schar. Es wird dabei keinem Hitlerjungen verwehrt, Mitglied eines Sportvereins zu sein, wenn er sich irgend einem Spezialgebiet widmen will. Keinesfalls darf aber dadurch der Dienst in der HJ. vernachlässigt werden

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater in Hindenburg

„Schirin und Gertraude"

Dieser heiteren Oper von Paul Graener war trotz sehr guter Aufführung ein starker Publikumserfolg nicht beschieden. Dennoch gehört das liebenswürdige Werk musikalisch und textlich sicher zu den wertvollsten der deutschen, modernen Opernliteratur. Das restlose Verständnis für diese feine, humorvolle und aufgelockerte Musik setzt allerdings Geschmacksbildung voraus. Lortzings musikalischer Humor beispielsweise, der in klar abgegrenzten Arien fest und sicher auftritt, wird auch heute noch vorgezogen.

Erich Peter und sein Orchester ließen vor allem das Vorspiel „Gertraude" in seiner ganzen zarten Harmonienfülle erklingen. Die Bevorzugung von Streich- und Holzmusik ist charakteristisch für das Werk. Im Mittelpunkt der Handlung steht der doppelbeweibte Graf, den Alfred Otto gesanglich sicher und darstellerisch mit großer Liebe und echtem Humor gab. Es war tatsächlich eine schöpferische Gestaltung. Und nun die beiden Frauen! Hilde Gerresheim (Alt) als Schirin sang mit sympathischer, klarer, sich nie vordrängender Stimme und war von keuscher und zugleich bezaubernder Anmut. Käthe Bürkner als Gertraude fraulich und vornehm, zugleich temperamentvoll, bot auch gesanglich (Sopran) ihr Bestes. Ihre ganz große Begabung für Humor bewiesen wieder Otto Pflugradt als Hussein, grotesk-bösartiger Diener des Grafen und Christoph Reuland als Hofvogt Gottfried, der über die neue türkische Wirtschaft moralisch entsetzt ist. Auch Lo Tischer und Hilde Bach in Nebenrollen seien noch mit Anerkennung genannt.

Spielleiter Dr. Werner Müller hat durch reizende Einfälle und ein wirklich liebevolles Eingehen auf Feinheiten eine restlos befriedigende Aufführung zustande gebracht.

Auch die Bühnenbilder von Haindl waren voller Humor.

F. B.

Eberhard König „Die Rabenschlacht"

(Uraufführung in Aachen)

Mit der Uraufführung der „Rabenschlacht" wurde die Aufführungsreihe von Eberhard Königs Trilogie „Dietrich von Bern" abgeschlossen. Die Vorstellungsfolge der Dramen „Sibisch", „Herrat" und „Die Rabenschlacht" ist als eine künstlerische und kulturelle Tat hohen Ranges anzusprechen. Intendant Sioli fügte hierdurch der Aachener Theatergeschichte ein wichtiges Kapitel hinzu.

Die Trilogie stellt weit mehr als die Dramatisierung eines Geschichtsabschnittes dar. Eberhard König profiliert seine Figuren zu Verkörperungen menschlicher Eigenschaften, er zeichnete sie als die Vertreter der guten und der bösen menschlichen Prinzipien. Dem heroischen, rechtlichen und grüblerischen Dietrich steht der machtgierige, falsche und skrupellose Kaiser Ermanrich gegenüber; König Etzel, Wittich, Königin Helche und die feinfühlige, treue Herrat sind weitere Träger und Trägerinnen von Symbolen.

Im Verlaufe der drei Abschnitte wächst das Werk zu einer großangelegten Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der hellen und der dunklen Mächte an. Weltanschauungen bekämpfen sich. Es spricht für Eberhard Königs gestalterische Kraft, daß die reiche gedankliche Substanz nicht den dramatischen Ablauf der äußeren Geschehnisse hemmt. Die „Rabenschlacht", deren Handlung Dietrichs Endsieg über Ermanrich schildert, stellt zweifellos den Höhepunkt des Gesamtwerkes dar. Eberhard König steigerte hier seinen Dialog lange Strecken hindurch zu klarster, gültiger Dichtung, die dem ethischen Gehalt des Dramas das künstlerische Fundament gibt. Ergreifend die Szene nach der Schlacht, in der Dietrich um die Gipfelerkenntnis des Menschentums ringt. Hier zeichnete König seinen Helden als den Prototyp des männlichen deutschen Menschen. — Die hohe Gedanklichkeit und die starken dramatischen Spannungen des Abschlußstückes packten die Zuschauerschaft zutiefst.

Emil von Behring

Emil von Behring könnte am 15. März 1934 seinen 80. Geburtstag feiern, hätte nicht schon in seinem 63. Jahre der Tod seinem nimmer rastenden Leben ein Ende gesetzt. Der Name Emil von Behring ist für alle Zeiten mit der Einführung der Serumbehandlung, zumal mit der Entdeckung des Diphtherieheilserums, verknüpft, die den Forscher zu einem der größten Wohltäter der Menschheit machte. Wir können uns heute kaum noch ein Bild davon machen, welch verheerendes Unheil gerade die Diphtherie über Hunderttausende von Familien brachte, bevor Behring kam und der Seuche — als eine solche wütete sie unter den Kindern — erfolgreichen Kampf ansagte.

Als Sohn einer kinderreichen Familie — der Vater war Lehrer in dem westpreußischen Städtchen Hansdorf — lernte er sehr früh den Ernst der Arbeit kennen. Seinem Wunsch, Arzt zu werden, stand die Mittellosigkeit des Vaters entgegen. Wohltätige Mitmenschen, die die große Begabung des Knaben ahnten, ermöglichten ihm den Besuch des Gymnasiums und später einer militärärztlichen Bildungsanstalt. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Militärarzt in verschiedenen Garnisonstädten verließ Behring die militärärztliche Laufbahn zugunsten der akademischen, wurde 1894 Professor der Hygiene und Bakteriologie in Halle und im darauffolgenden Jahr in Marburg. Gleichzeitig ernannte man ihn zum Direktor des Marburger Hygienischen Instituts. Mit dieser Tätigkeit verband er bis zu seinem Tode im Jahre 1917 die Leitung der von ihm begründeten „Behringwerke", die bald Weltberühmtheit erlangen sollten.

Seine große Entdeckung der „Serumbehandlung" veröffentlichte er im Winter 1890. Sie besagt folgendes: Der auffallende Schutz, den ein Mensch, der eine ansteckende Krankheit überstanden hat, eine Zeitlang vor dem Neuausbruch der gleichen Krankheit genießt, beruht darauf, daß in der Blutflüssigkeit Gegengifte (Antitoxine") sich befinden, die der Körper zu bilden beginnt, sobald Krankheitserreger (Bakterien) in ihn eindringen und ihre giftigen Produkte ausscheiden. Als es ihm 1891 gelang, in einer Berliner Klinik die ersten Kinder zu retten, wurde er in kürzester Zeit der berühmteste Mediziner der Welt. Die Sterblichkeitsziffer an Diphtherie fiel überall dort, wo der Arzt sich des Behringschen Serums bediente. Inzwischen ist sie von 76 Prozent auf 6 bis 10 Prozent gesunken.

1913 trat der Forscher mit einer neuen Großtat vor die Weltöffentlichkeit. Er verkündete, daß es möglich sei, den noch gesunden Körper so früh zur Bildung von Gegengiften anzuregen, daß von vornherein ein etwaiger Angriff der Bakterien als abgeschlagen zu betrachten ist. Diesen Vorgang nannte er „aktive Immunisierung"; auch sie hat sich in der Praxis hervorragend bewährt, und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß das ideale Ziel Behrings, die Diphtherie völlig auszurotten, erreicht wird. Es hat sich erwiesen, daß auf dem sicheren Fundament, da er gelegt hatte, auch andere Krankheiten zu heilen waren. Es gibt heute Sera gegen Starrkrampf, Scharlach, Wochenbettfieber usw. Das Starrkrampfserum hatte er zusammen mit seinem Mitarbeiter Kitasato gefunden; es bestand im Weltkriege glänzend seine Feuerprobe, indem es Hunderttausende von Soldaten vor einem qualvollen Tode bewahrte. Welcher Forscher auch immer die uns heute zu Gebote stehenden Heilsera gefunden haben mag, daß er sie fand, hat er ausschließlich Behring zu danken, der seine Idee allen Anfeindungen zum Trotz siegreich durchkämpfte. Er hat es noch erleben dürfen, daß ihm fast alle Nationen der Erde huldigten und ihn mit Ehrungen überhäuften. Als er am 31. März 1917 einer Lungenentzündung erlag, trauerte um ihn die Welt. Doch mag auch sein Körper dem Schicksal alles Irdischen verfallen sein, sein Geist und seine Leistung werden weiterleben für alle Zeiten!

B.

Professor Geldmacher — Rektor der Universität Köln. Der Preußische Kultusminister hat zum Rektor der Universität Köln den Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, Professor Dr. rer pol. Erwin Geldmacher, ernannt.

Beuthener Stadtanzeiger

Ein Thingplatz bei Beuthen?

Schlesische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung

Breslau, 15. März.

In Breslau erfolgte die Gründung der Schlesischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, deren Anteile die Stadt Breslau, die Handwerkskammer Breslau, die Provinzialverwaltungen von Ober- und Niederschlesien, die Landesbauernschaft, die Städte Beuthen und Görlitz, der Reichsverband der Freilicht- und Volksschauspiele EV. und die Untergauleitungen Mittel- und Niederschlesien übernommen haben. Die Aufsicht über die Spielgemeinschaft übt die Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durch ihre Leiter aus. Zum Geschäftsführer wird Dr. Karl Weber, Coburg, bestimmt werden. Im Anschluß an die Gründungsversammlung der Gesellschafter gab der Geschäftsführende Vorsitzende der deutschen Volksschauspiele, Direktor Gerst, Berlin, Aufschluß über Zweck und Ziel dieser Neugründung. Im Anschluß teilte der Leiter der Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Gunzer, mit, daß

für ganz Schlesien etwa 20 Thing-Plätze geplant sind. Diese sollen in der Nähe des Zobtens, bei Görlitz, Liegnitz, am Annaberg und vielleicht auch noch in der Nähe von Beuthen zunächst zur Ausführung gelangen.

*

Die Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt für Gesamtschlesien folgende Anordnung:

Es wird hiermit untersagt, den Ausdruck der Thing-Plätze für nicht von der Landesstelle genehmigte öffentliche oder sonstige Plätze zu benützen. Ebenso darf die Bezeichnung Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung oder eine ähnliche zu Verwechslungen Anlaß gebende von keiner Personenvereinigung geführt werden.

Das 9. Schuljahr — ein Landjahr

Für die Industrie- und Grenzbezirke hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Landjahr eingeführt. Es liegt im Sinne unseres obersten Führers, der die Erziehung der schulentlassenen Jugend von Staats wegen leiten will.

Die Kinder, die für das Landschuljahr ausgesucht werden, sind schon im 14. Lebensjahr aus der anderen Jugend hervorgehoben. Die Jungen und Mädchen werden außerhalb des Industriebezirks in ländlichen Heimen ununterbrochen für neun Monate — April bis Dezember — untergebracht. Sie werden beschäftigt mit leichten Arbeiten im Garten, Feld und Wald; die Mädchen werden auf ihren späteren Beruf als Frau und Mutter mit entsprechenden Verrichtungen beschäftigt. Knaben und Mädchen werden zu schlichter und natürlicher Haltung und Lebensauffassung gebracht werden. Die Leiter der Heime sind sorgfältig ausgesuchte Persönlichkeiten; sie sind nicht die Vorgesetzten und Lehrer der Kinder, sondern ihre Helfer, Freunde und Führer. Für Wohnung und Verpflegung entstehen den Erziehungsberechtigten keinerlei Kosten. Es ist selbstverständlich, daß die Kinder auch in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei und kostenlos betreut werden. Die religiöse Betreuung der Kinder wird natürlich gewährleistet. Es wird erwartet, daß alle Eltern ihr Vertrauen in die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie ihm gern und freiwillig ihr Kind zur Erziehung im nationalsozialistischen Sinne für ¾ Jahr übergeben. Wir oberschlesischen Eltern besonders müssen stolz und dankbar sein, daß die Regierung sich in so bevorzugter Weise um das Wohl und Wehe unserer schulentlassenen Kinder in der bisher so vernachlässigten Süd-Ost-Ecke unseres Vaterlandes kümmert. Nähere Auskünfte geben die Vertrauensleute der NSLB. an den einzelnen Schulen.

Gedenkstunde des KDF. für Kardinal Dr. Bertram

Am Mittwoch versammelten sich die Bundesschwestern des Katholischen Deutschen Frauenbundes im Konzerthaussaale, um des Oberhirten, Kardinals Dr. Bertram, der an diesem Tage seinen 75. Geburtstag hatte, ehrend zu gedenken. Die Vorsitzende, Frau Prause, wies auf den bedeutsamen Tag hin. Hierauf entwarf der Geistliche Beirat, Prälat Schwierk, ein strahlendes Bild von der liebevollen und segensreichen seelsorgerischen Tätigkeit des Kardinals, der nun 20 Jahre an der Spitze der Breslauer Diözese stehe und in seiner seelsorgerischen Arbeit besonders die Errichtung von Kirchenbauten gefördert habe. In einem Hirtenschreiben habe der Kardinal seine Diözesanen aufgefordert, die Herzen wieder zu Gott zu erheben und das Band der Einigkeit zwischen Bischof und Diözesanen fest zu knüpfen. Seine ganze sorgende Liebe galt der Erhaltung der Kraft und der Reinheit des Glaubens. Er bekundete auch rege Anteilnahme an der Arbeit des Katholischen Deutschen Frauenbundes, den er anläßlich des 25jährigen Jubiläums ehrte.

Die Vorsitzende dankte für die Worte des Prälaten und teilte mit, daß der Frauenbund am nächsten Mittwoch um 8,30 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche eine heilige Messe für dien Kardinal Dr. Bertram lesen läßt, zu der auch die anderen katholischen Frauenvereine eingeladen sind. Frau Zellnik trug ein selbstverfaßtes Gedicht „Zum 75. Geburtstag des Kardinals Dr. Betram" vor. Dann gab die Vorsitzende eine Anzahl Telegramme bekannt, die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Kath. Frauenbundes eingegangen waren. Hervorgehoben sei der Glückwunsch der Vorsitzenden des Gesamt-Frauenbundes. Studienrat Dr. Pokorny hielt nun einen Vortrag über **„Deutsche Siedlungen in Polen"**. K.

Osterbräuche im Rundfunk

Am 26. und 27. März bestreitet der Gleiwitzer Zwischensender wieder einen Teil des Tagesprogramms der Schlesischen Funkstunde.

Unter dem Titel „Osterwasser" wird am 26. d. Mts. um 15,30 Uhr in einer Hörfolge der bekannte oberschlesische Schriftsteller Hugo Gnielczyk unter der Leitung von Hubert Kotzias den schönen Brauch des Osterwasserholens durch die Mädchen aus dem Kreise Leobschütz festhalten. Jungbauern aus dem Leobschützer Lande spielen das lustige Spiel, in dessen Folge in unterhaltsamer Form auch die Entstehung dieses Brauches angedeutet wird.

Am 27. März um 11,45 Uhr erzählt Schriftleiter Karl Mücke in einem Vortrag von den Osterbräuchen auf dem Lande, vom Todaustreiben, Sommersingen, Osterstiepen und Kindleinstreichen. Mancher wird erst durch diesen Vortrag die tiefe Sinngebung dieser alten Bräuche verstehen, die alle aus dem Volke entstanden sind und ebenso wie die Osterspiele von der Erdverbundenheit des Bauern zeugen.

Vom Gaststättengewerbe

Am Donnerstag fand im Deutschen Haus eine Kreisversammlung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes unter Leitung des Kreisverwalters Erich Schlesinger statt. Der Kreisverwalter und der Geschäftsführer Kurt Tschauner wiesen auf die Aenderungen beim Ausschank von Spirituosen hin, um in der Uebergangszeit etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gästen und Gastwirten vorzubeugen. Nach den Bestimmungen des Schankgefäßgesetzes, das am 1. April in Kraft tritt, seien nur geeichte Ausschankgläser von 1/50, 1/40, 1/25 und 1/20 Liter zulässig, die nicht bis zum Rand, sondern bis zum Eichstrich zu füllen seien. Kürzlich fand in Gleiwitz eine Aussprache mit dem Reichsverband deutscher Spirituosenfabrikanten, Bezirksgruppe Oberschlesien, über die Festlegung von Mindestpreisen für Spirituosen im Kleinhandel statt. Als Grundlage wurden die vom Landesfinanzamt genehmigten Großhandelspreise erachtet. Im einzelnen soll der Großhandelspreis grundsätzlich 9/10 des festgesetzten Kleinhandelspreises betragen. Hingewiesen wurde auf die am 21. März beginnende neue große Angriffsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit. Es wurden sofortige Feststellungen erhoben, wieviel Neueinstellungen seit Oktober 1933 erfolgt sind und wieviel Arbeitnehmer die Gastwirte bis zum 1. Juli einstellen wollen. Die Fragen des gewerblichen Reichsjugendwettbewerbs, der für das Gastwirtsgewerbe in Beuthen am 10. April stattfindet, werden in einer Sondertagung der Gastwirte, die Lehrlinge halten, besprochen werden. Im Rahmen des Winterhilfswerks haben die Gastwirte der Kreisverwaltung Beuthen nach vorsichtiger Feststellung 8000 Freitische zur Verfügung gestellt. Hier wolle man nicht erlahmen und auch weiterhin bedürftige SA.-Männer aufnehmen und Freitische gewähren.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des NS.-Hago-Kreisleiters Dr. Palaschinski über „Gastwirtsgewerbe und Nationalsozialismus". Aus der Entwickelung der neuen Gesetzgebung könne man die weitschauenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ersehen. Wir können aber nicht eher zur Gesundung kommen, bis nicht jeder von dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" überzeugt sei. NS. Hago und GHG. haben nicht die Aufgabe, wirtschaftliche Fragen zu vertreten. Dazu sei für das Gastwirtsgewerbe lediglich der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes bestimmt. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. K.

Elternabend der Schule II

Aus dem Gedanken seelischer Verbundenheit des Winterhilfswerks mit der Notzeit des Kirchenjahres, der Passionszeit, heraus hatte die Volksschule II ihren der Winterhilfe gewidmeten Elternabend in ein ernstes Gewand gekleidet. Die ganze Schwere mittelalterlicher Passionsgesänge hatte der Beuthener Komponist Reimann in die Bearbeitung des Liedes „Da Jesu in den Garten ging" (Andernach 1608) gelegt und durch die Begleitung von Flöte und Geige noch vertieft. Auch der vierstimmige Chor „In stiller Nacht" stellte große Anforderungen an die jungen Stimmen. Das Junglehrerquartett Fuhrig, Brylka, Klose und Kretschmer steuerte mit Haydns Sonate aus den „Sieben Worten Christi" den geistig gehaltvollsten Teil zur Vortragsfolge bei. Das gemeinsam gesungene Passionslied aus dem 17. Jahrhundert „O Traurigkeit . . .", leitete zu der Begrüßungsansprache Rektor Altaners über, in der die werktätige Liebe als königliche Tugend des Christentums und als Grundlage der Leitsätze „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" dargelegt wurde. Die logische Entwicklung der Vortragsreihe aus der Passions- und Leidenszeit des Volkes über die Hoffnung einer schöneren Zukunft zur Freude der Auferstehung, gab Veranlassung, nähere Erziehungsgrundsätze zu entwickeln. Von dem Schrei nach Arbeit, Kohle und Brot sprach ein packender Sprechchor. Dann folgte ein gut gegliederter Gedicht- und Gesangsaufbau mit dem Thema der Erneuerung unseres Volkes. Nach Reimanns viel gesungenem Hitlerjugendlied „Mit Hitler wollen wir marschieren" erfolgte der Einmarsch von HJ. und Jungvolk. Noch einmal wurde tiefem Ernst Raum gegeben, als der Chor der Engel, Weiber und Jünger aus dem 1. Aufzug des Faust einsetzte. Dann löste sich der Abend aus dem Ernst zu kindhafter Freude in dem vierstimmigen, von Kitzler bearbeiteten Frühlingschor, und auch das Märchenspiel „Winter ade" und die Schulhofszene der Kleinsten waren heiter und liebenswert. Ganz hingegeben an die Daseinsfreude klang zum Schluß der dreistimmige Chor von Kluß „Wohlauf in Gottes schöner Welt" als versöhnendes Ende. Schulrat Neumann und die Geistlichkeit von St. Maria, Stadtpfarrer Hrabowski und Oberkaplan Koroczek, wohnten der Veranstaltung bei.

E. Z.

*

* **Justizpersonalien.** Am hiesigen Amtsgericht sind neu eingetreten Justizsekretär Potzkai aus Ratibor, Justizsekretär Plening aus Bochum und Diätar Frenzel aus Kreuzburg. — Justizwachtmeister Stenzel aus Essen wurde an das hiesige Amtsgericht versetzt. —g.

* **Geistliche Personalien.** An die St.-Hyazinth-Kirche im Ortsteil Roßberg wurde Kaplan Paul Kotzur aus Guben berufen. — Die erledigte Kaplanstelle an der katholischen Kirche in Schomberg wurde dem Kaplan Hubert Gregor von Peter-Paul in Gleiwitz übertragen. — An Stelle des nach Bolko versetzten Kaplans Henczycza wurde Neopresbyter Alois Groß aus Laband als Kaplan an die St.-Corpus-Christi-Kirche in Miechowitz versetzt. —g.

Personalveränderung bei der Reichsbahn

Oppeln, 15. März. Reichsbahnrat Kirchhoff, Oppeln, ist nach Berlin versetzt worden.

* **Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau.** Am 14. und 15. März wurden die Reifeprüfungen für die Hoch- und Tiefbauabteilung abgeschlossen. In der **Hochbauabteilung** bestanden: Bednorz, Ruda; Bieniek, Klutschau; Bragulla, Gleiwitz; Gregor, Königshütte; Grüner, Karf; Nölscher, Gleiwitz; Pohl, Hindenburg; Rose, Beuthen; Schikora, Beuthen; Schwertfeger, Siemianowitz; Urbas, Sudoll; Waniek, Beuthen; Wietschorke, Schönwald; Zwior, Himmelwitz. Mit „Gut" bestanden: Görlich, Friedland; Kott, Tarnowitz; Kubosch, Gleiwitz-Sosnitza; Marondel, Laband; Mischke, Pitschen; Mynarek, Hindenburg; Mysliwietz, Gleiwitz-Sosnitza; Nowak Gerhard, Leobschütz; Nowak Josef, Beuthen. In der **Tiefbauabteilung** bestanden: Beck, Beuthen; Bergs, Groß Strehlitz; Daßler, Gleiwitz; Jagusch, Beuthen; Kansy, Gleiwitz; Kowollik, Peiskretscham; Kulessa, Namslau; Maletz, Hindenburg; Merkel, Groß Peterwitz; Paluch, Beuthen; Pander, Gleiwitz; Richter, Beuthen; Zweigel, Siemianowitz. Mit „Gut" bestanden: Fischer, Beuthen; Kaluza, Hindenburg; Katzmarek, Beuthen; Krawietz, Gleiwitz; Pietruska, Rosenberg. Mit „Auszeichnung" bestand Polczyk, Tarnowitz.

* **Der Kameradenverein ehem. Sanitäts-Schüler** hielt am Mittwoch seinen Appell ab. Stellv. Schriftführer, Kamerad Broll, wurde in Würdigung seiner Verdienste um das Kriegervereinswesen mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Kamerad Ranft hielt einen Vortrag über das Thema **„Hitler und die Juden"**. Kamerad Beckert trat als neues Mitglied dem Verein bei. Im Verein finden Aufnahme alle ehem. Sanitäts-Offiziere, Sanitäts-Unteroffiziere und -Mannschaften, Apotheker und Feldgeistliche sowie Förderer des Vereins. Dem Verein gehören u. a. Dr. med. Endlich, als Führer; Dr. med. Wülfing, Chirurg am Städtischen Krankenhaus, als stellvertretender Führer Dr. med. Spill, Dr. med. Nawrath sowie auch der frühere Landtagsabgeordnete Zawadzki, Senior des Vereins, an. Die dem Verein noch fernstehenden Kameraden werden aufgefordert, dem Verein beizutreten. Anmeldungen nimmt Schriftführer Paul Irrek, Friedrichstraße 18, 3. Etg. rechts (Eingang Donnersmarckstraße) entgegen.

* **Schlesische Graphik im Landesmuseum.** In den Ausstellungsräumen des Oberschlesischen Landesmuseums wird die Schlesische Graphik-Ausstellung des Kampfbundes für deutsche Kultur gezeigt. Schon in den beiden ersten Tagen wurde die Ausstellung von mehr als 1500 Personen besucht. Wie bereits bekannt gegeben worden ist, erhält jeder 1000. Besucher eine ausgestellte Graphik als Geschenk. Der Empfänger des ersten Geschenkes war ein arbeitsloser Bergmann. Bei dieser Ausstellung ist jedem Besucher Gelegenheit gegeben, die Arbeit zu benennen, die ihm am besten gefällt. Um jedem Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintritt zur Ausstellung frei. Die Oeffnungszeiten der Kunstausstellung der Ausstellungsräume des Museums sind Sonntags von 11—13 und 16—19 Uhr. Wochentags (außer Montag und Sonnabend) von 10—13 und 16—19 Uhr.

* **Erleichterte Beschaffung des Festanzuges der DAF.** Die Telephon- und Telegraphenwerke H. Fuld & Co., Technisches Büro, Beuthen, angeschlossen im Konzern der Nationalen Telephon- und Telegraphenwerke, Frankfurt a./M., hat sich entschlossen, die Anschaffung des Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront für jeden einzelnen des Betriebes zu finanzieren. Jeder Betriebsangehörige läßt sich den Anzug bei seinem Maßschneider anfertigen. Die Rechnung wird sofort vom Betrieb beglichen. Von der Rechnung werden 20,— RM. vom Betrieb getragen. Der Rest wird ab 1. Juni in wöchentlichen Raten von 2,— bezw. in Monatsraten von 10,— RM. abgezogen. Im Zusammenhang hiermit möchten wir nicht unerwähnt lassen, das der Fuld-Konzern weitere 5000 RM. für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hat.

Staatsrat von Woyrsch beim SS.-Sturmbann III/23

Mikultschütz, 15. März.

Der SS.-Sturmbann III/23 beteiligte sich an der Trauerkundgebung für die tödlich verunglückten Bergleute auf der Karsten-Centrum-Grube am 14. 3. 34. Hierzu erschien ferner der Führer der SS.-Gruppe Süd-Ost, SS.-Gruppenführer Staatsrat von Worsch in Begleitung seines Stabsführers und des Führers der 23. SS.-Standarte. SS.-Gruppenführer von Woyrsch begrüßte besonders die bei den Rettungsarbeiten beteiligten SS.-Angehörigen. Den SS.-Truppführer Otto Kalbe beförderte SS.-Gruppenführer von Woyrsch als Anerkennung für seine aufopfernde Hilfe bei der Bergung der Verunglückten zum SS.-Obertruppführer. Den drei, durch den Führer der SS.-Standarte 23, zu Scharführern beförderten SS.-Angehörigen Alexander Müller, Jakob Russek und Johann Opiolka sprach SS.-Gruppenführer von Woyrsch seinen persönlichen Dank und seine vollste Anerkennung aus und lud sie als seine Gäste zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Oberschreiberhau ein. Auch Gauleiter Staatsrat Oberpräsident Helmuth Brückner dankte persönlich den vier SS.-Angehörigen für ihre aufopferungsfreudige, treue Pflichterfüllung bei der Bergung ihrer verunglückten Arbeitskameraden.

* **Lommel im Dienste der Winterhilfe.** Der offene Brief der Beuthener Kumpels hat Ludwig Manfred Lommel erreicht, und er hat sofort ohne Bedenken zugesagt, mit einem vollen Programm den Kumpels zur Verfügung zu stehen und obendrein diese stellungslosen Kumpels mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Somit zeigt sich Lommel als wahrer Volkskünstler des Dritten Reiches und beweist Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes. In Zusammenarbeit mit dem Musikhaus Cieplik hat das Städtische Propaganda-Amt dieses fröhliche Stelldichein zwischen den Kumpels und Ludwig Manfred Lommel bei Kaffee und Kuchen vorbereitet. Die Sondervorstellung wird Sonntag um 13,30 Uhr im Schützenhaus stattfinden. Die Verteilung der Gratiskarten erfolgt durch die Ortsgruppen der Winterhilfe und durch die Deutsche Arbeitsfront. Außerdem sind arme Kriegsbeschädigte und erwerbslose alte Kämpfer der Partei mit Karten bedacht worden.

* **Vermißt** wird seit dem 9. März der Tischlerlehrling Erich Lehnart, geb. 24. 8. 1919 zu Beuthen, zuletzt Beuthen, Skorastraße 10, wohnhaft gewesen. L. trägt Uniform der Hitler-Jugend. Er ist 1,55 Meter groß, hat mittelblondes Haar, volles Gesicht, blaue Augen, an der rechten Backe eine größere Narbe. L. hat geäußert, auf Wanderschaft gehen zu wollen und wollte nach Richtung Breslau und weiter in das Innere Deutschlands. Nachricht erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

* **Ein Jahr Gefängnis für mißlungenen Einbruch.** Der Arbeiter Bulla wurde von einem Schließer ertappt, als er der Gastwirtschaft von R. auf der Dyngosstraße nach Ausschlagen der Scheibe einen nächtlichen Besuch abstatten wollte. Da er auf diesem Gebiete kein unbeschriebenes Blatt mehr ist, so wurde er wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. —g.

*

„Frühlingsstimmen" in den Kammerlichtspielen

Die Spielleitung dieses Filmes hätte schon ganz besondere Anstrengungen machen müssen, um die Besucher mit einem Stück aus dem fröhlichen Wien der Doppelmonarchie zu erfreuen. Ein Ragout aus den bekanntesten Walzerliedern von Johann Strauß, Schnaderhüpfeln und etwas Komik ist das Ergebnis; die Handlung aus Liebes- und Verlobungsgeschichten braucht bei einem Wiener Film alter Konfektion nicht ausführlich geschildert zu werden. Ein Lob verdient die Wiener Sängerin an der Staatsoper, Adele Kern, deren glockenreiner Sopran angenehm klingt und den Besucher für vieles entschädigt. P.

*

* **Schomberg.** Das „Jungvolk" und die „Deutsche Kinderschar" hatten im Katholischen Vereinshaus einen Bunten Nachmittag veranstaltet. Unter der nimmermüden Leitung der Frauenschaftsleiterin, Frl. Teichmann, der Scharführerin Frl. Henkel und dem Fähnlein-Führer Stanienda, marschierten Jungvolk und Kinderschar an die festlich gedeckte Kaffeetafel. Frl. Henkel begrüßte die Anwesenden. Ein Sprechchor „Deutschland wir glauben an Dich", das Gedicht „Deutsche Heimat" und „Ein deutsches Mädchen" gefielen besonders. Es folgten turnerische Vorführungen und das Duett „Ich bin ein deutscher Junge — ein deutsches Mädchen". Den Höhepunkt des

Die Vorbereitung der Abstimmungskundgebung

Gleiwitz, 15. März.

Am Freitag, 20 Uhr, tritt der Vorbereitungsausschuß für die große Abstimmungskundgebung, die am 24. und 25. März in Gleiwitz stattfindet, zu einer Besprechung im Stadtverordnetensaal zusammen. Dabei werden Programmfolge und die organisatorischen Einzelheiten festgelegt. Der Führer der Landesgruppe Schlesien im Bund Deutscher Osten, Graf Yorck von Wartenburg, wird an der Besprechung teilnehmen. Alle Führer der SA und SS sowie der HJ, die Vertreter der Verbände und Vereine sowie auch die Presse sind zu dieser Besprechung eingeladen.

Die Abstimmungsfeier in Gleiwitz wird in größtem Rahmen durchgeführt. Die Einzelheiten des Programms werden in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit mitgeteilt.

Abends bildeten ein Einakter mit Elfenreigen und der Zweiakter „Die kurierten Taugenichtse!" Unter den Ehrengästen sah man Kaplan Steuer, Pater Gutsfeld, Frau Wolff von Schutter u. a.

* **Der Kreuzbund** hielt nach der feierlichen Aufnahme von neuen Mitgliedern in der Kirche eine Sitzung im Kath. Vereinshaus ab, die mit einem Kaffeekränzchen verbunden war. Die Ortsgruppen Beuthen, Hindenburg und Biskupitz hatten Vertreter entsandt, um über die demnächst stattfindende Gautagung in Schomberg mitzuberaten. Die Gauleiterin, Frl. Kruppa, ermahnte alle, in Treue zum Kreuzbund zu halten. Kaplan Steuer, Schomberg, hielt einen Vortrag über **„Die Ideale des Kreuzbundes"**.

Symbolische Spende „Sudetendeutscher Ring"

Aehnlich wie im Reich, ist nunmehr auch unter dem Deutschtum in den Sudeten ein Winterhilfswerk unter dem Motto „Brüder in Not" aufgezogen worden. Es handelt sich bei der Aktion weniger um Geldsammlungen als um eine Sammlung von Lebensmitteln bei Händlern und Bauern, um die Sammlung alter Kleidungsstücke, von Heizmitteln und vor allem um die Gewährung von Freitischen an hungernde Kinder. Damit schließt sich diese Aktion dem staatlichen Hilfswerk „Demokratie für das Kind" nahe an. Die Grundgedanken des Hilfswerks sind Schutz jedes Kindes vor Hunger und Kälte, Schutz der Jugend vor sittlichem Verfall und Einstellung der Jugend in den Arbeitsgang.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß eine unbekannte Frau aus dem Rheinland dem Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher, einen sehr wertvollen Diamantring für die Sudetendeutschen überreicht hat. Dr. Steinacher hat nunmehr bestimmt, daß diese symbolische Spende einer deutschen Frau „Sudetendeutscher Ring" heißen soll, daß der Ring im deutschen Volke zugunsten der Sudetendeutschen wandern soll. Der Ring wird niemals persönliches Eigentum, sondern muß immer weiter verkauft werden, wobei die Kaufsumme jedesmal an den VDA zur Verwendung für Sudetendeutschland fließt. Die Spender des „Sudetendeutschen Ringes" werden in einem Ehrenbuche geführt und erhalten als Zeichen ihrer Hilfsbereitschaft eine schlichte Nadel mit dem Symbol des Sudetendeutschen Volksbundes. Als Spende für den vorübergehenden Besitz des „Sudetendeutschen Ringes" und für den Erwerb der Erinnerungsnadel wird ein Betrag von mindestens 100 RM erhoben.

Evangelische Singwoche auf der Schwedenschanze

Oppeln, 15. März.

Jeder Evangelische, der am Gesang Freude hat und am Zustandekommen einer Gemeinschaft beitragen will, ist herzlich zu der 7. Evangelischen Singwoche eingeladen. Sie findet vom 2. bis 7. April unter der Leitung von Kantor Opitz, Beuthen, auf der Schwedenschanze statt. Der Teilnehmerpreis einschließlich Unterkunft und Verpflegung ist auf 10 RM festgesetzt. Anmeldungen an den Evangelischen Volksdienst für Oberschlesien, Oppeln, Erich-Schmidt-Straße 8, erbeten.

Gesamtfehlbetrag 318 852 Mark

Rokittnitz braucht Regierungshilfe

Die schlechtgestellteste Gemeinde des Landkreises

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 15. März.

In einer Aussprache mit dem kommissarischen Gemeindevorsteher Hindera von Rokittnitz wurde u. a. die Finanzlage der Gemeinde an der Hand des neuen Haushaltsplanes erörtert. Die diesmalige Erörterung des Etats hatte insofern besondere Bedeutung, als der kommissarische Gemeindevorsteher eben deshalb die Leitung der Gemeinde übertragen erhielt, weil er als ausgezeichneter Finanzmann gilt. Das Bild, das er von der Finanzlage der Gemeinde entwarf, ist einfach niederschmetternd.

Die Gemeinde ist am Ende ihrer finanziellen Kraft!

Daß es so kommen mußte, hat mancherlei Gründe, die bisher wenig hervorgehoben wurden, die Gemeindevorsteher Hindera aber besonders nachdrücklich unterstrich.

Einmal leidet die Gemeinde dadurch, daß sie keine zusammenhängende Ortschaft ist, sie besteht sozusagen aus einem alten und einem neuen Teile. **Für diese neuen Teile, die hauptsächlich die bekannten Siedlungen sind, hat die Gemeinde zwar die Lasten zu tragen, ohne aber irgendwelche Einnahmen zu haben.** Die Kolonien sind nämlich Selbstversorger, sie beziehen allein den Strom, das Wasser aus Zawada, so daß in dieser Beziehung die Gemeinde keine Einnahmen hat. Auch das Knappschaftslazarett ist insoweit Selbstversorger. Da Rokittnitz weiterhin die Grenze des Kohlengebietes, des Erzvorkommens und auch des Wasserschutzgebietes ist, ergeben sich hieraus weitere Schwierigkeiten, besonders, wenn die Gemeinde ein Bauvorhaben hat. Daß es mit den Vermögensverhältnissen der Rokittnitzer Bürger nicht weit her ist, beweist allein der Umstand, **daß die Gemeinde nicht einen einzigen Landwirt hat, dem eine „Ackernahrung" zur Verfügung steht.**

Wie beide Ortsteile auseinanderliegen, steht auch die Castellengo-Grube in keinem engen Verhältnis zur Gemeinde, da die Verwaltung in Gleiwitz liegt. Das schwerwiegendste Moment in finanzieller Beziehung ist, daß der von der Grube gezahlte Steuerbetrag vom Gewerbeertrag ausfällt, weil die Grube infolge eines Fehlbetrags nicht mehr in dieser Beziehung erfaßt werden kann. Hinzu kommt, daß der größte Teil der auf der Grube beschäftigten Arbeiter ihren Wohnsitz in einer anderen Gemeinde hat, so daß Rokittnitz an diese Wohnsitzgemeinden

erhebliche Steuerbeträge abführen

muß. Diese dürften sich bei vorsichtiger Berechnung im neuen Etatsjahre auf 22 000 RM. und damit auf die Hälfte der Steuereinnahmen aus dem Gewerbekapital, die mit 44 000 RM. veranschlagt sind, stellen.

Als bedauerlich muß bezeichnet werden, daß die Gemeinde die Vorteile der bekannten Umschuldungsaktion nicht für sich beanspruchen kann. Diese Aktion gilt nur den kurzfristigen Krediten,

Rokittnitz aber verfügt nur über langfristige Kredite mit hohen Zinssätzen, die die Gemeinde mit rund 100 000 RM. jährlich belasten.

Da diese Zinsen aus Mangel an Einnahmen nicht gezahlt werden können, erhöht sich die Schuldenlast der Gemeinde von Jahr zu Jahr. Zu allerdem kommt hinzu, daß die Gemeinde einen großen Zustrom von Flüchtlingen und auch einen ständigen Zuwachs durch Geburten hat. Ein Kapitel für sich sind die Ausgaben für Obdachlose. Wenn so festgestellt werden muß, daß die Gemeinde Rokittnitz durchaus nicht auf Rosen gebettet ist, so wirkt andererseits ein wenig erlösend, daß die Regierung sich von der Katastrophe überzeugt hat und daran gehen will, der notleidenden Gemeinde irgend wie zu helfen.

Der Haushaltsplan 1933

schließt in der Einnahme mit 672 652 RM. und in der Ausgabe mit 789 339 RM. ab, so daß ein Fehlbetrag von 116 687 RM. verbleibt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in der Einnahme eine Staatsbeihilfe von 60 000 RM. eingesetzt und der Fehlbetrag aus 1932 unberücksichtigt gelassen worden ist. Dem gegenüber mußte trotz sparsamster Rechnung im Etat für das kommende Haushaltsjahr bei einer Einnahme von 629 468 RM. eine Ausgabe von 948 320 RM. eingesetzt werden, um dem Grundsatze der Wahrheit und Klarheit Rechnung zu tragen.

Der ungedeckte Fehlbetrag stellt sich in neuen Etat auf 318 852 RM.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der genannte Fehlbetrag auch die Dezifite aus 32 und 33 enthält, so daß das tatsächliche Defizit im neuen Etat mit 180 275 RM. anzunehmen ist.

An Steuereinnahmen sind einschließlich der Ueberweisungen insgesamt 234 240 RM. eingesetzt. Zur Erhebung kommen nachstehende Steuersätze:

290 bezw. 260 Proz.	Grundvermögenssteuer mit einem Aufkommen von	48 658 RM.
500 Proz.	Gewerbeertrag-	39 210 „
1160 Proz.	Gewerbekapital-	44 000 „
600 Proz.	Bürgersteuer	26 100 „

Von den Einnahmen belaufen sich die erhöhten Kreisabgaben allein auf 85 725 RM.

Für die Arbeitsbeschaffung

im neuen Etatsjahre ist ein Betrag von vorerst 120 000 RM. vorgesehen. Als Arbeiten werden durchgeführt werden: Bachregulierung, Luftschutz, Erweiterung des Betriebsnetzes, Wege und Gelände in der vorstädtischen Kleinsiedlung, Fußgängerweg in der Peiskretschamer Straße, Ausbau der Redenstraße, Umbau der Schule I und sonstige Gebäudeinstandsetzungen, Freibadeanstalt und Fertigstellung der begonnenen Staßenbauten. Eine Anstrengung, die bei der Schuldenlast von über 1,5 Millionen Mark alle Hochachtung abringt.

Gegen Schleuderarbeit im Steinmetz- und Bildhauergewerbe

Hindenburg, 15. März.

Die Fachschaft für das Steinmetz- und Bildhauergewerbe hielt in Hindenburg eine wichtige Tagung ab. In dieser wurden neue Grundlagen für den Wiederaufbau eines im Absterben begriffenen Kunstgewerbezweiges, der Steinbildhauerei, geschaffen. Hervorgerufen wurden diese Mißstände durch das Eindringen fachfremder Elemente in diesen Gewerbezweig, die durch Schleuderarbeit großen Schaden anrichteten. Die nun in der Fachschaft verbundenen Mitglieder haben einen schweren, aber ehrlichen Kampf gegen das Schmarotzertum aufgenommen um die Wiederherstellung einer anständigen Geschäfts- und Wettbewerbsmoral, der Standesehre und Förderung der handwerklichen und künstlerischen Wertarbeit. Hierzu ist aber auch eine verständnisvolle Mitarbeit des kaufenden Publikums notwendig. Die nur scheinbar billige Pfuscharbeit legt nach kurzer Zeit ein trauriges Zeugnis ihres Wertes ab. Sehr wertvoll sind die z. Z. schwebenden Verhandlungen betr. Einführung der Berechtigungskarte. Danach sind nur Inhaber dieser Berechtigungskarte, die im Einvernehmen mit der Fachschaft ausgegeben wird, befugt, Denkmalsarbeiten auf Friedhöfen auszuführen.

Der Stab der Gauleitung Schlesien

Breslau, 15. März.

Einer Bekanntmachung des schlesischen Gauleiters Helmuth Brückner gemäß setzt sich der Stab der Gauleitung Schlesien der NSDAP in seinen Amtsleitern wie folgt zusammen:

Amtsleiter des Personalamtes: Pg. Arlt, Amtsleiter des Organisationsamtes: Untergauleiter Pg. Gottschalk, Amtsleiter des Amtes der NSBO: Pg. Landesobmann Kulisch, Amtsleiterin des Amtes der NS. Frauenschaft: Frau Dr. Peschke, Amtsleiter des ständischen Aufbauamtes: Pg. Landeshauptmann Dr. von Boeckmann, Amtsleiter des NS. Lehrerbundes: Pg. Regierungs- und Schulrat a. D. Pottag, Amtsleiter des NS. Aerztebundes: Pg. Dr. med. Peschke, Amtsleiter des Amtes für Kommunalpolitik: Pg. Untergauleiter Huebenett, Amtsleiter des Amtes für Beamte: Pg. Regierungsrat Schmelt, Amtsleiter des Amtes für Kriegsopferversorgung: Pg. Jenke, MdR., Amtsleiter des Amtes der NS. Hago: Pg. Handwerkskammerpräsident Streit, Amtsleiter des Amtes für NS. Volkswohlfahrt: Pg. Stadtrat Fabig, Gauinspekteur: Pg. Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, Geschäftsführer: Pg. Arlt, Schatzmeister: Pg. Landesrat Götz, Propagandaleiter: Pg. Dipl.-Ing. Gynzer, Amtswalter des agrarpolitischen Apparates: Pg. Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz, Amtsleiter der NS. Rechtsabteilung: Pg. Rechtsanwalt Dr. Zappe, Amtsleiter der Gaupressestelle: Pg. Verlagsdirektor Dr. Rudolph, Amtsleiter für Ostfragen: Pg. Graf Yorck von Wartenburg, MdR., Gauwirtschaftsberater: Pg. Dr. Friedrich Freiherr von Gregory, Berlin. Der Referent für Arbeitsdienst und Siedlung: Pg. Landesrat Börner; der Gaubeauftragte für Bevölkerungs- und Rassenpolitik: Pg. Dr. Karl Alexander von Gregory, Breslau. Den vorgenannten Amtsleitern wird das Recht zum Tragen der Uniform eines Amtsleiters der Gauleitung verliehen.

Beim Amtsleiter des Amtes für Kommunalpolitik werden die drei schlesischen Regierungspräsidenten Pg. Sueßmann, Liegnitz, Pg. Dr. Kroll, Breslau, Pg. Schmidt, Oppeln, zu Abteilungsleitern ernannt. Sie erhalten das Recht zum Tragen der Uniform der Abteilungsleiter der Gauleitung.

Verschiebung der Schlesischen Jagdausstellung

Breslau, 15. März.

Wie der Provinzjägermeister Freiherr von Reibnitz bekannt gibt, findet die 11. Schlesische Jagdausstellung, die anläßlich des Maschinenmarktes Anfang Mai d. J. in Breslau abgehalten werden sollte, erst zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Partei-Nachrichten

Kampfbund für deutsche Kultur, Beuthen. Die Fachgruppe „Musik" ladet alle Musiker und Musikfreunde für heute, Freitag, 20 Uhr, in das Horst-Wessel-Realgymnasium ein. Nach einführenden Worten des Kreiskulturwartes Mappes sprechen Unterbannführer Tenschert über **„Musik und Rasse"**, Kantor Opitz über **„Aufgaben der Fachgruppe Musik"**. — Am Dienstag, 20 Uhr, hält akad. Zeichenlehrer Boenisch im Biologie-Hörsaal des Horst-Wessel-Realgymnasiums, Ostlandstraße, einen Lichtbildervortrag „Der deutsche Reiter — ein deutsches Schicksal". (Versuch einer nationalsozialistischen Kunstdeutung.) Der Eintritt ist frei!

Hitlerjugend Beuthen, Gefolgschaft 5. Am Sonnabend, 20 Uhr, veranstaltet der Standort Dombrowa im Gasthause Schneider einen Werbeabend, zu dem alle deutschen Volksgenossen eingeladen sind.

KDAI., Bezirksleitung Neiße. Die nächste Tagung des KDAI., Bezirksleitung Neiße, findet am Freitag, dem 16. März, 20,15 Uhr, im Café-Restaurant Buchwald, Neiße, Neustädter Straße, hinteres Zimmer, statt. Es werden sprechen: 1. der Bezirksleiter Baurat Pg. Sonsalla über **„Der KDAI. als SA. der Technik"** im Sinne Gottfried Feders; 2. Fachgruppenleiter Reg.-Baumeister Pg. Eberle über **„Die diesjährige Baumesse in Leipzig"**, über **„Neue Wege in der Energiegewinnung mit Wasserkraft durch den sogenannten Staffelflußausbau der Wasserläufe"**; 3. Stützpunktleiter von Neustadt, Pg. Kulawik, über **„Architekturtagungen auf dem Tag der Deutschen Technik"**. Alle interessierten Techniker der Stadt Neiße und des Kreises Neiße sind zu dieser Versammlung, die somit einen halböffentlichen Charakter trägt, eingeladen. Die „Front der Technik" zur Lösung der gewaltigen Aufgaben Adolf Hitlers im Dritten Reich muß auch erst erkämpft werden. Die Ziele und die Art des Kampfes werden in dem Thema „Der KDAI. als SA. der Technik" dargelegt werden.

Oberschlesische Bergbau-Angestellten-tagung in Hindenburg

Hindenburg, 15. März.

Die Berufsgemeinschaft der Techniker in der Deutschen Angestelltenschaft (Arbeitsfront) führt für ihre Revier-Fachgruppe Bergbau Oberschlesien am Sonntag, 18. März, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte ihre erste Arbeitstagung durch. Der Reichsfachgruppenleiter Pg. Faltin, Berlin, Mitglied des Führerringes, spricht über: **„Aufgaben und Ziele der Fachgruppenarbeit der Berufsgemeinschaft der Techniker.“** Dr.-Ing. Dr. jur. Michael, Berlin, behandelt die **„Deutsche Sozialversicherung unter besonderer Berücksichtigung des neuen Knappschaftsrechts“**. Kreisvorsteher Pg. Möhring, Gleiwitz, hält einen Vortrag über: **„Die Aufgaben des Bergbautechnikers im neuen Arbeitsgesetz.“**

Die Teilnahme an dieser Schulungstagung ist für alle Bergbaumitglieder der Berufsgemeinschaft der Techniker Pflicht. Berufskameraden, die Einzelmitglieder der Arbeitsfront sind, können an dieser Veranstaltung als Gäste teilnehmen.

Reg.-Ass. Stappenbeck übernimmt sein Amt

Einführung des neuen Polizei-Amtsleiters in Hindenburg

Hindenburg, 15. März. Am 13. März übernahm Regierungsassessor Stappenbeck für den in den Ruhestand getretenen Regierungsrat Richter die Leitung des Polizeiamts in Hindenburg. Aus diesem Anlaß fand am Mittwoch vormittag im Sitzungssaale des Polizeiamts eine kurze Einführungsfeier statt.

Der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten in Gleiwitz, Oberregierungsrat Boldt, begrüßte Regierungsassessor Stappenbeck mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß der neue Amtsleiter in der in der Südostecke des Vaterlandes gelegenen Arbeiterstadt Hindenburg eine Fülle von Aufgaben vorfinden werde, zu deren Erfüllung es eines ganzen Beamten und eines ganzen Menschen bedürfe. Oberregierungsrat Boldt schloß mit einem herzlichen „Glückauf“ und dem Wunsche, daß Regierungsassessor Stappenbeck sein Amt in echt nationalsozialistischem Sinne zum Wohle für Volk und Vaterland ausüben möge.

Regierungsassessor Stappenbeck dankte in einer kurzen Erwiderung, in der er betonte, daß es für den Beamten und Staatsbediensteten nach stolzer, altpreußischer Tradition nichts anderes gebe als den Einsatz des Seins für Staat und Volksgemeinschaft. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland und seinen Führer Adolf Hitler.

*

Regierungsassessor Stappenbeck steht im 37. Lebensjahr. Er ist in Dahre (Kr. Salzwedel) geboren und war Kriegsteilnehmer. Nach längerer Beschäftigung als Gerichtsassessor in Kiel wurde er am 1. 1. 1932 zum Regierungsassessor ernannt. Zuletzt war er beim Polizeipräsidium in Flensburg tätig.

Der Haushaltsplan des Landkreises Ratibor

Ratibor, 15. März.

Der ordentliche Haushaltsplan des Landkreises Ratibor für das Rechnungsjahr 1934 schließt ab in Einnahme mit 1 375 000 RM., in Angabe mit 1 825 000 RM., mithin besteht ein Etats-Fehlbetrag von 450 000 RM., der durch Zuschüsse der Regierung (Staatsbeihilfen) gedeckt werden soll. Der Fehlbetrag 1933 betrug 370 000 RM. Der erhöhte Fehlbetrag 1934 gegenüber dem Vorjahre wird hauptsächlich hervorgerufen durch dringend erforderlichen Mehrbedarf zur Unterhaltung bezw. Ausbesserung des stark abgenutzten Kreisstraßennetzes und ferner durch größere Aufwendungen beim Titel „Jugend- und Kulturpflege.“

Der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 853 000 RM. Die hier vorgesehenen Maßnahmen erfordern folgende Aufwendungen: Straßenbau Slawikau/Lassoki—Gregorsdorf 170 000 RM., Dollendzin—Mosurau 80 000 RM., Kranowitz—Kl. Peterwitz 70 000 RM., Kranowitz—Schammerwitz 155 000 RM., Woinowitz—Benkowitz 208 000 RM., Janowitz—Groß Peterwitz 75 000 RM., Ratiborhammer—Solarnia 170 000 RM., Buchenau—Ratiborhammer 325 000 RM., Ratiborhammer—Budzisk 72 000 RM., Verbesserung der wasserwirtschaftlichen Verhältisse an Wasserläufen II. und III. Ordnung 90 000 RM., Regulierung der Ruda bei Rauden 110 000 RM., Zusammenlegung von Ruda und Rudka bei Ratiborhammer 200 000 RM., Regulierung der Summina 128 000 RM.

An Kreissteuern werden wie bisher erhoben: a) 90 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern, b) 30 Prozent Zuschläge zu den Reichseinkommen- und Körperschaftssteueranteilen sowie zur Bürgersteuer.

Gleiwitz

Polizei wirbt für das Winterhilfswerk

Der Polizeisportverein Gleiwitz der schon in vergangenen Jahren Veranstaltungen für das Winterhilfswerk mit großem Erfolg durchgeführt hat, fand auch bei dem Bunten Abend am Donnerstag im Stadttheater ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus. Nachdem die Kapelle der Schutzpolizei unter Polizeiobermeister Schindler den Abend eingeleitet hatte, begrüßte Polizeioberstleutnant Dank in Vertretung des Protektors der Veranstaltung, Polizeipräsidenten Brigadeführers Ramshorn die Anwesenden. Der Zweck der Veranstaltung sei der Wunsch, die Volksverbundenheit der Polizeibeamten zu den bedürftigen Volksgenossen zu bekunden. Dank dem großen Interesse an den Veranstaltungen sei es im letzten Winter möglich gewesen, den ganzen Winter hindurch Kinder zu speisen, und auch an die Unterstützungskasse für bedürftige SA.-Männer konnten 400 Mark abgeführt werden. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus sei ein schönes Zeichen für die Opferwilligkeit der Gleiwitzer Bevölkerung, zugleich aber auch für deren Verbundenheit mit der Polizei. Diese Verbundenheit brauche der Polizeibeamte, um mit der Bevölkerung gegen alle Störer von Ordnung und Recht aufzutreten.

Unter der Gesamtleitung von Polizeioberwachtmeister Erich Hippe führten nun die Frauenabteilung sehr schöne Stabübungen, die Mädchenabteilung gymnastische Uebungen und später ein Fahnenschwingen, die Männerabteilung ein Barrenturnen, die Jugendabteilung Gesellschaftsübungen aus. Sämtliche Darbietungen zeigten, daß die Abteilungen hervorragend ausgebildet sind. Polizeioberwachtmeister Jurascheck, der ehemalige Deutsche Polizeimeister im Ringen, führte Kraftübungen durch, die Staunen erregten. Es folgten einige sehr schöne Tänze, ein Solotanz von Frau Kalicinski und ein Gruppentanz, den Felicitas Hippe, Erika Nagel und Ruth Lowak sehr wirkungsvoll vorführten. Der zweite Teil des Abends brachte zwei mit Begeisterung aufgenommene Fanfarenmärsche. Dann wurde ein vaterländisches Festspiel „Unter dem Hakenkreuzbanner“ aufgeführt. Direktor Hoffmann sprach zu den Bildern den verbindenden Text.

*

* **Auszeichnung für Oberbürgermeister Meyer.** Als Anerkennung für seine Verdienste um die NS. Volkswohlfahrt erhielt Oberbürgermeister Meyer die Plakette „Hitlers Dank“.

* **Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule.** Unter dem Vorsitz von Direktorstellvertreter Kelbel, dem Leiter der kaufmännischen Bildungsanstalten der Stadt Gleiwitz, fand an der Höheren Handelsschule die Abschlußprüfung statt. Das Examen bestanden: Herta Blaß, Gleiwitz, Franz Bialon, Kandrzin, Hans Galla, Gleiwitz, Helmut Gnilka, Kandrzin, Heinz Holubek, Gleiwitz, Richard Malek, Tost, Werner Neumann, Gleiwitz, Heinz Pahlke, Gleiwitz, Georg Raser, Gleiwitz, Walter Schirbel, Gleiwitz, Alfons Sonnek, Tatischau, Rudolf Waja, Kandrzin, Heinz Zeising, Kandrzin.

* **Monatsappell des Artillerievereins.** Gelegentlich des Monatsappells im Artillerieverein gedachte Vereinsführer Elsholz zunächst des Todes des Generals von Horn, worauf er bekanntgab, daß Oberst a. D. Reinhardt die Bundesführung übernommen hat. Rechtsanwalt Jüttner hielt einen Vortrag über das Ferngeschütz, mit dem 1914 Paris beschossen wurde. Dieses Geschütz hatte eine Rohrlänge von 34 m und beförderte ein Geschoß von 21 cm Durchmesser und 90 cm Länge über eine Strecke von 128 Kilometer. Das Rohr hatte ein Gewicht von 5000 Zentner, und die Lafette wog 6000 Zentner. Starker Beifall dankte dem Redner. — Auch die Frauengruppe des Artillerievereins hielt unter der Leitung von Frau Elsholz eine Versammlung ab. Die Vorsitzende sprach über die Aufgaben der deutschen Frau, worauf Frl. Müller einen Vortrag über historische Stätten hielt. Die Vorsitzende warb eindringlich für das Winterhilfswerk und für die NS. Volkswohlfahrt.

* **Ausstellung von Werkarbeiten.** Die Knabenmittelschule Gleiwitz veranstaltet von Sonnabend bis Montag eine Ausstellung der von den Schülern im Werkunterricht angefertigten Arbeiten. Die Arbeiten sind im Zeichensaale der Knabenmittelschule ausgestellt. Die Eröffnung erfolgt am Sonnabend um 11 Uhr. Die Ausstellung ist am Sonnabend von 11 bis 19, Sonntag 10 bis 19 und Montag 8 bis 13 Uhr zu sehen.

*

* **Peiskretscham.** VDA.-Vortragsabend. Der VDA. veranstaltete im Saale des Hotels Meyer einen Vortragsabend. Der Chor der Bergschule eröffnete den Abend mit dem Weihgesang von Franz Abt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Mittelschullehrer von Weber, begrüßte die Redner des Abends, Bezirksführer Studienrat Dopke, Beuthen, und Dr. Bernatzki, Tost, und den Schirmherrn der Ortsgruppe Bürgermeister Tschauder. Fräulein Nowak (Sopran) und Frl. Zimnik (Alt) sangen, von Musikdirektor Kauf, Gleiwitz, meisterhaft begleitet, Duette von Schumann und ernteten reichen Beifall. Das Wrobel-Streichquartett spielte dann das Streichquartett D-Dur, Op. 18, Nr. 3 von Ludwig van Beethoven. Im zweiten Teil des Abends sprach kurz Bürgermeister Tschauder über den VDA. Studienrat Dopke sprach in Vertretung des verhinderten Landesgeschäftsführers von Moltke. Sein Vortrag war eine Einführung in die innere Arbeiter des VDA. Dr. Bernatzki hielt dann einen fesselnden Vortrag über das Deutschtum in Süd-Brasilien.

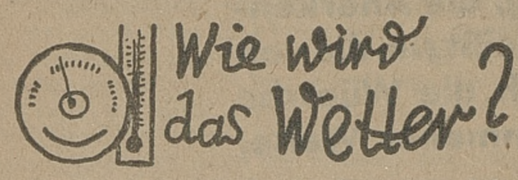
Rückgang der Wohlfahrtslasten im Landkreise

Der Wohlfahrtsetat des Landkreises Tost-Gleiwitz sieht für 1934 wesentlich freundlicher aus als für das Vorjahr. Die Gesamtausgaben sind von rund 1 272 000 RM. auf 1 080 000 RM. zurückgegangen. Für die soziale Fürsorge werden insgesamt 983 500 RM. gegen 1 213 050 RM. im Vorjahre aufgewendet. Die Unterstützungen für Wohlfahrtserwerbslose sind von 720 000 RM. auf 480 000 RM., also um etwa 33 Prozent zurückgegangen. Für Geisteskranke werden 53 000 RM. an den Landesfürsorgeverband abgeführt. Für die Säuglingsfürsorge wird mehr aufgewendet werden als im Vorjahr, und zwar 10 000 RM. gegen 4 000 RM. Die Ausgaben für den Unteretat Gesundheitsamt belaufen sich auf 42 500 RM. gegen 38 300 RM. im Vorjahr. Sehr stark ist auch die Jugendpflege in den Vordergrund gerückt. Hier werden an die allgemeine Jugendpflege 25 000 RM. aufgewendet, während im Vorjahr nur 680 RM. angesetzt waren. Verdoppelt haben sich auch die Beträge für die Gemeindepflege, Schwesterstationen und Spielschulen. Sie betragen jetzt 15 000 RM.

Drohbrief an Unbekannt

Kattowitz, 15. März.

Von der Kattowitzer Strafkammer wurde der 20jährige Buchdrucker Wolfgang Burghard aus Friedenshütte wegen Bedrohung und Beleidigung eines Polizeibeamten zu vier Monaten Arrest verurteilt. Burghardt war in animierter Stimmung in einem Restaurant in Antonienhütte von zwei Männern zum Schreiben eines anonymen Briefes überredet worden, wußte jedoch nicht, an wen der Brief gerichtet sei, da man ihm sagte, es handele sich um einen Scherz. Der junge Deutsche war erschrocken, als er später über den Zweck des Briefes Kenntnis erhielt, in dem er einen Polizeibeamten mit dem Tode bedrohte (!). Da die Untersuchungshaft angerechnet und der Rest der Strafe unter Bewährungsfrist gestellt wurde, wurde B. auf freien Fuß gesetzt. —§.



In den Morgenstunden des Donnerstag haben subtropische Warmluftmassen vom Balkan sich nordwärts in Bewegung gesetzt und beim Aufgleiten verbreitete Niederschläge ausgelöst. Da wir im Kampfgebiete der verschieden temperierten Luftmassen auch heut verbleiben, so ist weiterhin unbeständiges Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Bei südlichen Winden meist trübes, zum Teil nebliges Wetter, Niederschläge, milder.

Hindenburg

* **Auszeichnung.** Für Verdienste bei der Erstürmung des St. Annaberges wurde dem Zwangsverwalter Friedrich Groholl in Hindenburg, Adolf-Hitler-Straße wohnhaft, das St.-Annaberg-Kreuz verliehen. —t.

* **Von der Staatlichen Reitzensteinschule.** Vom 12. bis 14. März fand die Reifeprüfung der Oberprima 2 unter dem Vorsitz des zum staatlichen Kommissar ernannten Oberstudiendirektors Schleupner statt. Auch in dieser Abteilung hatten alle Oberprimanerinnen zur Prüfung zugelassen werden können und bestanden sie auch: Maria Aniol, Therese Bednorz, Margot Blasa, Stefanie Brodocz, Helene Gonsior, Auguste Hulka, Edith Karkosch, Elisabeth Kensy, Ursula Kliche, Gertrud Kuczera, Maria Kupka, Margarete Lipp, Monika Liß, Käthe Mandrella, Elisabeth Mohr, Käthe Müller, Felicitas Niemietz, Johanna Ochmann, Elisabeth Pakulla, Johanna Skoluda, Wanda Wawroschek, aus Hindenburg, Marianne Solloch, Mikultschütz, Eleonore Sonntag, Gleiwitz. Frl. Aniol, Brodocz, Kuczera, Liß und Niemietz erhielten das Prädikat „Gut“, Frl. Hulka hat mit „Auszeichnung“ bestanden. Insgesamt haben 43 Oberprimanerinnen die Prüfung bestanden, davon zwei mit Auszeichnung und 10 mit Gut. 14 Schülerinnen bestanden die Sonderprüfung im Lateinischen. i.

* **Tagung der Knappschafts- und Angestellten-Aeltesten.** Im Stadlerschen Marmorsaale traten die Knappschafts- und Angestellten-Aeltesten zu einer Tagung zusammen. Der Leiter der Knappschaftsverwaltung, Knappschaftsdirektor Pg. Mattenklott, eröffnete die Tagung und begrüßte vor allem den Untergau-Betriebszellen-Obmann, Pg. Preiß, MdR. Er gedachte zunächst in warmherzigen Worten der Opfer der Karsten-Centrum-Grube und der wackeren Rettungsmannschaft. Den Aeltesten, die nunmehr seit etwa einem halben Jahre ihr Amt verwalten, dankte der Versammlungsleiter für die während dieser Zeit geleistete Arbeit. Die unter dem früheren System vertretene Ansicht, daß die Knappschaftsangestellten „rot eingestellt“ seien, wurde durch den Versammlungsleiter gründlich entkräftet. Dagegen spreche insbesondere die große Zahl der im Weltkriege gefallenen Angestellten, denn von 400 seien nicht weniger als 67, d. s. 16⅔ Prozent gefallen, 62 Prozent der Angestellten haben sich aktiv am Abstimmungskampfe beteiligt. Eine große Anzahl hat in der deutschsozialen und in der völkischen Freiheitspartei bald nach deren Gründung gestanden. Untergau-Betriebszellenobmann Pg. Preiß, MdR., Gleiwitz, bestätigte, daß sich das Vertrauen zwischen den Knappschaftsangestellten und den Aeltesten wesentlich gebessert hätte, und daß in letzter Zeit Klagen nicht bekannt geworden seien. Seine weiteren Ausführungen dienten dazu, daß das Vertrauensverhältnis zwischen den Aeltesten als den Vertretern der Versicherten und der Knappschaftsverwaltung zum Wohle der Versicherten hergestellt wird. Die sich hieran anschließende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Erledigung der den Aeltesten obliegenden Aufgaben. —t.

* **Winterhilfe-Konzert.** Zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet die Kyffhäuserkapelle des Kreiskriegerverbandes Hindenburg unter Führung des Musikmeisters Grimm am Sonntag, 20 Uhr, im Saale der Donnersmarckhütte ein Konzert, dessen Reinertrag restlos der Winterhilfe zugeführt wird. Die Arbeitergesangvereine Guidogrube und Delbrückschächte sowie der Gesangverein „Eichendorff“ haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Hilflos aufgefunden.** Am Bahnübergang Dorotheendorf stürzte am Mittwoch abend gegen 11 Uhr in der Dunkelheit der Feldaufseher Schymura so unglücklich, daß er mit einer schweren Fußverletzung liegen blieb. Unter empfindlichen Schmerzen mußte der Gestürzte die ganze Nacht über an der Unfallstelle zubringen, da es ihm ohne fremde Hilfe nicht möglich war, sich von der Stelle zu bewegen. Leute, die am Donnerstag früh zur Arbeit gingen, fanden Schymura und sorgten für seine Ueberführung in das Knappschafts-Krankenhaus. —t.

Ratibor

Mit der Axt gegen die Ehefrau

Der 49 Jahre alte einschlägig vorbestrafte Maurer August Kipka aus Pobroschau (Kr. Cosel) hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Kipka war Vater von acht Kindern und ließ sich trotzdem von seiner Ehefrau scheiden. Später drang er aber immer wieder in die Wohnung der Ehefrau ein, wo es zu Mißhandlungen von Frau und Kindern kam, so daß die Landjägerei den Wüterich gewaltsam aus der Wohnung entfernen mußte. Am 19. Januar d. J. kam Kipka erneut in die Wohnung, traf jedoch seine Frau nicht an. Hierauf fuhr er auf seinem Rade wieder nach Poborschau zurück, holte aus dem Stalle eine Axt hervor und erwartete damit die ahnungslos Heimkehrende. Als ihn diese zur Rede stellte, was er in ihrer Wohnung zu suchen habe, versetzte er der Frau mit der Axt zwei Schläge über den Kopf. Als die Kinder baten, „Vater, laß uns doch die Mutter“, fing der Wüterich zu schreien an: „Ich muß euch alle töten!“ Der 19jährige Sohn, der der Mutter zu Hilfe eilte, gab einen Schreckschuß ab, darauf wandte sich der Vater mit der Axt auch gegen diesen. Im Handgemenge biß der Angeklagte den Sohn in den Mittelfinger. Das Gericht versagte diesem Rohling mildernde Umstände, und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

*

* **Schulungsabend.** Zu dem am Mittwoch abend im Saale des Deutschen Hauses veranstalteten öffentlichen Schulungsabend hatte sich eine tausendköpfige Zahl von Parteifreunden zu einer großen nationalen Kundgebung versammelt. Hörnerklang des Spielmannszuges der HJ leitete den Abend ein, dem sich in erhebender Weise eine Toten-Ehrung bei dem Gesange des alten Kameradenliedes anschloß. Die Hauskapelle unter Leitung von Pg. Latta brachte hierauf klangschön die Ouvertüre „Rosamunde“ von F. Schubert zu Gehör. Kreisleiter Pg. Hawellek richtete Begrüßungsworte an die Zuhörerschaft, in welchen er auf den Zweck und Sinn der Schulungsabende hinwies. Der Provinzialgesangverein brachte hierauf den Männerchor „Deutschland erwacht“ von Fricke zum Vortrag. Freudig begrüßte die Zuhörerschaft den Leiter der Grenzlandführerschule Schimischow, Pg. Dr. Michalik, der sich in fast einstündigem Vortrage über die politische Staatsreform und die Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung verbreitete.

* **Nationalsozialistischer Lehrerbund.** Am 10. März hielt die Ortsgruppe IV Groß-Peterwitz die Monatssitzung ab. Ortsgruppen-Obmann, Pg. Strachotta, sprach über **„Die Erneuerung der Schule im nationalsozialistischen Staate“**. Lehrer Ryba begann seine Vortragsreihe über **„Das Wesen der germanischen Weltanschauung“**. Bei der nächsten Tagung soll das Ratiborer Heimatmuseum unter Führung des Pg. Reimann besichtigt werden. — Am 1. April d. J. begeht die Lehrerin Frl. Wycisk, Janowitz, ihr 25jähriges Dienst- und Ortsjubiläum.

Warnlichtanlage bei Lassowitz

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die selbständige Warnlichtanlage am Bahnübergang im Zuge der Kunststraße Rosenberg—Jaschine im Kilometer 98,489 der Strecke Lassowitz—Sausenberg bei Posten 96 wird am Montag, dem 19. März, in öffentlichen Betrieb genommen. Gleichzeitig wird die Schrankenanlage außer Betrieb gesetzt. Ein weißes, langsam blinkendes Licht zeigt an, daß die Strecke frei ist und der Ueberweg benutzt werden kann. Ein rotes, schnell blinkendes Licht zeigt an, daß ein Zug kommt und der Ueberweg nicht benutzt werden darf.

Neue Satzungen für den Provinzialverband vom Roten Kreuz

Ratibor, 15. März.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Provinzialverband Oberschlesien, trat am Donnerstag nachmittag zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Knittels Hotel in Ratibor zusammen, in der beschlossen wurde, der kommissarischen Vorsitzenden, Frau Wilma Ruediger, Schomberg, die Ermächtigung zur Feststellung und Inkraftsetzung einer neuen Satzung zu erteilen. Im Anschluß daran erfolgte die Besprechung mehrerer Verwaltungsfragen.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Frau Marie Kühnert, Teichstraße 13, vollendete ihr 81. Lebensjahr.

* **Ehrenpatenschaft.** Beim zehnten Kinde des Schwerkriegsverletzten Alois Ulrich aus Wehowitz hat Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen.

* **Beförderungen.** Die Sturmhauptführer Soika, Zülkowitz und Cyffka, Katscher, wurden zu Sturmbannführern befördert. Soika ist der erste SA.-Führer im Leobschützer Lande gewesen.

* **Von der NSV.** In Wehowitz wurde mit Unterstützung der NSDAP. eine Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt gegründet, der sofort 33 Mitglieder beitraten.

* **Der Obst- und Gartenbauverein Leobschütz** hielt seine 53. Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden Gartenbauinspektor Zahradnik geleitet wurde. Schriftführer Bergel erstattete den Jahresbericht. Gegenwärtig zählt der Verein 176 Mitglieder. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil sprach Obstbauinspektor Pölsterl, Neustadt, über: „Schädlingsbekämpfung im Obstbau."

Groß Strehlitz

* **Berufung eines neuen 1. Beigeordneten.** Für den kürzlich verstorbenen Beigeordneten Georg Reichenbach ist der Dipl.-Ing. Karl Lange vom Regierungspräsidenten kommissarisch zum 1. Beigeordneten der Stadt Groß-Strehlitz bestellt worden.

* **Auseinandersetzung mit einer Eisenstange.** Zwischen einigen Bewohnern des hiesigen Alten Schlachthauses kam es zu einer Auseinandersetzung. Die Ursache hierzu waren Streitigkeiten unter den Kindern. Nach einem Wortwechsel nahm die Frau S. eine Eisenstange und schlug mit dieser nach ihrer Gegnerin C. Durch diesen Schlag wurde Frau C. an der linken Hand und an der linken Seite erheblich verletzt.

Rosenberg

* **Bau von vier Kleinwohnungen.** Der Umbau der alten Kaserne wurde am Montag begonnen, und zwar werden vier Wohnungen, die aus einer großen Wohnküche und einer Kammer bestehen, für arme Familien gebaut.

* **Abstimmungsfeier am 25. März.** Am 25. März findet für den ganzen Kreis in Rosenberg eine Abstimmungsfeier statt, deren Durchführung in den Händen des BDO (Bund Deutscher Osten) liegt. Alle Organisationen werden daher aufgefordert, sich diesen Sonntag für diese gedenkwürdige Feier freizuhalten.

Kreuzburg

* **Standartenfeierlichkeiten am 14./15. April.** Die von der Obersten SA-Führung genehmigte Errichtung einer Standarte 20 mit dem Standort Kreuzburg wird am 14. und 15. April feierlich begangen werden. Zu diesen Festtagen der Kreuzburger SA sind mit Sicherheit Obergruppenführer Heines und Brigadeführer Ramshorn zu erwarten.

* **Geistig umnachtet.** Eine schwer nervenkranke Ehefrau in Uschütz versuchte sich durch Oeffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen. Durch rasches Dazwischentreten von Nachbarsleuten gelang es, die Frau am Leben zu erhalten. Vor kurzer Zeit hatte sie versucht, ihr einjähriges Kind mit einem Hammer zu erschlagen. Auch hierbei war es möglich, die Umnachtete zu überwältigen. Sie wird in eine Heilanstalt übergeführt.

Oppeln

* **Seinen Bruder niedergestochen.** Zu einer schweren Bluttat kam es in Grudschütz. In angetrunkenem Zustand fing der Arbeiter Peter Serwuschok mit seiner Schwester Streit an. **Als der Bruder, der Landwirt Theodor Serwuschok, diesen Streit schlichten wollte, griff Peter Serwuschok zu einem Messer und brachte seinem Bruder drei Lungenstiche bei, sodaß dieser zusammenbrach und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Messerheld wurde verhaftet.**

* **Abiturientenprüfung bestanden.** Unter Vorsitz von Gewerberat Haase fand an der Städtischen Höheren Fachschule für Frauenberufe eine Abiturientenprüfung statt, der sich 17 Abiturientinnen unterzogen. Die Prüfung bestanden: Lotte Feder mit „Gut", Edeltraud Hunder mit „Gut", Ilse Naue mit „Gut", Barbara Przyczkowski mit „Gut", Else Woitzik mit „Gut", Margarete Feja, Maria Gojny, Käte Hunder, Annemarie Hertel, Ruth Lattka, Edith Lisson, Klara Kampa, Gertrud Pogrzeba, Ilse von Romantowski, Hilde Smuda, Margot Pliefke und Elfriede Wotzka.

* **Verpflichtung der Luftschutz-Hauswarte.** Am Sonnabend, dem 17. März, 20 Uhr, wird Polizeidirektor Metz die Verpflichtung der bisher schulungsmäßig ausgebildeten Hauswarte im ehem. Stadtverordnetensitzungssaal vornehmen. Für Hauswarte finden vom 20. bis 22. März, 26. bis 28. März, 29. bis 31. März in der Luftschutzschule II, Flurstraße 3, weitere praktische Lehrgänge statt. Für die Zivilbevölkerung ist vom 21. bis 23. März ein Schulungskursus in der Luftschutzschule I. Aus jedem Haushalt muß mindestens eine Person einen Lehrgang besucht haben.

* **Der NS. Lehrerbund Oppeln-Stadtkreis** hielt unter Leitung des Kreisobmanns Pg. Dr. Dreßler eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Eingeleitet wurde diese mit Chören der musikalischen Arbeitsgemeinschaft unter Oberschullehrer Schneider. Anschließend gab der Kreisobmann einen Rückblick auf die Amtswaltertagung und gedachte ferner der sieben Todesopfer der Karsten-Centrum-Grube. Für die Hinterbliebenen der Opfer wird bei den Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet. Sodann sprach Pg. Aschmann über das Thema „Die Judenfrage, eine deutsche Schicksalsfrage". Lehrer Wyleczalek berichtete über die dem NS. Lehrerbund angeschlossene Krankenunterstützungskasse.

Aus Ostoberschlesien

Unter glühender Schlacke begraben

Kattowitz, 15. März.

Auf der Floragrube in Dombrowa kam der Grubenarbeiter Cichon auf entsetzliche Weise ums Leben. Cichon war mit der Abtragung der Schlackenhalde beschäftigt, als plötzlich glühende Schlackenmassen herabstürzten und ihn unter sich begruben. Arbeitskollegen konnten den Verunglückten nur noch als verkohlte Leiche bergen.

Kurze Sitzung des Schlesischen Sejms

Kattowitz, 15. März.

Der Schlesische Sejm trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, deren Tagesordnung nur zwei Punkte aufwies. In zweiter und dritter Lesung wurde ein Gesetz über zusätzliche Kredite zum Haushalt 1933/34 angenommen. Die Zusatzkredite, deren Höhe sich auf 3¾ Millionen Zloty beläuft, sollen hauptsächlich für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verwendet werden. Eine ebenfalls angenommene Entschließung sieht doppelte Unterstützung für die ärmste Bevölkerung Ostoberschlesiens zu den Osterfeiertagen vor. Schließlich wurde der Woiwode beauftragt, Schritte beim Tabakmonopol zwecks Ausdehnung der Tabakpflanzungen in Liboin im Kreise Pleß zu unternehmen.

Ein Batory-Schwert für Marschall Pilsudski

Kattowitz, 15. März.

Im Zusammenhang mit der Umbenennung der früheren Bismarckhütte in Batory-Hütte wurde auf Veranlassung des Generaldirektors Przibilsky in der Hütte eine Nachbildung des Schwertes des polnischen Feldherrn Batory angefertigt. Das Schwert ist ein Geschenk der Hütte an Marschall Pilsudski und wird diesem gelegentlich überreicht werden.

Schließung eines deutschen Kindergartens in Bielitz

Kattowitz, 15. März.

Auf Grund einer Verfügung des kommissarischen Bürgermeisters der Stadt Bielitz, der nach Aufhebung der Bielitzer Stadtverwaltung von der Woiwodschaft eingesetzt wurde, wird einer der vier bestehenden deutschen Kindergärten zum 1. April geschlossen. Dieser Schritt wird mit Sparmaßnahmen begründet. Bei dem in Frage kommenden Kindergarten handelt es sich um den am besten besuchten.

Eine mutige Berlinerin

Berlin. Hanni G. kehrte gegen abend in die Wohnung ihrer Eltern am Lützowplatz in Berlin zurück und bemerkte — es war gegen 23 Uhr — im obersten Stockwerk verdächtige Geräusche. Sie ging die Treppe bis zum 4. Stockwerk hinauf und sah zwei Männer, die sich an einer Wohnungstür im obersten Stockwerk zu schaffen machten. Als diese sich entdeckt sahen, liefen sie durch einen Flur zu einer Nebentreppe und verschwanden. Das junge Mädchen eilte ihnen nach, konnte jedoch die Einbrecher, die durch den Hof entflohen, nicht mehr erreichen. Als sie auf der anderen Seite des Hauses auf die Straße kam, bemerkte sie einen Mann, der das Haus aufmerksam beobachtete. Es war ihr klar, daß dieser Mann Schmiere stand. Da in der näheren Umgebung kein Schutzmann zu sehen war, sprang sie auf den wartenden Verbrecher los und schrie ihm zu, daß er mit den Verbrechern in Verbindung stehe. Der Mann ergriff sofort die Flucht, wurde aber von zwei Schutzpolizisten, dem jungen Mädchen und mehreren Passanten eingeholt und festgenommen. Obwohl er auf der Wache jeden Zusammenhang mit dem Einbruch leugnete, wurden bei ihm Einbrecherwerkzeuge modernster Ausführung gefunden, und schließlich stellte es sich heraus, daß die junge Berlinerin durch ihren Mut einen ungewöhnlichen Fang veranlaßt hatte, die Festnahme eines der berüchtigtsten Verbrecher.

Aufforderung zum Begräbnis

Aschersleben. In einer thüringischen Zeitung konnte man lesen: „Ein Aufruf des Bürgermeisters zur regeren Inanspruchnahme des Städtischen Friedhofs und Krematoriums gab dem Kirchenvorstand Anlaß zu einer Sitzung . . ."

Man darf gespannt sein, wieweit die Bürger der Gemeinde diesem gutgemeinten Aufruf ihres Oberhauptes nachkommen. Als Dank für die Unterstützung der Gemeinde, die offenbar im Wettbewerb mit einem anderen Friedhof steht, wird man jedem einzelnen auf Gemeindekosten mindestens eine ebenso schöne Stilblüte aufs Grab legen müssen, wie sie diese Fassung des Aufrufes darstellt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER 11

Walter Wendt war mit ihr bei einer Firma angestellt gewesen. Er als Ingenieur, sie als Sekretärin des Chefs. Sie hatten sich kennen gelernt im täglichen Umgang, hatten sich lieben gelernt und sich verlobt. Mit dem Heiraten hatten sie noch etwas warten wollen, bis bessere Zeiten kamen. Dann war eines Tages der Betrieb eingeschränkt worden. Walter Wendt befand sich unter den Abgebauten. Das war ein schwerer Schlag für sie gewesen. Inge Jensen war es gewesen, die den Mut behielt, die ihn aufrichtete, ihm sagte, daß er mit seinen Kenntnissen und seiner Tüchtigkeit auch heute noch ein Unterkommen fände . . . und er hatte es versucht. Und hatte es schließlich wegen völliger Aussichtslosigkeit aufgegeben.

Da war ein Brief eines Vetters aus Brasilien gekommen, der am Madeira im Innern des riesigen Landes Besitzer einer Estanzia war. Er brauchte tüchtige Arbeitskräfte und war bereit, ihn bei sich aufzunehmen. Sie hatten lange beraten — und dann war sie es gewesen, die ihm zugeredet hatte, das Angebot anzunehmen. Brasilien bot vielleicht noch Möglichkeiten. Dort konnte man noch etwas werden. Sagte sie. Und wenn er festen Fuß gefaßt, könne sie nachkommen, und man könne auch drüben heiraten und glücklich werden.

Walter Wendt, immer ein wenig unentschlossen, schwankend in seinen Entscheidungen, hatte nachgegeben. Der Vetter hatte ihm eine Schiffskarte und etwas Geld geschickt.

Und dann war Walter Wendt gefahren.

Inge Jensen hatte ihm vor seiner Abreise geschworen, daß sie ihm die Treue halten werde und daß sie warte, bis er sie rufe. Sie hatte ihr Wort gehalten bis heute.

Anfangs waren die Briefe von ihm voller Hoffnung und Zuversicht gewesen. Dann waren Mißklänge darin. Er verstand sich nicht mit dem Vetter, und eines Tages kam ein Brief von ihm, daß er die Estanzia des Vetters verlassen und auf der Hazienda eines Brasilianers eine Stellung gefunden habe, als einfacher Vaqueiro zwar nur, aber er werde sich schon hocharbeiten. Die Hazienda des Brasilianers lag an den Ufern des Aripuanan, unweit seiner Mündung in den Madeira.

Da war zum ersten Male eine leise Angst in Inge Jensen aufgestiegen, ob es je dazu kommen werde, daß sie nach Brasilien fahren könne. Aber ihr Optimismus hatte diese Angst zerdrückt mit der Gewißheit der Liebe.

Bis die Firma, bei der sie war, in Konkurs ging und nun auch sie stellungslos war. Angewiesen auf die unzulängliche Unterstützung. Sie schrieb es ihm nicht, um ihn nicht mutlos zu machen. Sie kämpfte die Not und die Sorge mit sich allein durch. Fand eine ganz kleine Stütze an ihrem jüngeren Bruder, der sich als Liftboy in einem Hamburger Hotel befand und die Sehnsucht, als Schiffsjunge zur See zu gehen, vorläufig begraben, aber nicht aufgegeben hatte.

Dann kam wieder ein Brief von Walter, daß es ihm gelungen sei, Aufseher zu werden. Das ermutigte sie, war ihr ein Beweis seiner Tüchtigkeit.

Noch ein Brief fand den Weg von Brasilien in das kleine Zimmer am Herrengraben in Hamburg — und dann Schweigen.

Zwei Monate, drei Monate, vier Monate lang Schweigen.

Sie schrieb vier, fünf, sechs Briefe. Die Briefe gingen über den Ozean, kamen nicht zurück . . . aber sie brachten auch keine Antwort.

Abend für Abend saß die schlanke, blaß gewordene Inge Jensen in ihrem schmalen Zimmer und grübelte und hatte Angst. Angst um ihren Verlobten. Er hatte ihr oft geschrieben von den Gefahren des Urwaldes, von der Härte des Kampfes um das, was man der Natur abrang . . . wie leicht konnte ihm etwas zugestoßen sein. Er konnte krank und hilflos irgendwo liegen, und niemand war da, der sich seiner annahm.

Sie schrieb an den Haziendero. Auch der antwortete ihr nicht.

Dann kamen Tage, an denen sie an der Elbe stand und die Schiffe vorüberziehen sah. Große, majestätische Passagierdampfer mit Menschen an Bord, die nichts von der Not, von dem Leid des armen Hamburger Mädchens am Ufer wußten. Frachtdampfer prusteten, stöhnten vorbei . . .

Und sie alle fuhren übers Meer. Nach Nordamerika manche, andere aber auch nach Südamerika, wo Walter Wendt war, von dem sie nicht wußte, was mit ihm geschehen war.

Und auf einmal war der Plan da: Hinüberfahren, plötzlich da sein, bei ihm sein, ihm helfen, wenn es nötig war . . . mit ihm kämpfen . . . aber bei ihm bleiben, nicht mehr allein in Hamburg sitzen, immer umgeben von dem grauen, aussichtslosen Tag, von tausend Gedanken, die an ihrem Mut fraßen und an ihrer Hoffnung.

Sie hatte kein Geld zur Ueberfahrt. Aber irgendwo würde man sicher Hände brauchen, die sich nicht fürchteten vor Arbeit. Sie versuchte es, ging erst in die Büros, wo man sie mit einem Achselzucken abwies, ging zu den Kapitänen der Frachtdampfer, bot sich an, zu irgendeinem Dienst. Auch hier umsonst.

Bis der Bruder kam und ihr freudestrahlend berichtete, er habe jetzt die Einwilligung des Vormunds, und das ärztliche Zeugnis habe er auch schon . . . da stieg der abenteuerliche Gedanke in ihr auf: Ich fahre als Schiffsjunge! Ich ziehe Henriks Hosen an, sein Jackett, setze seine Mütze auf, lasse mir das Haar etwas kürzer schneiden, mache es tüchtig naß, damit die widerspenstigen Locken anliegen!

So ging sie zu einem Heuerbas. So kam sie auf die „Antje Boddenkuhl".

Und war nun in Rio de Janeiro.

Keinem Menschen hatte sie gewagt, von ihrem Reiseziel zu sagen, aus Furcht, man werde sie abhalten davon, man werde ihren Willen mit allen möglichen Bedenken untergraben wollen. Und noch etwas anderes war es: Man würde vielleicht lächeln über sie, würde sich im geheimen lustig machen über das Mädel, das einem Mann nachlaufe, der nichts von sich hören lasse. Man würde sie eben nicht verstehen .

Inge Jensen saß in dem brasilianischen Kaffeehaus, neben sich einen kleinen Karton, in dem man ihr in dem Geschäft die wenigen gekauften unumgänglich nötigen Gegenstände verpackt hatte, sah durch die Scheiben auf die Straße hinaus, auf der das Pflaster unter der Glut der Sonne wie Glimmer funkelte.

Nun sie hier war, hatte sie die Angst, irgend jemand könne sie an der Ausführung ihres Planes hindern, vollständig verlassen. Jetzt war sie wieder auf sich selbst angewiesen, mußte sich allein durchbeißen.

Sie dachte an die „Antje Boddenkuhl".

Es tat ihr weh, die Gutmütigkeit des alten Seebären Stapenbrinck so mit Undank lohnen zu müssen. Aber blieb ihr etwas anderes übrig? Sie mußte zu Walter Wendt, dahinter hatte alles sonst zurückzutreten!

Sie bat den Kellner durch Zeichen um Papier und Umschlag und schrieb den Brief an Stapenbrinck.

Dann zahlte sie und ging.

Fragte einen Verkehrspolizisten, der ihr in tadellosem Deutsch den Weg zum Hafen beschrieb. Sah von der Strand-Avenida hinab auf die Bucht. Auch das ein Bild von unendlicher Schönheit. Die hohen Steinmauern der Kais, die die Stadt gegen die hin und wieder auftretende, gefährliche Springflut schützen sollten und doch oft nicht schützen konnten, weil die wütende See ihre Wassermassen in gewaltigen Brechern hinaufschleuderte, alles zerstörend, was ihr in den Weg kam.

Inge Jensen suchte unter den unzähligen Schiffen die „Antje Boddenkuhl" und fand sie endlich in einiger Entfernung. Sah plötzlich Leben auf ihr, sah, wie die ganze Besatzung das Schiff verließ und nach allen Seiten ausschwärmte. Wußte, was das zu bedeuten hatte: Sie wurde gesucht!

Hinter einem hohen, massiven Kaipfeiler versteckt, wartete sie, bis die Männer, die sie kannten, verschwunden waren, blickte sich um, sah Gestalten herumlungern, die so gar nicht in das farbenprächtige Panorama passen wollten: Ausgehungerte, zerlumpte Burschen, die mit heißen, gierigen Augen nach irgendeiner Gelegenheit Ausschau hielten, sich etwas zu essen oder Verdienst zu verschaffen.

Nach langem Zögern wagte sie es, einem von ihnen zu winken. Der Bengel war schmierig und abgerissen, hatte ein Gesicht von schmutzigem Gelb und grinste sie mit einer peinlich plumpen Vertraulichkeit an. Sie gab ihm den Brief und ein Geldstück und machte ihm durch Zeichen verständlich, was er zu tun habe. Es dauerte lange, bis er begriff und dann auf das Schiff zuschlenderte, das sie ihm gezeigt hatte. Sie wartete noch, bis der Bursche über die Laufplanke schaukelte — dann schritt sie schnell davon.

Ihre nächste Aufgabe bestand darin, festzustellen, wie sie am besten nach Manaos kam. Manaos am Amazonenstrom — das mußte die der Hazienda zunächst liegend Stadt sein. Dort waren die Briefe, die sie erhielt, abgestempelt worden.

Nach langem Suchen fand sie — sie erkannte es nur an der Auslage des Schaufensters — ein Verkehrsbüro und betrat es, um sich über die Möglichkeiten, nach Manaos zu kommen, zu orientieren.

Sie wurde portugiesisch angesprochen. Der junge Mann, der sie nach ihren Wünschen fragte, ging aber sofort zur deutschen Sprache über, als sie ihm sagte, daß sie ihn leider nicht verstehe.

„Nach Manaos?" Er sah sie an, es war beinahe kritisches Mustern ihres Aeußeren, er mochte ihr einfaches Wollkleid bei 35 Grad Hitze seltsam finden, gab ihr aber dann in höflicher Form Auskunft: „Es gibt nur eine Möglichkeit, mein Fräulein. Sie fahren mit einem der zahlreichen Küstendampfer nordwärts nach Para, benutzen von dort einen der großen Dampfer des Amazonas, der Sie in sicherer Fahrt hinbringt."

„Wie lange dauert das ungefähr?", fragte sie.

„Sie können morgen den „Caravellas" benutzen, ein schöner, schneller Dampfer . . . in etwa drei Wochen sind Sie in Manaos!"

Inge Jensen sah den jungen Mann erschrocken an.

„Drei Wochen? Kann man . . . kann man nicht mit der Bahn nach Manaos fahren?"

Der junge Mann lachte hell und laut auf.

„Nein, mein Fräulein, so weit sind wir in Brasilien noch nicht! Unsere Bahnen kommen nicht weit von der Küste weg . . . sechs-, siebenhundert Kilometer ins Land hinein, dann ist es aus! Und von da aus ist der Landweg so beschwerlich und gefährlich, daß ihn niemand benutzt!"

Sie schien zu überlegen. Nach einer kleinen Pause:

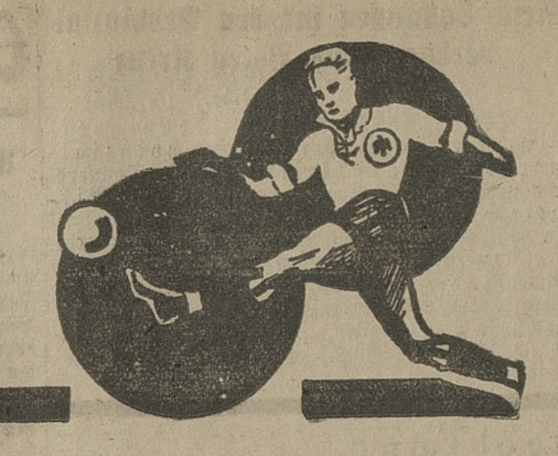
„Und von Manaos . . . was gibt es da für Beförderungsmöglichkeiten."

„Das kommt darauf an, wohin Sie wollen?"

„Ich möchte auf eine Hazienda. Sie gehört dem Senhor Catalao . . ."

(Fortsetzung folgt).

SPORT



Oberschlesische Schwimmer beim Olympiaprüfungsschwimmen

Sonnabend und Sonntag in Magdeburg

Als Abschluß der in den einzelnen Gauen und Bezirken des Deutschen Schwimmverbandes nach den Richtlinien des Reichssportführers durchgeführten Olympia-Prüfungsschwimmen folgt am Sonnabend und Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbad die Prüfung der Besten, die in den einzelnen Bezirken und Gauen ermittelt wurden. Jeder Teilnehmer mußte in den Vorkämpfen Mindestzeiten schwimmen, sodaß sich in Magdeburg Deutschlands besten Schwimmer zusammenfinden und inoffiziell die deutschen Hallenmeisterschaften austragen. Oberschlesien entsendet drei Schwimmer, und zwar Otto Wille, Willi Winkler und Hans Richter (Gleiwitz 1900), die Oberschlesien bestens vertreten werden.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen auch in Magdeburg die Wettbewerbe im Kraulschwimmen. In der 100-Meter-Strecke hat Otto Wille in dem Deutschen Meister Fischer, Bremen, den stärksten Konkurrenten. Neben Otto Wille starten auch Willi Winkler (Gleiwitz 1900), Schwartz, (Poseidon Köln), Block (Spandau 04), Maus (Offenbach) und Heibel (Neuwied). Im ganzen sind 25 Teilnehmer für diese Strecke gemeldet. Otto Wille startet mit seinem Vereinskameraden Hans Richter auch im 200-Meter-Kraulschwimmen. In diesem Wettbewerb treffen die Gleiwitzer auf den Kölner Deiters, Schrader (Hellas Magdeburg) und den erst 18jährigen Lenkitsch, Aachen. Hans Richter wird im 100-Meter-Rückenschwimmen gegen den deutschen Rekordmann Küppers, Bremen, kaum bestehen können.

Ringermeisterschaft in Hindenburg

In der geräumigen Turnhalle des Gymnasiums auf der Gartenstraße treffen am Sonnabend, 17. März, 20 Uhr, die Ringer der Sportvereinigung „Ost“ Hindenburg und „Heros 03“ Gleiwitz im Endkampf um die Bezirksmannschaftsmeisterschaft im Ringen aufeinander. Im Vorkampfe siegte „Heros 03“ mit 12:9 Punkten. Die Sportvereinigung „Ost“ Hindenburg wird in diesem Ausscheidungstreffen alles daran setzen, nicht nur um ehrenvoll abzuschneiden, sondern auch um als Endsieger aus dem Treffen hervorzugehen. Der Reinertrag kommt der Winterhilfe zugute.

Berufsboxkämpfe in Königshütte

Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, finden im Hotel „Graf Reden“, Königshütte, interessante Berufsboxkämpfe statt. Harry Stein kämpft über 10 Runden gegen den Polnischen Leichtgewichtsmeister Gorny. Der Warschauer Weltergewichtler Wysocki hat den Prager Pokorny als Gegner erhalten. Im Schwergewicht kämpfen Ambros (Prag) und Kantor (Teschen) außerdem Ostrzniak — Niesobski. Das Federgewichtstreffen über 12 Runden, zwischen Kokott — Wrazidlo geht um die Polnische Meisterschaft.

Zum Kampf im Beuthener Stadion

Polnische Nationalspieler kommen

Die Beuthener Hindenburgkampfbahn wartet am kommenden Sonntag wieder mit einem fußballsportlichen Großereignis auf, das die Massen der oberschlesischen Fußballanhänger ebenfalls anziehen dürfte. Die unterbrochenen Beziehungen zum Polnischen Fußball-Verband werden mit dem großen Repräsentativkampf zwischen den Auswahlmannschaften von West- und Ostoberschlesien am Sonntag wieder aufgenommen, und dieser Großkampf dürfte hoffentlich der Auftakt zu einem regen Spielverkehr der oberschlesischen Spitzenmannschaften mit den führenden Klubs Ostoberschlesiens führen. Die Ostoberschlesier haben unterdessen eine Spielstärke erreicht, die bestimmt über der des schlesischen Fußballs steht, und die Tatsache, daß mit Ruch Bismarckhütte ein ostoberschlesischer Verein Polnischer Fußballmeister wurde, spricht für die Verbesserung der Spielkultur in Ostoberschlesien. Die Mannschaften werden wie folgt stehen:

Ostoberschlesien: Strauch (Polizei Kattowitz), Wadas (Ruch Bismarckhütte), Michalski (Naprzod Lipine), Garus (Post Kattowitz), Badura, Zorzyrki (Ruch Bismarckhütte), Wlodarz, Willimowski, Peterek, Giemsa, Urban (sämtlich Ruch Bismarckhütte).

Westoberschlesien: Kurpanek (Beuthen 09), Koppa (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Malik I (Beuthen 09), Nowak (Beuthen 09), Lachmann (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Wydra (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Wratzlawek, Malik II (Beuthen 09), Morys (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Hawlitschek (Sportfreunde Ratibor) und Wilczek (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz).

Die Ostoberschlesier stellen fast die gesamte polnische Meistermannschaft mit den polnischen Nationalspielern Urban und Wlodarz. Es ist möglich, daß unsere Elf nicht die technische Reife des Gegners hat, dafür erwarten wir von ihr doppelten Einsatz an Energie und Siegeswillen, Waffen, mit denen stärkere Gegner schon oft geschlagen wurden.

Heuser gegen Czichos

Der erste Start des aus Amerika zurückgekehrten früheren Europameisters Adolf Heuser, Bonn, ist nunmehr für den 23. März nach dem Neue-Welt-Ring in Berlin gesichert, nachdem Heuser den Vertrag unterzeichnet hat. Sein Gegner wird der kampfstarke Oberschlesier Czichos sein, der aus diesem Grunde seinen Bukarester Kampf auf einen späteren Zeitpunkt verlegen ließ.

Sportprogramm der Polen

Ein recht umfangreiches Sportprogramm hat der Polnische Tennisverband für den kommenden Sommer aufgestellt. Es sind Länderkämpfe mit Finnland, Ungarn, Oesterreich und der Tschechoslowakei vorgesehen, außerdem wird sich Polen voraussichtlich auch an den Davispokalausscheidungen für 1935 beteiligen. Die internationalen Meisterschaften von Polen finden vom 19.—26. August in Warschau statt; vorher wird der polnische Verband einige ausländische Meisterschaften offiziell beschicken, so die von Deutschland, Oesterreich, England (Wimbledon) und Ungarn.

Sommerspielsperre erst ab 2. Juli

Gemäß der Spielordnung des Deutschen Fußball-Bundes beginnt die Sommerspielsperre am 1. Juli eines jeden Jahres und dauert bis zum 15. August. Im Hinblick auf mehrere aus verschiedenen Gründen ausgefallene Spielsonntage hat der Bundesführer jedoch angeordnet, daß in diesem Jahre noch am 1. Juli gespielt werden darf.

Finnland ladet ein

Die Bestrebungen, die **sportlichen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland enger zu gestalten,** schreiten weiter erfolgreich vorwärts. Nachdem der Kunstturner-Länderkampf mit Finnland bereits abgeschlossen wurde, hat nun auch der Finnische Leichtathletik-Verband den Beschluß gefaßt, Deutschland zu einem Leichtathletik-Länderkampf für den 18. und 19. August nach Helsingfors einzuladen.

Die erste Ausfahrt der Gleiwitzer Radfahrer

Der Rad- und Motorfahrerverein Sport Gleiwitz 1895 veranstaltet Sonntag die erste Trainingsfahrt über 60 Kilometer. Um 9 Uhr startet die Mannschaft, in der sich auch die bekannten Rennfahrer Lwowski, Madeja, Pyka u. a. befinden, von der Toster Straße. Mit dem Eintreffen der Fahrer wird gegen 11 Uhr ebenfalls auf der Toster Straße gerechnet. Die Strecke geht über Schieroth, Langendorf, Blaschowitz, Tost und Kl. Patschin.

Tenniskampf Mailand—Berlin 5:0

Im Tennisclubkampf zwischen Rot-Weiß Berlin und dem TC. Mailand haben die Berliner kein Spiel gewinnen können. Mit 5:0 Punkten, 15:5 Sätzen und 107:77 Spielen behielten die Italiener die Oberhand. In den beiden restlichen Einzelspielen kam es zu glatten Dreisatzsiegen der Italiener. Rado schlug Frenz mit 6:4, 6:1, 8:6 und Palmieri fertigte v. Cramm mit 6:4, 6:3, 6:4 ab. Die glatte Niederlage der Deutschen ist in erster Linie auf die ungewohnten Verhältnisse der Mailänder Halle zurückzuführen.

Polizei Hindenburg klar in Front

Unerwartete Ergebnisse in der Handball-Bezirksklassenmeisterschaft

Die Spiele um die Oberschlesische Bezirksklassenmeisterschaft am letzten Sonntag brachten in der **Industriegruppe** an diesem Sonntag einige unerwartete Ergebnisse. Die größte Ueberraschung leistete sich der bisherige Tabellenzweite, TV. Schomberg, der sich in Beuthen von der Polizei Beuthen, die noch am vergangenen Sonntag so katastrophal versagte, mit 5:3 schlagen ließ. Auch der noch sehr gut stehende Polizeisportverein Gleiwitz verlor wertvollen Boden durch die Niederlage, die ihm der Tabellenletzte, Reichsbahn Beuthen, bereitete. Die Polizisten führten wohl zur Pause noch mit 5:4, hielten dann aber das Tempo nicht mehr mit, sodaß die Beuthener noch zu einem verdienten 7:6-Sieg kamen.

Einen recht schweren Stand hatte auch die Turngemeinde Gleiwitz bei ihrem Spiel gegen den TV. Deichsel Hindenburg, der ebenfalls in der zweiten Spielhälfte bedrohlich aufkam und sich nur mit 6:5 (5:1) geschlagen gab. Nach ausgeglichenem Spiel fertigte im dritten Gleiwitzer Spiel Wartburg Gleiwitz seinen Ortsrivalen Germania Gleiwitz mit 3:1 ab. Nach diesen Ergebnissen führt nunmehr der diesmal spielfrei gebliebene Polizeisportverein Hindenburg klar mit drei Punkten Vorsprung in dieser Gruppe.

Im **Obergau** kam der Reichsbahnsportverein Oppeln auf eigenem Platz zu einem unerwartet hohen Siege über seinen hartnäckigsten Verfolger, TV. Vorwärts Groß Strehlitz, der mit 5:1 geschlagen wurde. Einen sicheren Sieg holte auch die Polizei Oppeln über den Ortsrivalen, MTV. Oppeln, heraus, der sich wohl kräftig wehrte, trotzdem aber den 3:1-Sieg der Polizisten nicht verhindern konnte. Das dritte Treffen zwischen Schlesien Oppeln und dem TV. Groschwitz wurde von den Oppelner Reichswehrsoldaten abgesagt. Dafür spielt der TV. Groschwitz in einem Freundschaftstreffen gegen die Gauklassenmannschaft des Postsportvereins Oppeln und unterlag nur knapp und recht ehrenvoll mit 6:4.

Schlesiens Kanusportler in Polen

Der Schlesierkreis ist vom Deutschen Kanu-Verband beauftragt worden, zwei Expeditionen nach Polen durchzuführen. Es handelt sich dabei um die erstmalige Beteiligung deutscher Kanusportler an der Polnischen Kanu-Langstrecken-Meisterschaft zwischen Dunajec-Novy Targ — Novy Sasz am 20. und 21. Mai, und außerdem um eine Wanderfahrt auf polnischen Flüssen auf Einladung des Polnischen Kanu-Verbandes. Selbstverständlich werden an den beiden deutschen Expeditionen auch zahlreiche der besten schlesischen Kanusportler teilnehmen. Die Führung liegt in den Händen des schlesischen Kanusportführers Scholz, Breslau.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 15. März 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	70	70⅛
Allg.Lok. u. Strb.	101	100⅜
Hapag	31¼	31
Hamb.Hochbahn	84	84
Nordd. Lloyd	35⅞	35¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46½	47
Bank f. Br. Ind.	102¼	102¼
Bank elekt. W.	68	68⅛
Berl. Handelsgs.	91	91½
Com. u. Priv. B.	49¼	49½
Dt. Bank u. Disc.	62½	62½
Dt.Centralboden	75½	75
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	77½	77¼
Dresdner Bank	65¼	65¼
Reichsbank	160⅝	161

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	184½	184½
A. E. G.	31⅛	31⅛
Alg. Kunstzijde	62½	65
AnhalterKohlen	85	85½
Aschaff. Zellst.	43½	44
Bayr. Elektr. W.		118
do. Motoren	136¾	138
Bemberg	59¾	61½
Berger J. Tiefb.	137	137
Berliner Kindl	246	248
Berl.Guben.Hutf	127	126
do. Karlsruh.Ind.	104½	104½
do. Kraft u.Licht	133½	134
Beton u. Mon.	92	91¾
Braunk. u. Brik.	174¾	172½
Brem. Allg.G.	98	98
Buderus Eisen	75⅝	79⅝
Charl. Wasser	87¾	87⅞
Chem.v.Heyden	80½	80⅞
I.G.Chemie 50%	138¼	138⅜
Compania Hisp.		163
Conti Gummi	154½	154
Daimler Benz	48⅝	49⅛
Dt. Atlanten Tel.		119½
do. Baumwolle	95⅞	95
do. Conti Gas Dess.	123¾	123
do. Erdöl	112¼	111½
do. Kabel	73	72⅞
do. Linoleum	53¾	54
do. Telephon	68¾	68¼
do. Ton u. Stein	60¾	61½
do. Eisenhandel	63½	64
Dynamit Nobel	72¼	73
DortmunderAkt.		162
do. Union	204	205¾
do. Ritter	75½	76
Eintracht Braun.		172
Eisenb. Verkehr.	102½	103
Elektra	100	101
Elektr.Lieferung	103	102¾
do. Wk. Liegnitz		137
do. do. Schlesien	95	95½
do. Licht u. Kraft	107½	107⅜
Engelhardt	82	83¾
I. G. Farben	141⅜	140
Feldmühle Pap.	103	99¾
Felten & Guill.	63⅛	63½
Ford Motor	62½	64½
Fraust. Zucker	94	95½
Froebeln. Zucker	108	109½
Gelsenkirchen	68½	68¾
Germania Cem.	76½	77
Gesfürel	104½	104½
Goldschmidt Th.	62½	62½
Görlitz. Waggon	26	25½
Gruschwitz T.	93⅝	94½
Hackethal Draht	61¾	61½
Hageda	82	81½
Halle Maschinen	63¾	63
Hamb. Elekt.W.	117	117½
Harpener Bergb.	93	95
Hoesch Eisen	77	78
HöffmannStärke	107¾	107¾
Hohenlohe	35¾	36⅝
Holzmann Ph.	76	77¼
Hotelbetr.-G.	51	51¾
Huta, Breslau	56½	57
Ilse Bergbau	138½	138
do.Genußschein.	118¼	118½
Jungh. Gebr.	45	45
Kali Aschersl.	116½	115½
Klöckner	68	68⅝
Koksw.&Chem.F.	94⅞	93¾
KronprinzMetall		86½
Lahmeyer & Co	122	122½
Laurahütte	34	34⅛
Leopoldgrube	31⅜	31¾
Lindes Eism.	92¼	90¼
Lingner Werke	109½	110
Löwenbrauerei	91	91¾
Magdeb. Mühlen	126¼	128
Mannesmann	70⅜	71½
Mansfeld. Bergb.	75⅛	75
Maximilianhütte	150½	156½
Maschinenb.-Unt	52¾	52¼
do. Buckau	88½	88
Merkurwolle	92	94
Metallgesellsch.	86½	86½
Meyer Kauffm.	58¾	59
Miag	64	64¼
Mitteldt. Stahlw.		96
Montecatini	45½	45½
Mühlh. Bergw.		95½
Neckarwerke	92½	92¾
Niederlausitz.K.	171¾	171½
Oberschl.Eisb.B.	17	17¼
Orenst. & Kopp.	73	73⅛
Phönix Bergb.	53½	54⅜
do. Braunkohle	84	84⅛
Polyphon	23½	24¼
Preußengrube		98
Rhein. Braunk.	203½	203¾
do. Elektrizität	96	97
do. Stahlwerk	94½	93¾
do. Westf. Elek.	99⅞	99¾
Rheinfelden	94½	93½
Riebeck Montan		87¾
J. D. Riedel	43	44¼
Rosenthal Porz.	51	50½
Rositzer Zucker		80
Rückforth Ferd.	69	70
Rütgerswerke	58⅝	59
Salzdetfurth Kali	151¼	152
Sarotti	79	81
Schiess Defries	50¼	55
Schles. Bergb. Z.	39⅜	39¾
do. Bergw.Beuth.	89	87⅞
do. u. elekt.GasB.	121¾	121½
do. Portland-Z.	81½	83¼
Schulth.Patzenh.	109½	107½
Schubert & Salz.	178¾	178¾
Schuckert & Co.	106¼	106⅝
Siemens Halske	146	146¾
Siemens Glas	58	58½
Siegersd. Wke.	57½	56
Stöhr & Co.	121¼	122
Stolberger Zink.		49
StollwerckGebr.	79⅞	80¾
Südd. Zucker	174¾	175
Thörls V. Oelf.	85½	83½
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig		118
Tietz Leonh.	22¼	22⅜
Trachenb.Zucker	124¾	126½
Tuchf. Aachen	103	102½
Tucher	94	94
Union F. chem.	90	93¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		102
Ver. Berl. Mört.		64
do. Dtsch. Nickel	93	95
do. Glanzstoff	90½	90½
do. Schimisch.Z	85½	88½
do. Stahlwerke	45¾	46⅜
Victoriawerke	62	63
Vogel Tel.Draht	80¼	80
Wanderer	104	105¾
Westeregeln	115¾	116¼
Wunderlich & C.	40½	40¾
Zeiß-Ikon	70	69
Zellstoff-Waldh.	53¼	53½
Zuckrf.Kl.Wanzl		83
do. Rastenburg	94	93
Otavi	14⅝	14⅝
Schantung	46	45

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		76½
Linke Hofmann	33	34½
Oehringen Bgb.		
Ufa		94½
Burbach Kali	21½	21
Wintershall	102	102½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	94	94

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	22.10	22¼
do.m.Auslossch.	96⅛	96
6% Reichsschatz Anw. 1923	79	80½
5½% Dt.Int.Anl.	94	94⅛
6% Dt.Reichsanl. 1927	97	97¼
7% do. 1929	100,30	100,20
6% Pr.Schatz. 33	101⅞	101,90
Dt. Kom.Abl.Anl	94⅞	94⅞
do. m. Ausl.Sch.I	114¾	114½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87½	87¼
do. 1928	82¾	83½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		84¾
7% do. Stadt. 26	87½	87¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90⅞
do. 1928		89¾
8% Ldsch. C.GPf.	88½	88¾
8% Schl L.G.Pf.I	90½	90¾
5% do. Liq.G.Pf.		92½
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88¾	88¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92¼	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88½	88¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9½	9,55

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93	93
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92¾	92¾
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G.Obl.3	88½	88½
8% Hann. Bderd. G.-Pf. 13, 14	92	92¼
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91½	91⅝
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96¼	96¼
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	91⅝	91¾
4½% do. Li.G.Pf.		92½
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88½	88½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117⅛	118¼
8% Hoesch Stahl	93⅞	94
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92⅞	93⅜
7% Mitteld.St.W.	89	89½
7% Ver. Stahlw	76	75⅜

Steuergutscheine

1934	102¼	102¼
1935	100⅜	100⅜
1936	97⅜	97⅜
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	9.15	9,10
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	26½	26⅛
4% Ung. Goldr.	8,55	8.70
4½% do. St. R. 13	7.60	7,60
4½% do. 14	7⅝	7⅝
4% Ung.Ver.Rte.	0,5	0,45
4% Türk.Admin.		4,10
do. Bagdad		6,65
4% do. Zoll. 1911	6,65	6¾
4% Kasch. O. Eb.		9
Lissab.StadtAnl.	42¼	42½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝-100⅜
do. 1935	100
do. 1936	99⅞
do. 1937	98½—99¼
do. 1938	98¼
do. 1939	95⅞—96⅝
do. 1940	95⅜—96⅛
do. 1941	94¾
do. 1942	94½—95½
do. 1943	94—95
do. 1944	93¾—94⅛
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅞	113

Banknotenkurse

Berlin, 15. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,463	2,483
do. 2 u. 1 Doll.	2,463	2,483
Argentinische	0,611	0,631
Englische, große	12,74	12,80
do. 1 Pfd.u.dar.	12,74	12,80
Türkische	1,94	1.96
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	56,84	57,06
Danziger	81,46	81,78
Estnische	—	—
Finnische	5,535	5,625
Französische	16,45	16,52
Holländische	168,61	169,29
Italien. große	21,38	21,46
do. 100 Lire und darunter	21,63	21,71
Jugoslawische	5,43	5,47
Lettländische	—	—
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	64,07	64,33
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,80	66,06
Schweizer gr.	80,77	81,09
do. 100 Francs u. darunter	80.77	81,09
Spanische	34,06	34,20
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,08	10.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,075	47,475

Dollfuß/Gömbös bleiben in Rom

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 15. März. Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich Mussolini, Dollfuß und Gömbös am Donnerstag über zwei Stunden gemeinsam über die politischen und wirtschaftlichen Fragen unterhalten, die ihre Länder betreffen. Sie haben beschlossen, die Unterhaltungen am Freitag fortzusetzen.

Die erste Dreier-Besprechung, die von 16 Uhr bis 18.40 Uhr dauerte, hatte ein bemerkenswertes Ergebnis insofern, als man beschloß, die Abreise von Dollfuß und Gömbös auf Sonnabend nacht zu verschieben. Der Grund hierzu ist, daß man übereinkam, auch noch politische Erklärungen auszuarbeiten. Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob es sich hierbei um einfache Erklärungen oder um eine Art von politischen Abkommen handeln wird. Aus gut unterrichteter Quelle wird nachdrücklich versichert, daß, welches auch immer die Form dieser politischen Kundgebungen sein werde, auf jeden Fall allen am Donaubecken interessierten Staaten die Mitarbeit bzw. der Beitritt offen gelassen wird. Es ist immer betont worden, daß eine endgültige Regelung der Frage des Donaubeckens, wie sie von den drei Staatsmännern angestrebt wird, nicht ohne die Mitwirkung Deutschlands und der Kleinen Entente möglich sei.

Prälat Kaas apostolischer Protonotar

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 15. März. Der „Osservatore Romano" gibt bekannt, daß Prälat Kaas von Papst Pius XI. zum wirklichen apostolischen Protonotar ernannt worden sei.

Kaas, der bisher den Titel eines Ehrenprotonotars führte, weilt seit fast einem Jahr in Rom. Seine Berufung in das Collegium der neun Protonotare, deren Vorsitz der deutsche Prälat Wilpert führt, läßt darauf schließen, daß Prälat Kaas endgültig in Rom verbleiben wird.

Danziger Gesellschaft zum Studium Polens

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. März. In Danzig hielt die Danziger Gesellschaft zum Studium Polens ihre erste Sitzung ab. Senatspräsident Dr. Rauschning sprach über die deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen. Ein Ausschnitt aus der Danziger Veranstaltung wurde auf sämtliche polnischen Rundfunksender übertragen.

Mordbande vor dem Reichsgericht

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 15. März. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann mit der Verhandlung gegen die sechs Düsseldorfer Kommunisten Hillgroß, Weinszieht, Wienke, Saalwächer, Ludwig und Schmidt. Den wegen politischer Verbrechen bereits vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, **ein Paket mit 3½ Kilogramm Cyannatrium zu verbrecherischen Zwecken aufbewahrt zu haben, und zwar sollte das Gift im Kampfe der Kommunisten gegen die SA. Verwendung finden.** Laut Gutachten chemischer Sachverständiger hätte die Menge genügt, **um 18 000 Menschen zu vergiften.** Für Freitag sind 20 Zeugen aus Düsseldorf geladen.

Polizeigeneral Daluege:

Ein Jahr neue Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. März. Der Leiter der Polizeiabteilung im Preußischen Innenministerium, Polizeigeneral Daluege, macht in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamter Darlegungen anläßlich des Jahrestages des Reichstagsbrandes. Der Reichstagsbrand sei, wie unumwunden eingestanden werden müsse, eine völlige Ueberraschung für den damaligen staatlichen Polizeiapparat gewesen. Wie jene Polizei unfähig war, mit ihren Kampfmethoden den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung zu verhindern, so sei sie in gleicher Weise unbrauchbar gewesen, dem Kommunismus Schach zu bieten. Hätte die nationalsozialistische Bewegung zur Zeit des Reichstagsbrandes als Machtmittel nur die damalige staatliche Polizei besessen, dann wären die kommunistischen Pläne, die auf einen bewaffneten Aufstand abzielten, zu dem der Reichstagsbrand das Fanal sein sollte, in jenen Tagen blutig ausgereift.

Polizeigeneral Daluege schildert dann das kommunistische System der letzten Jahre vor der Machtergreifung mit den vielen Einzelterrorakten, die das Bürgertum hätten einschüchtern sollen und die verzweifelte Arbeiterschaft in Generalstreik und Gewalttaten hineintreiben sollten, sodaß ein Chaos die Folge gewesen wäre. Wäre es in den Wochen nach dem Reichstagsbrand zu den von der KPD. vorbereiteten Einzelaktionen überall in Deutschland gekommen und wäre damit die von der Kommune erwartete Unruhe der Arbeiterschaft zu Streiks und Gewalttaten emporgewachsen, dann hätte sich die nationalsozialistische Bewegung tatsächlich außerordentlichen Schwierigkeiten gegenüber gesehen. Dank dem entschlossenen Zugriff des Ministerpräsidenten Göring und der SA. und SS. sei diese Gefahr gebannt worden. Der Reichstagsbrand habe aber das Signal gegeben zum schnellmöglichsten Um- und Aufbau der ehemligen Grzesinski- und Weiß-Polizei. Im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Revolution werde nun auch die Einheitlichkeit der Polizei im ganzen Reich durchgeführt werden.

Instandsetzungs- und Umbauarbeiten bis zum 30. Juni verlängert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. März. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß der Zeitpunkt für die Beendigung der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten allgemein bis zum 30. Juni 1934 verlängert ist. Der Reichsarbeitsminister hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß über die bei den örtlichen Stellen vorhandenen restlichen Zuschußmittel Vorbescheide auch noch nach dem 31. März 1934 erteilt werden.

Der Direktor der Danziger Oetker-Werke, Schell, ist wegen staatsfeindlicher Aeußerungen in Schutzhaft genommen worden.

Die Bolschewisten öffnen die Zarensärge

Der „Türmer" ist durch einen russischen Flüchtling in Warschau in den Besitz eines Briefes von einem prominenten Petersburger Tschekisten gekommen, in dem Einzelheiten von der kürzlich erfolgten gewaltsamen Oeffnung der russischen Zarensärge im Mausoleum der Peter-Paul-Kathedrale in Petersburg beschrieben werden.

„Ich schreibe Dir", so beginnt der Brief, „unter einem unvergeßlichen Eindruck. Es öffnen sich die schweren Türen des Mausoleums, und vor unseren Augen erscheinen die Särge der Zaren, die im Halbrund aufgestellt sind: vor uns ersteht Rußlands ganze Geschichte. Auf Befehl des Oberkommissars wird mit den „jungen Särgen" begonnen. Die Mechaniker öffnen den Sarg Alexanders III. Die balsamierte Zarenleiche hat sich gut erhalten. Alexander III. liegt in Generalsuniform, die reich mit Orden geschmückt ist. Die sterblichen Ueberreste des Zaren werden rasch dem silbernen Sarg entnommen, von den Fingern nimmt man die kostbaren Ringe, von der Uniform die mit Edelsteinen geschmückten Orden. Dann wird die Leiche Alexanders III. in einen Eisensarg gelegt, der verschlossen und versiegelt wird. Dasselbe Verfahren wird bei den Särgen Alexanders II. und Nikolaus' I. angewandt, wobei sehr rasch gearbeitet wird; denn die Luft in dem Mausoleum ist sehr schwer. Der Sarg Alexanders I., Zeitgenosse Napoleons, ist leer: die Bolschewiki sind überrascht. Der leere Zarensarg scheint die Legende zu bestätigen, wonach der Tod des Zaren in Taganrog — im Süden Rußlands — und die Bestattung seiner Leiche eine von ihm selbst verfaßte Legende gewesen ist, um den Rest seines Lebens in Sibirien als Einsiedler beschließen zu können. Unheimliche Augenblicke durchlebten die Bolschewiki bei Oeffnung des Sarges des Zaren Paul. Der die Leiche umschließende Rock hat sich gut erhalten, einen schweren Eindruck machte der Kopf Pauls. Die Wachsmaske auf seinem Gesicht ist unter dem Einfluß der Zeit und der Temperatur durchsichtig geworden, und man konnte durch deren Reste das entstellte Gesicht des ermordeten Zaren sehen. Die an der Oeffnung Beteiligten hatten es mit der größten Eile zu tun. Die silbernen Särge der russischen Zaren wurden, nachdem die Leichen in eichene gelegt waren, in einer Reihe aufgestellt.

Am längsten machten sich die Bolschewiki am Sarge der Zarin Katharina I. zu schaffen, da sich hier die meisten Edelsteine befanden. Endlich gelangte man zum letzten Sarg, in dem die Gebeine Peters des Großen gebettet sind. Nur mit Mühe ließ sich dieser Sarg öffnen. Die Mechaniker erklärten, daß scheinbar zwischen dem äußeren und dem inneren Sarg sich noch ein dritter leerer befindet, der die Arbeit erschwert. Man fing an, den Sarg aufzubohren, und bald öffnete sich der Deckel des silbernen Sarges, den man, um die Arbeit zu erleichtern, senkrecht aufgestellt hatte, und vor den Blicken der Bolschewiki erstand in seinem Riesenwuchs Peter der Große. Peter der Große stand wie lebendig vor ihnen, sein Gesicht hat sich wunderbar erhalten. Der große Zar, der zu Lebzeiten Menschen mit Furcht erfüllte, hat selbst den Tschekisten Furcht eingeflößt. Doch bei der „Umbettung" zerfiel die Leiche des großen Zaren, die sich zwei Jahrhunderte erhalten hatte, in Staub.

Bald war die furchtbare Arbeit der Tschekisten beendet, und die Eichensärge mit den Ueberresten der Zaren wurden nach der Isaaks-Kathedrale übergeführt und im Erdgeschoß untergebracht. Die Henkersarbeit war getan: ein **russisches Volkstum war geschändet.**"

Handelsnachrichten

Der deutsche Außenhandel im Februar

Berlin, 15. März. Die Einfuhr betrug im Februar 378 Millionen RM. Es ergibt sich somit eine Steigerung der Einfuhr um 6 Millionen RM. gegenüber dem Vormonat. Ausschlaggebend war für die Einfuhrsteigerung wohl die Zunahme des Rohstoffbedarfs, die aus der anhaltend günstigen Produktionsentwickelung folgt. Auf Teilgebieten hat möglicherweise auch die während der letzten Monate aufwärts gerichtete Preistendenz zu Eindeckungen über den laufenden Bedarf hinaus angeregt. Insbesondere dürfte dies für Wolle gelten. Die Lebensmitteleinfuhr, die im Vormonat bereits stark zurückgegangen war, hat sich im Februar nochmals um 10 Millionen RM. vermindert. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, sind an der Steigerung der Einfuhr überwiegend die überseeischen Rohstofflieferanten beteiligt, und zwar in erster Linie China (Oelfrüchte) und Argentinien (Wolle). Aus europäischen Ländern hat die Einfuhr in der Hauptsache abgenommen. Die Ausfuhr betrug im Februar 343 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat hat sie um 7 Millionen RM., d. h. um rund 2 v. H. abgenommen. Die mengenmäßige Abnahme der Ausfuhr hängt wohl ausschließlich mit der geringeren Zahl von Tagen im Februar zusammen. Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im Februar d. J. noch etwas über Vorjahrsstand. Abgesehen von einer unerheblichen Verminderung der Lebensmitelausfuhr liegt der Rückgang vom Januar auf Februar ausschließlich bei Rohstoffen, und zwar sind hier die Kohlenlieferungen gegenüber dem Vormonat stark gesunken. Die Fertigwarenausfuhr war leicht erhöht. Nach den vorläufigen Feststellungen entfällt der Ausfuhrrückgang im wesentlichen auf europäische Länder. Abgenommen hat besonders die Ausfuhr nach den Niederlanden, UdSSR., Norwegen, Belgien, Luxemburg und Frankreich. Höher war die Ausfuhr nach Großbritannien, Schweden und der Tschechoslowakei. Die Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Einfuhrüberschuß von 35 Millionen RM. ab nach 22 Millionen RM. im Vormonat. Die im Januar eingetretene Passivierung der Handelsbilanz hat sich also im Februar noch verstärkt.

*

Es ist zu wünschen, daß das Ausland sich mit dieser recht ungünstigen Handelsbilanz sehr eingehend beschäftigt und die auch ihm drohenden Folgen einer weiteren Verschlechterung in Betracht zieht. **Die Zunahme der Einfuhr beruht fast ausschließlich auf dem Mehrbezug von Rohstoffen.** Das ist zwar ein Zeichen einer günstigen Produktionsentwicklung, aber wie soll diese Wirkung andauern, wenn die Devisenlage sich immer weiter verschlechtert, d. h. wenn die Industrie nicht mehr die Devisen von der Reichsbank erhalten kann, die sie für den Bezug der ausländischen Rohstoffe braucht. Im Februar konnte Deutschland noch für rund 380 Millionen Waren im Auslande kaufen, darunter für 240 Millionen Rohstoffe. **Ob das aber weiter möglich sein wird, hängt davon ab, daß das Ausland endlich wieder mehr als bisher unsere Ausfuhrindustrie unterstützt.** Wenn nicht, so muß es unfehlbar auch Deutschland als Kunden verlieren.

Der Führer des Reichsbundes Deutscher Beamten, Reichstagsabgeordneter Hermann Neef, wurde vom Reichsfinanzminister zum Regierungsrat befördert.

*

Staatssekretär Hierl ist zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt worden.

Spiel mit dem Tode . . .

Zwei Deutsche steigen in den Vulkan!

Was Forscher im Höllenrachen der Erde erlebten — Auf Jules Vernes Spuren — Japanische Totensuche im Feuerschlund

Wie aus Santiago berichtet wird, plant das Salto-Observatorium eine Expedition zu dem Vulkan Quizapu. Zwei Deutsche haben sich bereit erklärt, sich in den Krater des Vulkans in Asbestanzügen hinabzulassen und im Innern des Vulkans die Feststellungen zu treffen, die für die moderne Erdbebenforschung von Bedeutung sein können. Diese wagemutigen Deutschen haben einige Vorläufer gehabt, deren Erlebnisse eine Vorstellung von dem Wagemut geben, den das deutsche Unternehmen erfordert.

Drei Stunden im Todesrachen

Eben hatte sich der Stromboli ein wenig beruhigt. Unermüdlich schickte dieser einzige dauernd tätige Vulkan Europas seine Feuersäulen, seine Asche, die Lava, gen Himmel. Man mußte einen Zeitpunkt verhältnismäßiger Ruhe abwarten, um den Mann in seinem eigenartigen weißen Kleid, ähnlich einem Taucheranzug, in diesen Todesrachen hinabzulassen.

Die wackeren Inselbewohner, die verpflichtet waren, das über mehrere Flaschenzüge und Rollen laufende, ein wenig abseits vom Kraterrand angebrachte Seil zu halten, bekreuzten sich (im Geiste, denn ihre Hände mußten ja das Seil halten), als Arpad Kirner ihnen mit seiner asbestbehandschuhten Rechten das Zeichen gab. Dann starrten sie auf die kleine Lampe, die vor ihnen alle zehn Minuten kurz aufblitzte, einmal als Kommandozeichen, dann als Lebenszeichen, später als Hilferuf.

Minute um Minute verstrich, zwei Stunden, drei Stunden gingen sogar dahin, ehe der Mann im Todesrachen Signal gab, ihn emporzuholen. In letzter Minute, zusammenbrechend, während Blut ihm aus Nase und Mund stürzte, holte man diesen Mann, der Jules Verne in der Wirklichkeit erreichte, über den Kraterrand: **der erste Mensch, der im Innern eines Vulkans weilte . . .**

Was ich dort unten sah. . .

Bis zur letzten Sekunde hatte er ausgeharrt. Die Sauerstoffmaske war erschöpft. Nach Luft stöhnend, starrte Kirner zu dem blauen Himmel empor, der sich über ihm wölbte. **Drei Stunden hatte er eine Handbreit vom Tode ausgeharrt . . .**

„Erst sank ich durch rote, gelbe, schwarze, grüne, blauschimmernde Wände. Rissig waren die Wände. Aus den Spalten drang Schwefeldampf. Unten sah ich weite Oeffnungen, umkränzt von Rauchschwaden. Zwischen zwei solchen Oeffnungen, die mich an den Schlund von Riesenmörsern erinnerten, konnte ich Fuß fassen. Aus der Verfärbung meiner Asbestschuhe sah ich, daß dieser Boden glühend heiß war. Aber ich stand und konnte beobachten.

Um mich her herrschten dauernd wechselnde Temperaturen. Bald 80 Grad, bald 100 Grad. Langsam näherte ich mich den Kratermündern. Schächte, die in unabsehbare Tiefe hinabgingen.

Da — ich sprang zurück: einer dieser Schlünde drängte auf einmal ein bewegtes, glühendes, siedendes Meer brodelnd empor. Einen Augenblick staute es sich. Dann — mit einem ungeheuren Getöse schoß ein glühender Springbrunnen empor.

Blöcke, die teilweise einige Tonnen schwer waren, kleine und mittlere Steine, dazu Rauch und Dünste, die in allen Farben schillerten. Ein Teil der Blöcke stürzte wieder in den Schlund zurück, andere waren hoch hinaufgedrungen und rollten nun wie Lawinen von dort hernieder, um plumpsend und zischend in den brodelnden Feuermassen wieder zu verschwinden.

Forscherneugierde rang in mir mit Todesfurcht. Jeder dieser glühenden Steine konnte mir den Tod bringen. Ich vertraute auf mein Schicksal und beobachtete weiter, machte Fotos, Messungen, sah auf meine Sauerstoffuhr — und gab eiligst das Zeichen — letzte Minute! Die Zeit war mir wie einige Minuten vorgekommen so nahe den ewigen Naturgewalten."

Zwei junge Deutsche wagen es

Die chileanische Expedition, die unter der Führung des Dr. Julio Bustos, des Direktors des Salto-Observatoriums, steht, wird mit einer ähnlichen Ausrüstung, wie sie Kirner mitnahm, den sensationellen Versuch machen, das Innere des Quizapu zu erkunden. **Die Deutschen Erwin Köhler und Hans Gierhaus** haben von der chileanischen Heeresverwaltung die nötigen Gasmasken und Sauerstoffgeräte aus dem Kriegsmaterial zur Verfügung gestellt bekommen, so daß die ersten Gefahrenmomente ausgeschaltet sind. Auch werden sie durch eine Telephonleitung, die durch das Asbestseil läuft, an dem die beiden hängen, dauernd mit der Oberwelt in Verbindung stehen.

Es ist immer gewagt, einem solchen Unternehmen Vorschußlorbeeren zu spenden, aber nach den unter sorgsamster wissenschaftlicher Beobachtung getroffenen Vorbereitungen ist ein Gelingen sehr wahrscheinlich. Freilich muß man die Frage, wie tief die Mutigen in den Todesrachen des Quizapu hinabgelassen werden können, offen lassen. 3600 Meter ist nach den letzten Ausbrüchen im April 1932 der Krater hoch emporgetrieben, d. h., so hoch liegt er über dem Meeresspiegel in der Kette der Anden.

Die Vorbedingungen sind gegeben, um jene Kirnerschen Forschungen zu ergänzen, die dieser vor rund 20 Monaten im Stromboli machte.

In Japan — Pietät, nicht Forschung!

Auch die japanische Vulkanforschung verfügt über einige Berichte über Kraterabstiege aus jüngster Zeit. Dabei ist es interessant zu erwähnen, daß diese Berichte nicht aus wissenschaftlichen Forschungen stammen, sondern aus dem Munde von Leichenbergern.

Seit drei Jahren ist es in Japan unter der Jugend zur Sitte geworden, sich bei Liebeskummer oder sonstigen Zerwürfnissen dadurch umzubringen, daß man sich allein oder zusammen mit der Partnerin, von der das Leben einen trennen wollte, in einen Vulkan stürzt.

Die „beliebtesten" Krater werden durch Polizeiposten seither bewacht. Aber immer wieder gelingt es einzelnen Selbstmördern, ihre Absicht zu verwirklichen. Meist stürzen sich die Unglücklichen, betäubt durch die Dämpfe, schon an den Kraterwänden zu Tode. Da aber ein guter Japaner erst dann seinen Seelenfrieden findet, wenn er ordnungsmäßig beigesetzt ist, so hat sich eine Bergungskolonne gebildet, die sich mit der Bergung dieser Selbstmörderleichen aus dem Krater-Innern befaßt und dabei gut verdient.

In einer Asbestkiste, die außerdem mit Stahleinlagen gepanzert ist, läßt sich einer der Kolonne in den Feuerrachen hinunter und holt mit Greifern die Leichen heran, während er dauernd telephonisch berichtet, wie die Feuertauchkiste dirigiert werden soll.

Die japanischen Schilderungen weichen nicht merklich von denen Kirners ab. Die deutschen Versuche am Quizapu sind deshalb besonders interessant, als mit Radiosonden Tiefenmessungen und elektromagnetische Feststellungen über Spannungsveränderungen durchgeführt werden sollen. Tausend gute Wünsche werden die beiden Deutschen bei ihrer verwegenen Tat begleiten . . .

Ernest Sild.



Handel — Gewerbe — Industrie



Bessere Aussichten für den Hypothekenmarkt?

Der bevorstehende Quartalstermin wird sich aller Voraussicht nach am Hypothekenmarkte durch ein fühlbar verstärktes Angebot von Darlehnsmitteln bemerkbar machen. Zwar sind die Pfandbriefbanken und öffentlich-rechtlichen Realkreditinstitute noch immer nicht in der Lage, dem Hypothekenmarkte Bargeld zur Verfügung zu stellen, aber der erfreuliche Zuwachs von Spareinlagen bei den Sparkassen und die, wie man hört, gebesserten Prämieneingänge und steigenden Neugeschäftsabschlüsse bei den Lebensversicherungsgesellschaften lassen die Erwartung begründet erscheinen, daß nach dem großen Zinstermin des 1. April bei den Sparkassen und Versicherungsgesellschaften ein gesteigertes Anlagebedürfnis hervortreten wird. Dieses wird voraussichtlich zu einem großen Teil dem Hypothekenmarkte zugute kommen.

Bei den Sparkassen dürfte, besonders zwecks Förderung des Kleinwohnungsbaus und behufs Durchführung von Häuserreparaturen, Neigung zur Gewährung von hypothekarisch gesicherten Darlehen bestehen, während die Versicherungsgesellschaften sich, wie bisher, vornehmlich der Beleihung des Althausbesitzes widmen werden. Dabei ist zu bemerken, daß der Geldzufluß zum Hypothekenmarkte auch während der Zeiten schwerster Depression niemals gänzlich aufgehört hat, weil gerade die Versicherungsgesellschaften, darunter auch kleinere Institute und Kassen, ständig einen nicht unerheblichen Teil ihrer Eingänge zu Anlagezwecken dem Hypothekenmarkt zuführten. Nach den Richtlinien des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen sind erststellig gesicherte Hypothekendarlehen vornehmlich zur Deckung der Prämienreserven der Gesellschaften zugelassen.

In der letzten Zeit gingen allerdings einige Gesellschaften dazu über, mit ihren freien Mitteln statt Hypothekenanlagen Mietwohnhäuser in den Großstädten zu erwerben. Es scheint jedoch, als ob sich die in Betracht kommenden Institute neuerdings wieder eher dem Hypothekenmarkte zuwenden wollen, da die starke Immobilisierung, die mit dem umfangreichen Erwerb von Grundstücken in jedem Falle verbunden ist, und ferner das Risiko von Mietausfällen, das selbst bei besten Rentengrundstücken besteht, für die Gesellschaften gewisse Gefahren in sich birgt, die bei vorsichtiger Anlage in Hypotheken nicht entfernt in gleichem Maße drohen. Man wird in Verbindung mit dieser Entwicklung für den bevorstehenden Apriltermin also auch von dieser Seite aus mit vermehrten Zuflüssen zum Hypothekenmarkte vielleicht rechnen können. Möglich erscheint es auch, daß einige große Versicherungsinstitute, die bisher infolge starker Inanspruchnahme noch nicht wieder am Hypothekenmarkte als Kreditgeber auftreten konnten, neuerdings soweit flüssig geworden sind, daß sie diese Funktion wieder aufnehmen.

Selbst bei vermehrtem Geldzufluß wird man sich aber am Hypothekenmarkte darüber klar sein müssen, daß die Beleihungsmöglichkeiten dennoch recht enge bleiben dürften; denn die Kreditgeber, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften, legen bei der Auswahl der Beleihungsobjekte sehr strenge Maßstäbe an und üben sowohl hinsichtlich der Beleihbarkeit überhaupt wie auch hinsichtlich der Beleihungsgrenze die äußerste Vorsicht.

Immerhin läßt sich für gute großstädtische Mietwohnhäuser eine geringe Erweiterung der Beleihungsgrenzen feststellen. Wenn bis vor kurzem Beleihungen bis höchstens zur 2¼- bis 2½-fachen Friedensjahresmiete erreichbar waren, so finden sich heute vereinzelt bereits Kreditgeber, die bis zur dreifachen Jahresmiete zu gehen bereit sind, einwandfreie Beschaffenheit des Beleihungsobjektes vorausgesetzt. Damit ist wieder etwa die Beleihungsgrenze von 60 Prozent des gemeinen Wertes erreicht, die im allgemeinen schon vor dem Kriege als Sicherheitsgrenze für erste Hypotheken galt. Denn der Durchschnittswert solcher Grundstücke dürfte heute etwa auf die fünffache Jahresfriedensmiete kommen.

Die leichten Tendenzen zur Preissteigerung, die sich in letzter Zeit am Grundstücksmarkt zeigten, haben bei der Erhöhung der Beleihungsgrenzen offenbar eine Rolle gespielt. In der Tat darf man feststellen, daß im Verlauf des vergangenen Jahres und im Zusammenhang mit den Regierungsmaßnahmen zur Stützung und Befestigung der Grundstückswirtschaft eine Verbesserung der Pfandunterlagen zugunsten der Hypothekengläubiger eingetreten ist.

Zwar werden die Verluste, die die nachstelligen Hypothekengläubiger aus Beleihungen der Jahre 1927 bis 1930 fast durchweg erlitten haben, nicht sobald und vielleicht überhaupt nie wieder gutgemacht werden können. Aber für die erststelligen Hypothekengläubiger hat sich die Lage doch wesentlich gebessert.

Und wenn auch der Zinseingang bei den Realkreditgebern noch sehr zu wünschen übrig läßt und die Rückstände noch recht beträchtlich sind, so wird der Grundbesitz zum großen Teile heute als immerhin sanierungsfähig gelten können und der Sanierung auch tatsächlich bereits näher gebracht sein.

Die Zinsentlastung, die durch die freiwillige Senkung der Hypothekenzinsen seitens der Sparkassen und Versicherungsgesellschaften eingetreten ist, kann als recht erheblich bezeichnet werden. Auch die Neuhypotheken sind heute wesentlich billiger, als sie noch vor einem Jahre waren. Während damals neue Hypothekendarlehen selbst für günstige großstädtische Mietwohnhäuser noch immer etwa 7½ Prozent Zinsen jährlich erforderten, sind zur Zeit bereits Beleihungen gegen etwa 5½ Prozent Zinsen möglich. Auch die Zinssenkung wäre kaum in dem Maße eingetreten, wenn nicht die Zuversicht in die Sicherheit der Pfandunterlagen bei den Realkreditgebern gestiegen wäre.

Wenn es zutrifft, daß eine weitere Entlastung des Haus- und Grundbestizes, und zwar von der steuerlichen Seite her in absehbarer Zeit zu erwarten ist, so wird sich die Qualität der Pfandobjekte und damit die Bereitwilligkeit der Realkreditgeber zur Gewährung von Hypothekendarlehen noch weiter steigern.

Es scheint ja, als ob das hauptsächliche Schmerzenskind der Hausbesitzer, nämlich die Hauszinssteuer, demnächst in irgendeiner Form erleichtert und für den Hausbesitz tragbarer gemacht wird. Ob dies im Wege eines beschleunigten Abbaues oder eines Umbaues der Steuer erfolgt, steht noch nicht fest. In jedem Falle dürfte die Frage sobald nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden und in absehbarer Zeit einer Lösung entgegengehen.

Die erwartete Verflüssigung des Hypothekenmarktes liegt im Rahmen der angestrebten Verbesserung des Kapitalmarktes und ist nicht nur wegen der Auswirkungen auf den Hypothekenbedarf des Hausbesitzes und der Bauwirtschaft, sondern aus allgemein wirtschaftlichen Gründen zu begrüßen. Eine Beeinträchtigung kann die Hypothekenflüssigkeit dann erfahren, wenn etwa durch Emissionen oder kurzfristige Kreditaufnahmen die Mittel der Institute in größerem Maße in Anspruch genommen werden. Ob dieser Fall eintritt, bleibt abzuwarten. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß der Kreditbedarf des Hausbesitzes in nächster Zukunft keine sehr erhebliche Ausdehnung annehmen wird; denn infolge des Hypothekenmoratoriums ist die Rückzahlungsverpflichtung für den größten Teil der Hypotheken allgemein, und zwar zunächst wieder um rund ein Jahr, hinausgeschoben worden. Der aus den gekündigten und fälligen Hypotheken resultierende normale Bedarf des Hausbesitzes bleibt daher zur Zeit größtenteils latent. Deshalb konnte die an den Markt kommende Nachfrage, soweit es sich überhaupt um beleihungsfähige Objekte handelte, im großen und ganzen schon bisher gedeckt werden, allerdings mit Ausnahme von Häusern in Mittel- und Kleinstädten, in denen noch immer eine empfindliche Realkreditnot herrscht. Vielleicht trägt gerade für diese bisher vernachlässigten Orte die zu erwartende Verflüssigung des Hypothekenmarktes dazu bei, daß auch hier günstige und risikofreie Objekte wieder als Pfandunterlage von den Realkreditgebern anerkannt und angenommen werden. Es liegt ja im Zuge der Zeit, daß gerade mittlere Gewerbetreibende und kleinere Hausbesitzer durch Kreditgewährung, soweit irgend angängig, in ihrer wirtschaftlichen Position gestützt und gefördert werden. Die Realkreditgeber dürften infolgedessen für die Zukunft mehr als je bereit sein, sich der Pflege des kleineren Kreditgeschäftes zuzuwenden.

W. D.

Weltgolderzeugung

Die Erzeugung der Welt an Gold betrug im vergangenen Jahre nach der Union Corporation 102,0 Millionen Goldpfund gegenüber 102,5 Millionen Goldpfund 1932. Die Erzeugung ist demnach im Jahre 1933 im Vergleich zum Jahre 1932 leicht zurückgegangen. Zu den Angaben der Union Corporation ist jedoch noch zu bemerken, daß sie nur 87,5 Prozent der Welterzeugung erfassen. Von den restlichen 12,5 Prozent kommen 8,5 Prozent auf die Sowjet-Union, die keine Produktionsziffern bekannt gibt. Auf diese Weise kommt in die Berechnungen ein Unsicherheitsfaktor hinein, so daß nicht einwandfrei gesagt werden kann, ob die Golderzeugung der Welt im Jahre 1933 in der Tat hinter der des Jahres 1932 zurückgeblieben ist. Die Produktion verteilt sich zu 46,9 (i. V. 49,1) Millionen Goldpfund auf Südafrika, 12,4 (i. V. 12,9) Millionen Goldpfund auf Kanada, 9,1 (i. V. 9,4) Millionen Goldpfund auf USA. und 33,6 (i. V. 31,1) Goldpfund auf die übrigen Länder. Der Rückgang der Erzeugung entfällt in der Hauptsache auf die südafrikanische Union, wo es zufolge der durch die Abwertung des südafrikanischen Pfundes entstandenen Goldposition sich als vorteilhaft erwiesen hat, auch Erze mit einem geringeren Gehalte an Gold aufzubereiten. Trotz der erheblichen Zunahme der verarbeiteten Erzmengen konnte jedoch der geringere Goldgehalt nicht kompensiert werden.

Sgmd.

Neue Kohlenvorkommen in Bulgarien

Die Bergwerksverwaltung von Pernik hat unlängst im Kreise Lom Schürfungen auf Kohle vorgenommen und dabei ein großes Vorkommen am Flusse Ziber zwischen der jugoslawischen Grenze und der Stadt Ferdinandowo in Größe von etwa 360 000 Hektar bei einer Flözstärke von 6 bis 12 m festgestellt. Geologisch sind die neuen Flöze jünger als die von Pernik und ihr Heizwert entsprechend geringer. Sie übertreffen aber die der Maritzakohle erheblich, liegen aber wie die Vorkommen von Pernik strategisch ungünstig und allzu nah der jugoslawischen Grenze. Dennoch soll mit dem Abbau der neuen Kohlenvorkommen alsbald begonnen werden. Man hofft, aus dieser Förderung den gesamten Kohlenbedarf Nordbulgariens decken zu können.

Berliner Börse

Neue Aufträge

Berlin, 15. März. Nach den gestrigen Kursrückgängen eröffnete die heutige Börse in freundlicher Haltung. Das Publikum hält an seinem Besitz fest, und war mit neuen Aufträgen vertreten. Die gestern beobachteten Glattstellungen beeinflussen heute nicht mehr die Kursgestaltung, teilweise war Neigung zu Rückkäufen zu beobachten. Die passive Handelsbilanz im Februar (Einfuhrüberschuß 35 Millionen) blieb ohne Einfluß. Allgemein setzten sich Kurserholungen im Rahmen von ½ bis 1 Prozent durch. Darüber hinaus Feldmühle um 3½ Prozent kräftig gebessert, Daimler 1⅜ Prozent höher. Kaliwerte beachtet, Kali-Aschersleben plus 2 Prozent. Schiffahrtsaktien gut erholt, Nordd. Lloyd plus 1⅛. Der Maschinenbaubericht für Februar, der eine weitere Besserung des Inlandsabsatzes meldet, löste einiges Interesse am Markte der Maschinenaktien aus, an dem Muag 1⅛ Prozent gewannen. Als rückgängig sind zu nennen Hotelbetrieb minus 2¼, Dortmunder Union minus 1¾ und BMW. minus 1½ Prozent. Montanmarkt uneinheitlich, Kursabweichungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten. Neubesitz weiter recht lebhaft, bis ¼ Prozent erholt. Auch Stahlvereinsbonds 1¼ Prozent gebessert, sonst Renten uneinheitlich. Reichsschuldbuchforderungen eher fester, späte Fälligkeiten 94⅝. Umtauschdollarbonds meist abbröckelnd. Geld, trotz des Medios, unverändert. Lage relativ leicht, Blankogeld für erste Adressen 4¼ bis 4½ Prozent. Aktien im Verlaufe ruhiger und nicht ganz einheitlich. Schultheiß plus 2 Prozent. Im Verlaufe, angeregt durch die Festigkeit der Farbenaktie, anfangs plus 1⅜, die sich erneut um 1 Prozent besserte, Stimmung wieder freundlicher. Daimler können die 50-Grenze wieder überschreiten. Bei Schultheiß vergrößert sich der Gewinn gegen den Anfang bei lebhaftem Geschäft um 2¼. Muag weiter beachtet, auch für Montane zunehmendes Interesse. Von Auslandsrenten Rumänen und Anatolier etwas leichter, dagegen Oesterr. Goldrente gegen letzte Notiz um 2,70 Mark gebessert.

Kassamarkt überwiegend schwächer. Bis zum Schluß des Verkehrs erhielt sich der freundliche Grundton bei weiteren leichten Erholungen, Schultheiß plus 2¼, Feldmühle plus 2, (auf Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung in Höhe von 6 Prozent), Bubiag plus 2½, dagegen Aku minus 1½. Am Auslandsrentenmarkt Ungarn bis zum Schluß fest.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 15. März. Aku 62,5, AEG. 31,5, IG. Farben 142,25, Rütgers 58,75, Schukkert 107⅜, Siemens und Halske 147,25, Reichsbahn 113, Hapag 31, Nordd. Lloyd 36⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,25, Altbesitz 96⅛, Reichsbank 161, Buderus 79,75, Klöckner 68,5, Stahlverein 46.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 15. März. An der Gesamtlage des Brotgetreidemarktes hat sich nichts geändert. Die Absatzmöglichkeiten sind nach wie vor äußerst gering. Die wieder voll auszunutzende Oderschiffahrt hat an dem Getreidegeschäft noch immer wenig Anteil. Die Preise für Weizen und Roggen sind unverändert zu hören. Gerste liegt ebenso wie Hafer vernachlässigt. Das Mehlgeschäft ist in der Hauptsache auf Umsätze in Roggenmehl und Auszugmehl begrenzt, indes nicht unfreundlich. Oelsaaten tendierten ruhig bei unveränderter Preisgestaltung. Auch die übrigen Marktgebiete haben kaum besondere Bewegungen.

Berliner Produktenbörse

15. März 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg (Märk.)	196—190
80 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	164—157½
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	164—171
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26,25—27,25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.30—23.20
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,50—11,70
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45.00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,10
Trockenschnitzel	10,00
Kartoffelflocken	14,10—14,20
Kartoffeln, weiße	1,40—1,50
" rote	1,50—1,60
" blaue	—
" gelbe	1.85—2,00
" Industrie	2,00—2,15
Fabrikk. % Stärke	0,09

Breslauer Produktenbörse

15. März 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	—
"	68/69 kg	—
Tendenz: weiter abwartend		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 3.
Kupfer willig	
Stand. p. Kasse	32¼—32 5/16
3 Monate	32 7/16—32½
Settl. Preis	32¼
Elektrolyt	35½—36
Best selected	34½—35¾
Elektrowirebars	36
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	234⅜—234⅝
3 Monate	233—233¼
Settl. Preis	234½
Banka	239¼
Straits	238¼
Blei: träge	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 9/16
inoffiziell. Preis	11 9/16
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11 13/16—11⅞
ausl. Settl. Preis	11⅝
Zink: träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	14 11/16—14¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	14 15/16—15
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	136/4
Silber (Barren)	20⅝—22¼
Silber-Lief. (Barren)	20 11/16—22 5/16
Zinn-Ostenpreis	234½

*

Berlin, 15. März. Kupfer 41 B., 40,25 G., Blei 15,5 B., 14,75 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Berlin, 15. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. März. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 860 To. 14,75, 105 To. 14,70, 75 To. 14,65, Weizen O. 17,75—18, Hafer 11,50—11,75, Saathafer 11,75—12,25, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,25—34, B 45% 29,25—31,50, C 60% 27,75—30, D 65% 26,25—28,50, 2. Gat. 45—65% 24,25—26,50, Roggenkleie 9,50—10,25, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 46,50—47,50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 20—21,00, Felderbsen 17—19, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 19—19,50, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupinen 7,50—8,25, gelbe Lupinen 9,75—10,75.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 3. Geld	15. 3. Brief	14. 3. Geld	14. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,636	0,640	0,636	0,640
Canada 1 Can. Doll.	2,507	2,513	2,507	2,513
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,755	0,757
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,785	12,815	12,795	12,825
New York 1 Doll.	2,510	2,516	2,509	2,515
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0.214	0,212	0,214
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	168,93	169,27
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58.56	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,64	81,80	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	57,09	57.21	57,14	57,26
Lissabon 100 Escudo	11,65	11,67	11,66	11,68
Oslo 100 Kr.	64,24	64.36	64,29	64,41
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,89	81,05
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,20	34,26	34,20	34,26
Stockholm 100 Kr.	65,96	66,10	65,98	66,12
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,225	47.425	47,225	47.425

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. März Polnische Noten: Warschau 47.225—47,425, Kattowitz 47,225—47,425, Posen 47,225—47,425 Gr. Zloty 47,075—47,175

Warschauer Börse

Bank Polski	77,75—78,50—78,25
Lilpop	11,90—12,20
Ostrowiec Serie B	23,25
Starachowice	10,75—11,00—10,90

Dollar privat 5,29¼, New York Kabel 5,31½, Belgien 123,83, Danzig 172,58, Holland 357,75, London 27,07—27,06, Paris 34,95, Prag 22,06, Schweiz 171,47, Italien 45,58, Stockholm 139,70, Kopenhagen 121, deutsche Mark 210,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 108,75, Pos, Konversionsanleihe 5% 59,75, Bauanleihe 3% 42,15, Dollaranleihe 6% 70,25, 4% 52,50—52,25, Bodenkredite 4½% 52,25—52,00. Tendenz in Aktien überwiegend stärker.